Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 439. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 20. September 1878.

Die erste Lesung der Socialistenvorlage im Reichstage hat wenig neue Argumente pro oder contra an's Tageslicht gefördert. Das von den Verhandlungen am Montag und Dinstag in Anspruch genommene öffentliche Interesse concentrirt sich fast ausschließlich auf die „Bebel'schen Enthüllungen" und auf die Art und Weise, wie der Reichskanzler Stellung zu denselben nahm.

Eigentlich hat auch Herr Bebel etwas Neues nicht gesagt — abgesehen von der bestrittenen Episode Eichler und von den gleichfalls desavouirten Redewendungen in der Unterhaltung Bismarck's mit Florian Paul. Wir kannten ja längst eine Menge Einzelheiten aus der Argonautenfahrt jener schlesischen Weberdeputation, und daß Lassalle bei Bismarck eingeführt gewesen, resp. daß ein Briefwechsel stattgefunden, war, wenn nicht Jedermann, so doch Vielen bekannt. Mehr durch die geschickte Gruppirung seines Materials und die packende Form des Vortrags, als durch seine „Enthüllungen" (die nach der Lucus-Regel gehen) scheint der socialdemokratische Wortführer Eindruck gemacht zu haben.

Sehen wir uns zunächst die Replik des Reichskanzlers etwas genauer an. Fürst Bismarck sagt: mit einem Manne Namens Eichler habe ich nichts zu thun gehabt; ich habe ihn nicht beauftragt jene angeblich im September 1862 mit dem Leipziger Central-Comité geführte Verhandlung anzuknüpfen und mein Ministerium stand überhaupt zur Arbeiterpartei, resp. zu den socialistischen Führern in keinerlei Beziehungen.

Es ist dies eine unumwundene, bündige Erklärung, welche uns vollkommen befriedigen würde, wenn der Kanzler nicht über den besagten Eichler, der eine Art Polizeispitzel gewesen zu sein scheint, ferner berichtete: „Mir ist Eichler recht wohl erinnerlich, weil der Mann später Forderungen an mich stellte für Dienste, die er mir nicht geleistet hat." Wir sind davon überzeugt, daß dieser Mensch mit seinen Polizeispionagen weder dem Lande noch dem Ministerium einen Dienst geleistet hat, aber wie war es möglich, daß er überhaupt zu Bismarck hingehen, Forderungen an ihn stellen und dieser Act der Unverschämtheit eines unbrauchbaren Reptils dauernd in dem Gedächtniß des Fürsten haften bleiben konnte?

Bemerkenswerther ist der nächste Punkt in Bismarck's Rechtfertigung. Er erklärt: Mit Lassalle habe ich allerdings über social-politische Probleme sehr eingehende Unterredungen gepflogen, aber lediglich als Privatmann. Der liebenswürdige Gesellschafter und geistreiche Gelehrte Lassalle interessirte mich persönlich; mit dem Agitator Lassalle habe ich als Minister nichts zu thun gehabt, er konnte mir nichts bieten. Im Uebrigen war Lassalle Monarchist und begeisterte sich mit mir für das deutsche Kaiserthum. Leute wie Rodbertus und Lassalle darf man mit den heutigen Socialdemokraten, mit den Lobrednern der Commune und des Meuchelmords nicht in einen Topf werfen. Ich habe allen auf Besserung der Lage der Arbeiter gerichteten Bestrebungen, auch den Lassalleanischen eine wohlwollende Aufmerksamkeit gewidmet, aber meine Gesinnung gegen diese Leute hat sich an dem Tage geändert, wo hier im Reichstage zum ersten Male die Greulthaten der Commune gefeiert wurden; seitdem weiß man, worauf diese Parteibestrebungen eigentlich hinaus wollen.

Dies ist, mit möglichst wenig Worten, der Ideengang in der Erklärung des Reichskanzlers. Wenn er von Lassalle sagt, derselbe habe die socialpolitischen Projecte in den Rahmen des bestehenden Staates eingepaßt und nicht auf dem gleichen revolutionären Boden wie die „Epigonen" von 1878 gestanden: so ist dies auch die Meinung manches liberalen Parlamentariers und Politikers. Wir müssen jedoch auf Grund unserer genauen Kenntniß der Lassalle'schen Schriften und der einschlägigen Literatur diese Darstellung als eine völlig irrige bezeichnen.

Lassalle war nun ein Mal, um mit Heine's Worten zu reden: „einer jener harten Gladiatoren, die stolz dem Kampftode entgegengehen." Wer da meint, er habe es nicht mit der Revolution gehalten, er sei ein Salon-Socialreformer gewesen, der kennt weder sein Leben noch seine Schriften. Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo — das war immer Lassalles Wahlspruch, der Grundton seiner Seelenstimmung.

Es wird uns schwer, zu glauben, daß Lassalle von Bismarck für zahmer gehalten worden wäre, als er war. Es lagen zu viele Zeugnisse von Lassalles wahrem Charakter offen vor Aller Augen, als daß sich unser scharf blickender Staatsmann so leicht konnte täuschen lassen. Auch wolle man bedenken, daß in den Conflictsjahren die größte Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten den inneren Vorgängen ex officio gewidmet sein mußte. Sollte ihm unter diesen Umständen Lassalles Rede über Verfassungswesen (in der er die Lehre vom passiven Widerstand lächerlich machte) oder jene famose Solinger Brandrede vom 20. Sept. 1863, in der direct auf die Revolution*) hingewiesen und der liberalen Bourgeoisie für diesen Fall Vergeltung zugeschworen wurde, — ganz entgangen sein?

Selbst wenn man weiter nichts von Lassalle wüßte, als was uns der Fürst Bismarck von ihm gesagt hat, so würde man kaum im Stande sein, in ihm einen eventuellen Freund unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu vermuthen. Ein Mann, der (nach Bismarcks Zeugniß) nicht ganz schlüssig darüber war, ob an der Spitze des neu zu schaffenden Kaiserreichs die „Dynastie Hohenzollern" oder die „Dynastie Lassalle" stehen sollte, scheint ein sehr unzuverläßiger Schwärmer für die Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreichs gewesen zu sein.

Wenn Bismarck an Lassalle seiner Zeit Gefallen fand, und zwar nicht blos an dem „Gesellschafter" und an dem „Gelehrten", sondern auch an dem radicalen Politiker Lassalle, so lag dies unseres Erachtens daran, daß der große Mann, welcher in Deutschland 1866 „Revolution von oben" gemacht hat, in zwei wichtigen Punkten politisch völlig harmonirte mit dem geistreichen Agitator, dessen ultima ratio die „Revolution von unten." Lassalle war ein fanatischer Anhänger der Blut- und Eisentheorie, — wenn wir die kurze aber wenig geschmackvolle Bezeichnung für eine allgemein bekannte Parteiauffassung gebrauchen dürfen, — und er war ein glühender Gegner der liberalen Bourgeoisie und Geldaristokratie, die ihm tausend Mal erbärmlicher und schädlicher erschien, als alles Pfaffen- und Junkerthum der ganzen Welt zusammen genommen.

Wenn der Dichter des Franz von Sickingen das Eisen als den „Gott des Mannes" pries, oder wenn er die gänzliche Unfähigkeit des „liberalen Philisters" zur Würdigung von Recht- und Machtfragen schilderte, so mag seine glänzende Beredsamkeit den damals mitten im Conflict stehenden Ministerpräsidenten nicht übel angemuthet haben.

Bestellte sich doch das Bismarck'sche Ministerium, wie actenmäßig feststeht, durch seinen socialpolitischen Berather Wagener noch zwei Jahre später bei Dühring eine Denkschrift über sociale Associationen und Coalitionen, zur „Balancirung der Bourgeoisie." Man hatte damals „sociale Maßregeln" vor und „es war sehr zu eilen." So steht's in den Acten des Berliner Stadtgerichts.

Wenn also Lassalle, wie Bismarck erklärt, auch nicht in der Lage war, dem Ministerium etwas anzubieten, was zur Grundlage eines Pactes zwischen der Regierung und der socialdemokratischen Arbeiterpartei (so taufte Lassalle selbst seinen Verein) getaugt hätte: auf alle Fälle konnte Bismarck schätzbare Winke erhalten, wie dem frondirenden liberalen Bürgerthume beizukommen sei; viel bessere Fingerzeige, als von einem Eichler und solchem Gelichter.

Wir haben Ursache, in vieler Beziehung zufrieden damit zu sein, daß Bismarck, als conservativer Staatsmann, so wenig scrupulös in der Auswahl seiner Mittel gewesen ist. Das willige Gehör, welches dem Begründer und Leiter des socialdemokratischen Arbeitervereins geschenkt wurde, wird aber immer ein dunkler Punkt in Bismarcks innerer Politik bleiben.

Wie schon bemerkt, knüpfte der Reichskanzler zuletzt an eine Aeußerung an, die Bebel (es war am 25. Mai 1876) im Reichstag über die Pariser Commune gethan hat.**) Durch die betreffende Kundgebung zu Gunsten der Pariser Mordbrenner sei er (Bismarck) über die wahren Ziele der socialistischen Parteibewegungen aufgeklärt worden: „Dies war ein Lichtstrahl, der mir plötzlich die Sache erhellte. Seitdem habe ich in diesen Elementen einen Feind bekämpft, gegen den der Staat und die Gesellschaft sich im Stande der Nothwehr befindet."

Unseres Erachtens war also das Verhalten des Reichskanzlers gegenüber der socialdemokratischen Doctrin Lassalle's und seiner Genossen dieses: er widmete den Parteibestrebungen, so lange sie nicht zu Excessen führten, eine gewisse Aufmerksamkeit, ließ die Leute aber gewähren und würdigte wohlwollend auch ihre Projecte, sofern sie lediglich auf Besserung der Lage der arbeitenden Klassen gerichtet zu sein schienen. Nur die Ausschreitungen der Communards brachten ihn gegen diese und deren Lobredner in Harnisch.

Wäre es nun nicht logisch, daß auch der vorliegende Gesetzentwurf, dessen Inhalt der Reichskanzler jetzt vertritt, nur gegen die Ausschreitungen, nicht gegen die Parteibestrebungen der Socialdemokraten im Allgemeinen seine Spitze richtete?

Die Weberassociation des Florian Paul war ganz einfach auf „Untergrabung" der bisherigen capitalistischen Production in Wüstegiersdorf und Umgegend gerichtet, und die Staats-Productivassociationen, von deren Unzweckmäßigkeit Fürst Bismarck, wie er ausdrücklich bemerkt, auch heute noch nicht überzeugt ist, bilden ein Hauptwerkzeug zur „Untergrabung" der heutigen socialen und wirthschaftlichen Ordnung.

*) Der Hauptpassus lautete:
„Ich finde es zwar sehr ungeschickt von Herrn von Bennigsen, daß er uns beständig, auch jetzt noch, daran erinnert, daß er und seine Partei keine Revolution wollen! Da er uns aber nun einmal ohne Unterlaß daran erinnert, nun wohl, so wollen wir ihnen den Gefallen thun! Erheben wir also unsere Arme und verpflichten wir uns, wenn jemals dieser Umschwung, sei es auf diesem, sei es auf jenem Wege, käme, es den Fortschrittlern und Nationalvereinlern gedenken zu wollen, daß sie bis zum letzten Augenblick (!) erklärt haben, sie wollen keine Revolution! — Verpflichtet Euch, hebt Eure Hände empor!" (Die ganze Versammlung erhebt in großer Aufregung ihre Hände) — (Vergl. „die Feste, die Presse und den Frankfurter Abgeordnetentag." Düsseldorf, Schaub'sche Buchhandlung, 1863. S. 28 u. 37)

*) Bismarck entsann sich ihrer nicht mehr genau; sie lautet wörtlich wie folgt:
„Meine Herren! Mögen auch die Bestrebungen der Commune in Ihren Augen noch so verwerfliche oder — wie gestern hier im Hause privatim geäußert wurde — verrückte sein, seien Sie fest überzeugt, daß das ganze europäische Proletariat und Alles, was noch ein Gefühl für Freiheit und Unabhängigkeit in der Brust trägt, auf Paris sieht. Meine Herren! Und wenn auch im Augenblicke Paris unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorpostengefecht ist, und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtruf des Pariser Proletariats der Schlachtruf des gesammten europäischen Proletariats werden wird.

Breslau, 19. September.

Nach der heute erschienenen „Prov.-Corresp." werden der Kaiser und die Kaiserin bis nach Beendigung der Manöver des 11. Armeecorps auf Wilhelmshöhe verweilen, — am 26. sich nach Köln und am 28. oder 29. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. der Geburtstag der Kaiserin begangen wird. Der gemeinsame Aufenthalt in Baden-Baden wird sich voraussichtlich noch eine Zeit lang in den October erstrecken.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. starb zu Freiburg in Baden, wohin er sich nach seiner Verabschiedung zurückgezogen hatte, der frühere vortragende Rath im Unterrichtsministerium, Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Ferdinand Stiehl. Als Decernent für das Elementar-Unterrichtswesen hat der Verstorbene in dem von Otto v. Raumer geleiteten Ministerium, 1854, die berüchtigten Regulative ausgearbeitet, welche fast zwei Jahrzehnte den preußischen Volks-Unterricht untergruben. Bethmann-Hollweg, Raumer's unmittelbarer Amtsnachfolger, selbst ein bedeutender Gelehrter, ließ die Regulative dennoch bestehen und entfernte daraus nur die verfängliche Stelle von den „sogenannten" Classikern. Daß sie unter Mühler fortwucherten, verstand sich von selbst. Erst Falk beseitigte sie 1872 und wirkte auch auf Stiehl's Verabschiedung. Stiehl's Stelle erhielt der frühere Seminardirector Geh. Ober-Reg.-Rath Schneider. Der Verstorbene war auch der erste Herausgeber des Centralblatts für die gesammte Unterrichts-Verwaltung. Er erhielt beim Abgange den Rang eines Raths erster Klasse gleich dem Dr. Wiese, der zwei Jahre später aus dem Unterrichtsministerium schied.

Vom bosnischen Occupations-Schauplatze werden heute neue, für die österreichischen Truppen erfolgreiche Kämpfe gemeldet.

Inmitten der allseitig auftauchenden Schwierigkeiten, den Berliner Frieden durchzuführen, lassen sich die „Daily News" aus Konstantinopel melden, daß die Gesandten zweier Mächte der Pforte unterbreitet haben, sie möchte auf das Zusammentreten eines zweiten Congresses hinwirken, um der mangelhaften Ausführung der Bestimmungen des ersten Congresses ein Ende zu machen. Die Nachricht verdient kaum ernsthaft genommen zu werden. Einstweilen hat man genug damit zu thun, die Beschlüsse des ersten Congresses auszuführen.

Aus Creta wird dem „Reuter'schen Bureau" gemeldet:

„Die Repräsentanten der National-Versammlung in Creta verlangen, daß die Pforte den Cretensern eine administrative Autonomie mit bürgerlicher und politischer Gleichstellung gewähre, und daß der Legislatur das Recht eingeräumt werde, Gesetze zu geben, die zu modificiren nicht in der Macht des Sultans liegen solle. Achmed Mukhtar Pascha dagegen bietet den Cretensern bürgerliche Gleichstellung, das Plebiscit und die Bildung einer aus Mohamedanern und Christen zusammengesetzten Polizei und Gendarmerie an. Er schlägt auch vor, daß die türkischen Truppen nur in den Festungen stationirt werden sollen. Diese Vorschläge sind von den Cretensern zurückgewiesen worden."

In Italien gehen die Sicherheitsbehörden, zwar sehr geheim, aber eben darum um so ernster, gegen die Verzweigungen vor, welche die Internationale nach Italien hinein getrieben hat. Die Regierung, sagt eine Römische Correspondenz der „K. Z." vom 14. d., faßt die Angelegenheit sehr ernst auf, und wenn es keine Gespenster sind, könnte man zu dem Schlusse kommen, daß der entschiedene und augenscheinliche Rückgang der alten republikanischen Partei ein Anschwellen der extremeren Richtungen zur Folge hat. Der Hauptherd der internationalen Agitation in Italien ist die Romagna, für deren Sicherung durch eine Verstärkung der dortigen Garnisonen Sorge getragen worden ist. An eine ernste Gefahr durch eine derartige Agitation könnte in Italien nur dann gedacht werden, wenn dieselbe sich unter der besitzlosen Landbevölkerung verbreitete. Davon kann aber noch auf lange Zeit hinaus keine Rede sein, weil dieser wirklich gedrückten und beklagenswerthen Klasse in Folge ihrer tiefen Unwissenheit und ihrer Unkenntniß der Schrift die Mittel umfassender gegenseitiger Verständigung fehlen und die Agitation keine Handhabe findet, um größere Massen in Bewegung zu setzen. Da Italien andererseits kein großes städtisches Arbeiterproletariat besitzt, so bleibt als einziges Object jener internationalen Agitation das zahlreiche, auf halb und halb abenteuerlichen Erwerb angewiesene Volk der jungen und alten städtischen Bummler und Glücksritter und allenfalls der ebenfalls sehr schlecht gestellte Stand der niederen Beamten zurück. Aus diesen beiden Schichten sind denn auch in verschiedenen Theilen des Landes der Agitation verdächtige Leute in aller Heimlichkeit zur Haft gebracht worden, namentlich Beamte der verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften. — Unter den italienischen Ultramontanen ist, wie dieselbe Correspondenz der „K. Z." versichert, ein häuslicher Zwist ausgebrochen, in Folge dessen nur ein schwaches Häuflein von Piemontesen nach Rom kommen wird, und zwar am 22. d. Mts., das am Tage darauf im Vatican empfangen werden soll. Die französischen Pilgerzüge waren für den October angemeldet, jetzt heißt es, daß dieselben erst einen Monat später reif sein würden.

Die französischen Blätter sind für den Augenblick fast ausschließlich mit Schilderungen und Besprechungen der am 15. d. in der Gegend von Vincennes stattgefundenen Revue beschäftigt. Eine jedenfalls bemerkenswerthe Mittheilung bringt bei dieser Gelegenheit der Pariser Correspondent der „N.-Ztg.", wenn er Folgendes berichtet: „In dieser Beziehung (in Bezug auf die gerechte Anerkennung, welche die französischen Truppen auch von Seiten der fremden Offiziere erfahren haben) muß ich noch erwähnen, daß die deutschen Offiziere, General von Loë, Oberstlieutenant von Bülow u. s. w., welche in voriger Woche den Manövern des 7. Armeecorps unter dem Herzog von Aumale beigewohnt haben, die äußerst zuvorkommende und liebenswürdige Aufnahme rühmen, welche ihnen seitens des Höchstcommandirenden, wie überhaupt seitens des ganzen Offiziercorps zu Theil geworden ist. Ich glaube keine Indiscretion zu begehen, wenn ich von einem Diner erzähle, welches ein Divisions-Commandeur zu Ehren der den Manövern beiwohnenden fremden Offizieren gab und wobei derselbe in schwungvollen Worten einen Toast auf den Deutschen Kaiser, „le glorieux guerrier," „le plus ancien soldat," ausbrachte, worauf General Baron v. Loë in bewegten Worten dankte und seinen Toast der glorreichen französischen Armee widmete."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 18. Septbr. [Vertretung des Chefs der Admiralität. — Auswärtiger Waarenverkehr Deutschlands 1877. — Spenden. — Zur Invaliden-Versorgung. — Erlaß des Handels-Ministers. — Portofreie Briefe.] Der Chef der Admiralität wird während seiner Abwesenheit von Berlin (bekanntlich befindet sich derselbe in Kiel zur Inspicirung) durch den heut früh aus England zurückgekehrten Director im Marine-Departement, Vice-Admiral von Henck, vertreten werden. — Das statistische Amt hat soeben eine für die deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse sehr werthvolle Arbeit unter dem Titel „Auswärtiger Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes im Jahre 1877" im 32. Band der Statistik des deutschen Reichs veröffentlicht. — Unter den Gaben, welche zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit dem „Großen Kurfürst" Verunglückten der Admiralität zugegangen sind, befinden sich auch folgende Beiträge: Von der deutschen Colonie in Kairo 500 M., von der Besatzung des Schiffes „Elisabeth" 3178 M. und von der deutschen Colonie in Singapore 2500 M. — Das Kriegs-Ministerium hat be-

stimmt, daß Unteroffiziere, welche nach 12jähriger activer Dienstzeit als Invaliden ausscheiden und nach den gesetzlichen Bestimmungen zum Empfang des Civilversorgungsscheins berechtigt sind, an Stelle desselben eine einmalige Beihilfe von 165 M. verlangen dürfen. Beim Uebertritt zur Landgendarmerie und zur Schutzmannschaft erhalten die aus dem activen Dienst nach 12jähriger Dienstzeit tretenden Unteroffiziere dieselbe Beihilfe. Bei dem Ausscheiden aus beiden genannten Instituten wird eine solche Beihilfe aber nicht gewährt. — Zur Beseitigung von Zweifeln, welche bei Anwendung der Bestimmungen des § 20 hinsichtlich der Organisation der Staats-Eisenbahnverwaltung entstanden sind, bemerkt der Handelsminister in einem Erlaß vom 3. d. M., daß zu den dort bezeichneten Unterbeamten, welche lediglich im Kündigungsverhältniß angestellt werden, auch die Billetdrucker, Magazinaufseher, die Brücken-, Maschinen- und Krahnwärter, die Krahnmeister, Kohlenmesser und Trajectaufseher zu rechnen sind, während die Telegraphisten, Wagen- und Rangirmeister fest angestellt werden können. — Nach Art. 2 und 14 des Regulativs über die Portofreiheiten, und nach der Bekanntmachung vom 28. November 1871, betreffend die Befreiung der portopflichtigen Dienstbriefe von dem Zuschlagporto, müssen die Sendungen, welche auf Befreiung vom Porto Anspruch haben, außer mit dem vorgeschriebenen Vermerk mit amtlichem Siegel oder Stempel versehen sein. Mit Bezug hierauf hat das General-Postamt unter dem 9. September die Postanstalten davon in Kenntniß gesetzt, daß jene Beglaubigung des Portofreiheitsvermerks und des Vermerks „portopflichtige Dienstsache" auch durch sogenannte Siegelmarken erfolgen können.

□ **Berlin**, 18. Sept. [Die Socialistengesetz-Commission. — Protestantenverein für die Provinz Sachsen. — Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medicinischen Studium. — Uebersicht über die Geschäfte des Abgeordnetenhauses.] Die Zusammensetzung der Socialistengesetz-Commission hat heute unter den Abgeordneten sowohl wegen der voraussichtlichen Stellung der einzelnen Parteigruppen zu den einzubringenden Amendements, als wegen der Personenfragen einen lebhaften Austausch der Meinungen über das Schicksal der Vorlage hervorgerufen. Die unerwartete Wahl des Abg. Dr. Gneist durch die II. Abtheilung hat nicht verfehlt, einen Theil der Combinationen zu erschüttern, welche die Gegner des Gesetzentwurfs an den Ausgang der commissionellen Berathungen geknüpft haben. Man macht von dieser Seite vielen Mitgliedern der II. Abtheilung den Vorwurf, daß sie nicht in der vor der heutigen Plenarsitzung anberaumten Wahl des 21. Mitgliedes der Commission zugegen waren, weil sonst aus Billigkeitsrücksichten die Wahl auf den Abg. Bebel gefallen wäre. Der Senioren-Convent des Abgeordnetenhauses hat eine solche Entscheidung, die wahrscheinlich den Wünschen der Mehrheit des Hauses entsprochen hätte, nicht zu treffen gewußt, weshalb man von vielen Seiten den Wunsch aussprechen hört, daß eine Reorganisation dieses parlamentarischen Instituts vorgenommen werden möge. Es wäre müßig, die vielfachen Berechnungen aufzuzeichnen, welche sich an die Fersen der nationalliberalen Mitglieder der Commission heften. Allerdings repräsentiren dieselben mit ihren sieben Mitgliedern (von Bennigsen, Dr. Lasker, v. Stauffenberg, v. Schauß, von Puttkamer, Harnier und Dr. Gneist) das Zünglein der Waage gegenüber den 6 Conservativen einerseits und den 6 Ultramontanen und 2 Fortschrittsleuten andererseits. Aber behaupten zu wollen, daß 3 Nationalliberale vom sogenannten linken Flügel solchen durchgreifenden Amendements zustimmen werden, die es den übrigen 4 unmöglich machen, mit ihren Parteigenossen zu gehen, das hieße nach den uns gewordenen Mittheilungen die Position der gesammten nationalliberalen Partei verkennen. Andererseits wäre es ebenso gewagt, anzunehmen, daß die Majorität der Commission mit 13 gegen 8 Stimmen ihre Beschlüsse zu Gunsten der Regierungsvorlage faßt. Häufig sind es die Unter-Amendements, die in principiellen Fragen den Ausschlag geben, und hier werden allerdings die Abgg. Lasker, v. Stauffenberg und v. Schauß eine entscheidende Stellung einnehmen. Jedenfalls wird über das Schicksal mehrerer essentieller Anträge häufig nur eine Stimme entscheiden. Die morgen beginnenden Arbeiten der Commission werden wohl 14 Tage dauern. Bis auf die Mitglieder der Socialistengesetz- und Wahlprüfungs-Commission haben die meisten außerhalb Berlins wohnenden Abgeordneten entweder die Fahrt nach der Heimath angetreten oder benutzen die Intervalle zu Ausflügen nach der See oder sonstigen Erholungsorten. Die Arbeiten der Commission für das Socialistengesetz werden nach Möglichkeit gefördert werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich auch der Reichskanzler bei denselben betheiligt. Als preußische Bundesräthe werden in erster Linie der Staatssecretär der Justiz, Dr. Friedberg, und der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, fungiren. Einzelne Justizminister der übrigen Bundesstaaten gedenken sich gleichfalls lebhaft an den Verhandlungen der Commission zu betheiligen. Bezeichnend ist es, übrigens, daß heute conservative Mitglieder des Hauses versicherten, die Regierung sei entschlossen, keine wesentlichen Aenderungen des Entwurfs zuzulassen. — Vor einem halben Jahre hat sich in der Provinz Sachsen ein „Protestantenverein" gebildet, der eine Sammlung der Kirchlich-Liberalen jeder Färbung herbeiführen will. Dieser Verein wird sich auf einem ersten Protestantentage zu Cönnern am 2. October definitiv constituiren und ein Zeichen seines Lebens und eine Darlegung seiner Bestrebungen geben. „Wir müssen einen Wächter haben", sagt der betreffende Aufruf, „welcher unser gutes protestantisches Recht in bewegter Zeit zu behüten entschlossen ist; wir müssen eine Macht haben, mit welcher bei der Leitung kirchlicher Angelegenheiten zu rechnen ist, damit das glücklich Gewonnene nicht wieder verloren geht." — Durch alle Blätter ging neulich die Notiz, daß nur eine einzige medicinische Facultät sich für die Zulassung der Abiturienten der Realschulen erster Ordnung zum medicinischen Studium ausgesprochen habe, nämlich Königsberg. Später fand sich dann eine Berichtigung, welche dasselbe von Greifswald behauptete. In Wahrheit liegt die Sache so, daß die Facultäten neuerdings gar nicht über diesen Punkt befragt worden sind. Im Januar dieses Jahres ist ihnen der Entwurf einer neuen Medicinalprüfungs-Ordnung zur Begutachtung vorgelegt worden, und obwohl die Prüfungsordnung direct nichts mit der Vorbereitung zum medicinischen Studium zu thun hat, haben doch zwei Facultäten aus eigener Initiative gelegentlich dieses Gutachtens sich dafür ausgesprochen, daß die Reifezeugnisse der Realschulen erster Ordnung in der fraglichen Hinsicht für gleichwerthig mit den Reifezeugnissen der Gymnasien erklärt werden möchten. „Es ist keinen Augenblick zu bezweifeln," meint die Stimme eines Fürsprechers der Realschulen, „daß, wie schon sich die Majorität der medicinischen Facultäten Preußens für Zulassung der Realschul-Abiturienten zum Studium der Medicin ausgesprochen hat, jetzt eine noch größere Majorität hierfür sich ergeben würde, namentlich, da die den Realschulen sehr günstig gesinnten Facultäten in Jena, Würzburg, Straßburg dazutraten, welche aus eigener Erfahrung Realschul-Abiturienten kennen gelernt haben." — Der Bureaudirector des Abgeordnetenhauses, Geh. Rechnungsrath Kleinschmidt, hat sich, wie alljährlich, der dankenswerthen Mühe unterzogen, eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses in der letzten Session aufzustellen. Dieselbe zerfällt in: die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und die Hauptübersicht. Die Rednerliste ergiebt nicht nur den Tag, an welchem, sondern auch den Gegenstand, über welchen jeder einzelne Redner gesprochen hat, unter Hinweis auf die betreffenden Seiten der stenographischen Berichte. Die Etatsübersicht bezieht sich auf die Etats und ihre Nachträge. Sie macht die betreffenden Anfragen, Anträge und Verhandlungen, auch diejenigen, welche nicht unmittelbar aus der Etatsberathung sich ergaben, ersichtlich und weist unter den verschiedenen Verwaltungen sämmtliche Etatstitel mit ihren Beträgen speciell nach. Die alphabetisch geordnete Hauptübersicht umfaßt alle zur Erörterung gelangten Gegenstände. Die Regierungsvorlagen, sowie die Anträge zu denselben sind darin in ihrem Wortlaute übernommen und die Verhandlungen über ein und denselben Gegenstand, auch wenn dieselben zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten stattgefunden haben, auf einer Stelle verzeichnet.

△ **Berlin**, 18. September. [Parlamentarische Chronik. — Die Lage in der Commission für das Socialisten-Gesetz.] Der Reichstag hat heute — trotz Beseler und den Conservativen — getreu der Praxis aller früheren Reichstage, eine Untersuchung wider einen Socialdemokraten für die Dauer der Session sistirt, und sich dann aus Mangel an Arbeitsstoff auf unbestimmte Zeit thatsächlich vertagt. Inzwischen concentrirt sich das ganze politische Interesse auf die Commission zur Vorberathung des Socialistengesetzes, die heute gewählt ist. Die Erwartung, man werde sich noch in letzter Stunde über das streitige 21ste Mitglied der Commission einigen, ist nicht in Erfüllung gegangen; vielmehr ist es den Conservativen mit Hilfe des rechten Flügels der Nationalliberalen gelungen, statt Bebel oder Sonnemann den noch jetzt zur nationalliberalen Fraction zählenden Professor Dr. Gneist als 21sten in die Commission zu bringen und dadurch die Chancen der Regierung erheblich zu erhöhen. In wie weit die Wahl von Gneist zugleich Schlußfolgerungen auf das Stimmenverhältniß innerhalb der wenig einigen nationalliberalen Fraction erlaubt, mag dahin gestellt bleiben. Die Commission besteht nunmehr aus 6 den conservativen Parteien angehörenden Abgeordneten (von Helldorf, Ackermann, von Goßler, — Dr. von Schwarze, von Kardorff, Schmidt-Würtemberg), aus 6 Abgeordneten vom Centrum oder dessen Hospitanten (Reichensperger-Olpe, Dr. Moufang, Freiherr von Hertling, Hauck, Graf Galen und Dr. Brühl), aus 2 Fortschrittsmännern (Hänel und Hoffmann) und 7 Nationalliberalen (Gneist, von Puttkamer-Fraustadt, von Schauß, Dr. Harnier, von Bennigsen, von Stauffenberg, Lasker.) Da Gneist nach seinem Auftreten bei der dem vorigen Reichstage gemachten Socialisten-Gesetz-Vorlage, in der Commission nur die Stellung eines freiwilligen Regierungs-Commissars einnehmen kann, so haben die conservativen Parteien ihr Verlangen, 7 statt 6 Mitglieder in die Commission wählen zu dürfen, thatsächlich erreicht. Wäre Bebel statt Gneist hineingewählt, so würden in der Commission für den Fall, daß alle principiellen Gegner des Gesetzes die einzig sachgemäße Praxis einschlügen: jeden liberalen Verbesserungs-Antrag zu einem Paragraphen der Vorlage anzunehmen, dahingegen den Paragraphen selbst abzulehnen, — sämmtliche Anträge der Abgeordneten Lasker und Stauffenberg angenommen und sämmtliche Bestimmungen, gegen welche diese beiden Abgeordneten stimmten, abgelehnt seien. Jetzt liegt die Entscheidung, da man die übrigen nationalliberalen Commissionsmitglieder nicht als oppositionell ansehen kann (höchstens Herr von Schauß könnte hin und wieder oppositionelle Anwandelungen bekommen), lediglich beim Herrn von Bennigsen. Will der Reichskanzler in der Commission seine Absichten durchsetzen, so muß er sich mit Herrn von Bennigsen in Einverständniß setzen. Ohne ihn erreicht er in der Commission nichts. Wird Bennigsen auch hier, wie bei der Frage seines Eintritts in das Ministerium, nur in Uebereinstimmung mit seinen Parteigenossen Forckenbeck, Lasker, Stauffenberg handeln? — Vermuthlich kann heute noch Niemand, auch Bennigsen selbst nicht, diese Frage beantworten. Das diplomatische Spiel wird beginnen, — diesmal in der Commission und hinter deren Coulissen.

[Eine Erklärung Eichler's.] In der Montags- und Dienstags-Sitzung des Reichstages hatten erst der Abg. Bebel und sodann der Reichskanzler sich mit der Rolle beschäftigt, welche angeblich ein Herr Eichler beim Beginn der socialistischen Arbeiterbewegung als Regierungs-Agent gespielt haben sollte. Das „Berl. Tageblatt" erhält nun von diesem Herrn Eichler nachstehendes Schreiben, welches die beiden genannten Redner in Bezug auf seine Person mindestens einer Verwechselung zeiht. Es heißt da:

Von den betreffenden Auslassungen des Herrn Bebel ist einzig und allein richtig, daß ich im Jahre 1862 — nicht 1861, es war an einem Sonntage — in Leipzig war und mit dem dortigen Localcomite der Leipziger Arbeiter verhandelt habe. Ich war zu diesen Verhandlungen als damaliger Vorsitzender des hiesigen Centralcomites zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeitercongresses von diesem letzgenannten Comite ausdrücklich bevollmächtigt und behufs Cooperation mit dem Leipziger Comite nach dort delegirt, um die Annahme des vom hiesigen Centralcomite aufgestellten Congreßprogramms seitens des Leipziger Comites zu bewirken, was mir auch insoweit gelungen ist, als die damaligen Mitglieder des qu. Comites, die jetzigen Reichstags-Abgeordneten Fritzsche und Vahlteich, an dem folgenden Sonntag nach meiner Anwesenheit in Leipzig von hier aus nach Berlin gesandt und von mir, als Vorsitzendem des hiesigen Centralcomites, in der Tonhalle hierselbst als Delegirte des Leipziger Comites öffentlich begrüßt worden sind und als solche auch an den betreffenden Verhandlungen durch Reden theilgenommen haben.

Die Wahrheit des Vorstehenden geht aus den Zeitungen des Jahres 1862 vom Monat September und October hervor. Durchaus unwahr ist aber die Behauptung des Herrn Bebel, ich hätte zu Leipzig erklärt, ich käme im Auftrage des Fürsten Bismarck. Von der Person desselben ist während der betreffenden Verhandlungen, an welchen, — soviel ich mich erinnere — Herr Bebel übrigens nicht theilgenommen hat, — und welche sich einzig und allein um das Programm zu dem allgemeinen deutschen Arbeiter-Congreß drehten, — weder direct noch indirect die Rede gewesen. Ebensowenig habe ich erklärt, die damalige preußische Regierung wolle die nöthigen Geldopfer bringen, und konnten dergleichen Anerbietungen vom Leipziger Comite gar nicht zurückgewiesen werden, weil demselben von mir überhaupt keinerlei Anerbietungen gemacht worden sind. Ich habe nur gesagt, als von den zu dem qu. Congresse etwa erforderlichen Geldmitteln die Rede war: „Dafür würde schon gesorgt werden." (Es waren nämlich hier in Berlin unter den Arbeitern zu diesem Behufe bereits Gelder theils gesammelt worden, theils war die Sammlung noch im Gange.)

Ferner habe ich gesagt, — da die Befürchtung mehrseitig ausgesprochen wurde, daß die sächsische Regierung den Congreß wahrscheinlich nicht dulden werde, — „soviel ich durch persönliche Erkundigungen in Berlin erfahren, habe die preußische Regierung die sächsische, nachdem der Congreß von mir im Auftrage meines Comites bei derselben angemeldet worden war, auf eine entsprechende Anfrage ersucht, dem Zustandekommen des qu. Congresses nichts in den Weg zu legen." Dies der richtige Sachverhalt.

Ich erkläre aber außerdem hiermit, daß ich niemals, zu irgend einer Zeit während meiner politischen Wirksamkeit, weder von der königlich preußischen Regierung oder einem einzelnen Mitgliede derselben irgend welche Directive erhalten, oder im Auftrage derselben, oder irgend Jemand anders gehandelt habe.

Mit einer Polizeibehörde habe ich durchaus nichts zu thun und kann demnach auch nicht ein Organ derselben sein. Die betreffenden Auslassungen des Herrn Bebel müssen unbedingt auf einer Personen-Verwechselung beruhen, desgleichen die des Fürsten Bismarck in der gestrigen Reichstagssitzung, da ich niemals an denselben Forderungen gestellt habe weder für Dienste, die ich geleistet, noch für solche, die ich nicht geleistet habe. Mit größter Hochachtung ganz ergebenster

C. Eichler, Reichenbergerstr. 48."

Es entsteht nun die Frage, welcher Eichler ist es gewesen, der sich

---

Stadt-Theater.

(„Die beiden Klingsberg." — „Mamsell Uebermuth.")

Von den zahllosen Stücken, mit welchen einst Kotzebue die deutsche Bühne überschwemmte, haben sich fast nur noch „Die beiden Klingsberg" auf dem Repertoire erhalten. Wie alle Werke Kotzebue's besteht auch dieses Lustspiel aus einem wenig erbaulichen Gemengsel von Frivolität und Sentimentalität, doch enthält es eine Fülle lustig erdachter Scenen und strotzt von Situationswitzen, an welch letzteren Kotzebue bekanntlich einen unerschöpflichen Reichthum besaß. „Die beiden Klingsberg" athmen specifisch Wiener Luft, sie geben ein getreues Spiegelbild jener leichtlebigen, von moralischen Bedenken völlig freien, dabei äußerlich höchst liebenswürdigen Generation, wie sie in der Kaiserstadt an der Donau in der Zeit nach dem Congresse zu finden war. Nach unseren heutigen Begriffen von Anstand und Sitte wirkt das Stück geradezu verletzend; wenn es trotzdem hie und da über die Bühne geht, so verdankt es dies der Rolle des alten Grafen, welche von jeher zu den Lieblingspartien unserer größten Schauspieler gehörte. La Roche und Haase haben als Klingsberg Triumphe gefeiert, und unsere Bühne besitzt zur Zeit an Herrn Grans einen Repräsentanten für diese Rolle, der den Vergleich mit den genannten Künstlern nicht zu scheuen hat. Er gestaltet diesen Wüstling in grauen Haaren mit so vollendeter Eleganz und Liebenswürdigkeit, daß er beinahe Sympathien für ihn zu erregen versteht. Das Publikum nahm die glänzende, an feinsten Nuacen überreiche Leistung auf das Beifälligste auf. — Den jungen Grafen gab Herr Schönfeld recht ansprechend und Frau Lanius wirkte als Frau Wunschel höchst ergötzlich. Die übrigen wenig bedeutenden Rollen wurden von Frau Schönfeldt, Frl. Hofmann, Frl. Bensberg und den Herren Hänseler und Bischoff gut gegeben.

Die darauf folgende Posse „Mamsell Uebermuth", ein langausgesponnenes Machwerk, in welchem Ausgelassenheit an Stelle des Witzes tritt, bot uns Gelegenheit, die Soubrette unseres Theaters, Frl. Eva Kraft, kennen zu lernen. Mit anmuthiger äußerer Erscheinung verbindet die junge Dame frisches lebendiges Spiel, ihr angenehmes Organ kam in den gut vorgetragenen Couplets zu bester Geltung. Selbst über eine höchst gewagte Entkleidungsscene half sie sich durch die Decenz ihres Spieles noch ziemlich glücklich hinweg, wir möchten aber doch bitten, uns künftig mit derartigen Reizmitteln à la „Schönröschen" im Stadttheater zu verschonen. Frl. Kraft wurde durch schmeichelhaften Beifall ausgezeichnet. Neben ihr ist Frau Lanius für die gelungene Durchführung ihrer chargirten Rolle mit Anerkennung zu nennen.

?

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Zehntes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Gerhard schaute düsteren Blickes durch die trüben Scheiben des Fensters, an welchem er, der Gesellschaft den Rücken kehrend, stand, in den verwilderten Garten, dessen verkrüppelte Büsche und vor Alter halb kahle Obstbäume der Wind zerzauste. Ein Mädchen kam aus dem Hause und ging einen Weg hinauf, welcher erst in gerader Richtung führte und dann sich seitwärts in Büschen verlor, hinter welchen das Mädchen, das einen Korb am Arm trug, verschwand. Es war Anna Garloff. Sein Entschluß war sogleich gefaßt. Hier im Zimmer würde ihn Niemand vermissen, kaum sein Hinausgehen bemerken. In der nächsten Minute hatte er Zimmer und Haus verlassen, im Garten denselben Weg verfolgend, den er Anna hatte einschlagen sehen.

Er entdeckte sie bald an einer Johannisbeerhecke, von der sie zwischen den nassen Blättern die kümmerlichen Früchte pflückte. Der Wind, der durch die Hecke sauste, hatte sie wohl seinen Schritt überhören machen; sie schaute erst auf, als er in ihrer unmittelbaren Nähe war und erschrak so, daß sie das Körbchen fallen ließ. Gerhard hob es ihr wieder auf und sagte, indem er sich sofort daran machte, ihr den verursachten Verlust zu ersetzen:

„Ich hatte gehofft, Ihnen eine freundlichere Erinnerung zurück gelassen zu haben. Soll ich gehen?"

„Ach nein! ich habe so sehr gewünscht, Sie zu sehen! — Fräulein Edith hatte gesagt, Sie kämen gewiß bald einmal wieder herüber."

„Ich wäre früher gekommen, wenn nicht die letzten Tage so voller Unruhe gewesen wären. Aber, liebes Fräulein, wir wollen die kostbare Zeit nicht mit Complimenten verlieren. Ich habe Ihnen freilich nur zu sagen, daß Sie auf mich rechnen dürfen, so weit meine Kräfte reichen. Ich wollte, das wäre weiter; aber wenn man schweren Kummer hat, wie Sie, ist es schon ein Trost, zu wissen, daß man nicht ganz allein steht. Sie hatten gewünscht, ich solle wiederkommen? So wollten Sie mir etwas mittheilen, mich um Rath fragen — gleichviel — was war es?"

Das arme, bleiche Mädchen, das, während er sprach, immer so still vor sich hingeweint, schüttelte den Kopf.

„Vor ein paar Tagen", sagte sie — „jetzt ist es ja auch damit vorbei."

„Womit?"

„Er kann ihm ja nichts mehr geben, wenn er in Concurs kommt, wie sie Alle sagen."

„Wir müssen das eben abwarten; hoffentlich steht es nicht so schlimm; und wenn Alle sich mit weniger begnügen, als worauf sie gehofft oder worauf sie Ansprüche haben, wird Herr Klempe es auch müssen."

„Aber Herr Klempe kommt doch jedenfalls zurück? nicht wahr? er kommt zurück?"

In den grauen Augen lag eine unaussprechliche Angst; Gerhard zögerte mit der Antwort.

„Dann muß ich sterben", sagte das bleiche Kind mit tonloser Stimme.

„Aber giebt es denn keinen anderen Ausweg, als jene Verbindung, welche Ihnen doch selbst mit Recht so gräßlich ist?" rief Gerhard. „Wer zwingt Sie auf diesen Weg? die Furcht vor dem Gerede der Leute, dem Sie ja doch nicht vorbeugen werden? die Scheu vor Ihrem Vater?"

„Mein armer, unglücklicher Vater!" rief Anna schluchzend.

„Wenn ich doch nur sähe, daß Ihr Vater auf diese Weise glücklicher würde! ja, muß er nicht so völlig unglücklich werden? giebt es ein größeres Unglück für einen Vater, als seine Tochter ihr Leben lang in den unwürdigsten Verhältnissen zu wissen? — in Verhältnissen, so trübselig, jämmerlich, so alles Trostes und aller Hoffnung baar, daß der Tod hundertmal vorzuziehen ist?"

„Ich will ja auch sterben, — und ich wäre schon todt — es ist nur so schwer, so schwer, wenn man so jung ist!"

Gerhard bereute tief sein unbedachtes Wort.

„Mein Gott," rief er, die schlaff herabhangende Hand des Mädchens fassend; „so dürfen Sie nicht sprechen! so dürfen Sie nicht denken! Ich schwöre Ihnen, daß Sie mich völlig mißverstehen. Ich

mit „Forderungen" an den Reichskanzler gewendet hat, für Dienste, die er dem Fürsten Bismarck nicht geleistet.

[Die Parteien im Reichstage.] Erst jetzt läßt sich mit Sicherheit die Stärke der Fractionen im Reichstage ersehen. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Deutsch-conservative Partei 57 Mitglieder und 2 Hospitanten, ist also die Zahl 59 in Anschlag zu bringen, die Deutsche Reichspartei hat 51 Mitglieder und 4 Hospitanten, ist also auf 55 zu veranschlagen; die Nationalliberalen haben 96 Mitglieder und 1 Hospitanten, für sie ist die Zahl 97 zu rechnen; die Gruppe Löwe hat 6, die Fortschrittspartei 26, die Volkspartei 3, das Centrum 93 Mitglieder und 10 Hospitanten, kommt also mit der Zahl 103 in Rechnung, die Polen haben 14, die Socialdemokraten 9 Mitglieder. Die Elsässer und die Liberalen, die sich keiner Gruppe angeschlossen haben, zählen zusammen 22 Abgeordnete. Von den Abgeordneten, welche man bisher noch nicht bestimmt zu rubriciren vermochte, ist der baierische Abgeordnete Frhr. v. Lerchenfeld der Reichspartei beigetreten; der Abg. Dietze (sächsischer Gutsbesitzer, nicht der unterlegene Amtsrath Dietze, der Freund der Familie Bismarck) hospitirt bei derselben Fraction. Der würtembergische Abgeordnete v. Bühler-Oehringen, welcher früher zur Reichspartei gehörte, am 24. Mai gegen das Socialistengesetz stimmte, ist jetzt keiner Fraction beigetreten. Der bairische Abgeordnete von Feder ist Hospitant bei den Nationalliberalen. Der Abgeordnete von Ludwig, welcher früher dem Centrum angehörte, ist jetzt „wild" geblieben. Der Abgeordnete von Buddenbrock-Marienwerder ist der Reichspartei, der Abgeordnete Regierungs-Präsident von Flottwell-Flatow ist nicht, wie man in seinem Wahlkreise glaubte, der Reichspartei, sondern den Deutsch-Conservativen beigetreten.

[Die Demission Werner's.] Die „Kiel. Ztg." widmet dem Ereigniß einen Leitartikel in welchem es heißt: Daß (der Abschied Werner's) die Folge gewisser Aeußerungen des Herrn v. Stosch in seiner Freitagsrede sein würde, ließ sich voraussehen; hier in Kiel mag es nun auch zu persönlichen Erörterungen gekommen sein und der Beschluß Werner's soll ein feststehender sein. So haben wir in diesem Jahre ein Schiff mit hunderten von wackeren Seeleuten verloren und werden jetzt vielleicht einen Admiral verlieren, der zu den populärsten Männern Deutschlands gehört und der mehr als irgend ein Anderer dazu beigetragen hat, die Marine in gutem Sinne populär zu machen bei dem deutschen Volke. Sein Buch „Von der deutschen Flotte" ist ein deutsches Volksbuch geworden und hat wie keine andere deutsche Schrift die Lust am frischen fröhlichen Seemannsleben im deutschen Volk erweckt und seine freudige Theilnahme an der Entwickelung der deutschen Marine wachgerufen. So ist Werner es gewesen, der das Band zwischen der Marine und dem Volke geknüpft und der das Bewußtsein lebendig gemacht, daß unsere Marine eine recht volksthümliche Institution sei. Wohl hat man Werner in gewissen Kreisen seine frühere schriftstellerische Thätigkeit verdacht, aber sie hat trotzdem gute Früchte getragen und ist der Marine zu Gute gekommen. Werner ist durch und durch ein Seemann und mit vollem Herzen hängt er an seinem Beruf. Die Begeisterung, welche ihn für das Seemannsleben erfüllt, hat er auf weite Volkskreise auszudehnen verstanden. . . . . . Seit einer langen Reihe von Jahren gehört Reinhold Werner der deutschen Marine an. Er ist ein selfmade man. Vom Führer eines Kauffahrteischiffes hat er sich zum Range eines Admirals der deutschen Marine emporgearbeitet und nicht nur in Deutschland gehört ein Mann dazu, um einen solchen Weg zu machen. Admiral Werner wird so gut seine Fehler haben als irgend ein anderer Mensch und wir denken nicht daran, blindlings seine Partei in der Differenz mit dem General Stosch zu nehmen. Wir sagen blindlings, denn wir kennen nur die offenkundige Thatsache dieser Differenz, nicht ihre Ursachen. Diese müßte man zunächst klar und ganz übersehen, um zu einem Urtheile gelangen zu können. Kein Mangel an Energie, an Seeerfahrenheit, an militärischem Sinn wird man Werner nicht vorwerfen können. Er hat unsere Flotte in den spanischen Gewässern commandirt und alle Welt ist darin einig gewesen, daß dieser deutsche Offizier „Schneid" habe. Den Diplomaten ist der Admiral damals vielleicht nicht zahm genug gewesen, aber dem Volke hat die resolute Art des deutschen Admirals wohl gefallen. Werner hat manches Schiff in bösem Wind und Wetter durch die Wogen geführt und in Spanien hat das Panzergeschwader unter seiner Leitung wenig Ruhe gehabt, aber er hat die Schiffe glücklich in die heimischen Häfen zurückgebracht und er hat nach seinen Kräften redlich dazu mitgeholfen, der jungen Flagge Ehre zu machen. Dies, meinen wir, wird ihm die Marine und auch die Nation nicht vergessen.

[Noch eine Erklärung hinsichtlich der Katastrophe des „Großen Kurfürsten."] Der „Post" geht von sachmännischer Seite folgende Darstellung zu:

„S. M. S. „König Wilhelm" mit einem größeren Leck behaftet als „Großer Kurfürst", sank deshalb nicht, weil sich der Leck vorn am scharfen Bug befand und das bis zum nächsten eisernen Querschnitt eingedrungene Wasser dem Schiffe verhältnißmäßig nur wenig Tragfähigkeit entzog. Der Leck des anderes Schiffes befand sich dicht hinter der Mitte und raubte das eingedrungene Wasser, Maschinenraum und Kesselraum füllend, diesem Schiffe einen so großen Theil seiner Tragfähigkeit, daß dasselbe zweifelsohne auch ohne Kentern hätte sinken müssen. Es darf behauptet werden, daß unter genau denselben Verhältnissen mit Bezug auf Größe und Lage des Lecks, jedes Panzerschiff irgend welcher Marine zum Sinken gebracht worden wäre. Das „Kentern" des Schiffes war eine natürliche Folge derjenigen Verhältnisse, in welche das Schiff durch den Zusammenstoß versetzt war, und zwar: 1) das Schiff befand sich in einer Drehung mit voll Dampf vorwärts, neigte sich in Folge dessen dem Drehungspunkte zu und zwar nach der Seite, auf welche der Stoß erfolgte; 2) das eindringende Wasser beschwerte zunächst eben diese Seite, wodurch die Neigung eine noch größere wurde; 3) der Stoß traf das Schiff ziemlich tief und zwar mit einer enormen Kraft, wodurch der Untertheil des „Großer Kurfürst" abgedrängt, der Obertheil jedoch selbstverständlich dem „König Wilhelm" zugedrängt wurde, wodurch die vorhandene Neigung abermals vergrößert wurde. 4) Derjenige Theil des Schiffskörpers, welcher sich mittlerweile mit Wasser gefüllt hatte, bot, wie bereits oben gesagt, nicht allein dem Schiffe keine Tragfähigkeit mehr, sondern — und dies ist bei Betrachtung der Ursache des Kenterns die Hauptsache — besaß auch keine Stabilität mehr, d. h. keine Eigenschaft, den Schiffskörper aus der geneigten Lage in die aufrechte Lage zu bringen, indem das Wasser im Innern des Schiffes, vermittelst der Oeffnung im Schiffsboden frei mit dem äußeren Wasser communicirte. Kein Panzerschiff kann ursprünglich ein so großes Stabilitäts-Vermögen besitzen, daß dasselbe, nachdem ihm die Stabilität, welche aus dem durch Maschine und Kessel eingenommenen Mittschiffs Theil entspringt, entzogen worden ist, ferner noch aufrecht schwimmen kann.

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. Septbr. [Sissek-Novi. — Zur Landtags-Campagne.] Der tiefe Widerwillen Ungarns gegen die ganze Occupations-Campagne bricht bei jeder Gelegenheit durch, und leider zeigt sich dabei, daß auch die höchsten Spitzen der Pester Administration, sei es aus Ueberzeugung, sei es aus Liebedienerei gegen die öffentliche Meinung und aus Furcht für die eigene Popularität, nicht gegen diese Antipathie anzukämpfen wagen, sondern sich zu willigen Werkzeugen derselben hergeben. Die Logik, wonach Ungarn den Bau der Bahn nach Novi von Sissek aus um jeden Preis zu hintertreiben sucht, erinnert lebhaft an den Ausruf des Berliner Straßenjungen, der einen Blick auf seine erfrorenen Finger wirft: „geschieht meinem Vater schon Recht; warum kauft er mir keine Handschuhe nicht!" Von Novi nach Banjaluka ist bekanntlich die Bahn längst bis zum Ausbruche des serbischen Krieges im Betriebe gewesen; und von Agram nach Sissek geht schon seit anderthalb Decennien die Flügelbahn der Triester Bahn, die von Steinbrück nach Kroatien führt. Man sollte daher meinen, es sei kein Wort darüber zu verlieren, daß die Südbahn die Strecke von Sissek nach Novi ausbauen muß: allein die Magyaren finden es in der Ordnung, auf Kosten unserer Soldaten in Feindesland, deren Verproviantirung darunter leiden muß, zum Schaden des Feldzuges, dessen Führung dadurch erschwert wird, diesem Bau alle ersinnlichen Hindernisse zu bereiten, weil sie ihr Müthchen am Reiche und an Kroatien kühlen wollen. Sie fürchten, oder geben sich doch den Anstrich zu fürchten, als könne der für Ungarn und alle Welt gleich wünschenswerthe Anschluß unserer an die serbisch-türkischen Bahnen bei Belgrad später unterbleiben, wenn erst einmal der bei Novi vollendet ist, und damit der Verkehr nach der Balkanhalbinsel durch die österreichische Südbahn über Kroatien ganz von Ungarn abgelenkt werden. So wird eine Frage, die im eminentesten Sinne Reichsangelegenheit und deren Lösung, im Hinblick auf die Lage der Occupationsarmee ebenso selbstverständlich wie gebieterisch dringend wäre, in das Bereich der Kirchthurmspolitik gezerrt und zum Gegenstande national-chauvinistischer Nergeleien degradirt: das Bad aber sollen unsere Soldaten ausgießen. Die Kroaten wenden sich durch Deputirte an den Kaiser und an den Kriegsminister; sie verfolgen freilich das gleiche egoistische Interesse wie die Magyaren, indem sie ihrerseits um den Bau der Bahn petitioniren; aber ihr Interesse fällt diesmal mit der Vernunft und dem Gemeinwohl zusammen. Der Monarch entläßt die Sendboten mit gütigem Bescheide; Graf Bylandt entgegnet ihnen ziemlich unwirsch: „mich brauchen Sie nicht zu bitten, daß ich das Möglichste thue, die Armee im Felde gut zu verproviantiren; bitten Sie nur Ihre Regierung in Pest, daß sie es mir erlaubt!" Muß man nicht empört sein, wenn man in den Organen der ungarischen Regierung liest: „Die Verpflegung der Truppen werde nicht darunter leiden, da die Verfrachtung von Sissek bis Drboljen mittelst Fuhrwerk leicht und sicher zu bewerkstelligen sei! Dem Bau bis Doboljen nämlich wagen die ungarischen Minister nicht ihre Zustimmung vorzuenthalten: denn nachdem die Bahn von Novi bei Kostajeica die österreichische Grenze überschritten hat, läuft sie von Kostajeica bis Doboljen innerhalb Eines Comitates oder Bezirkes; und zu solchen Bahnen genügt die Zustimmung des Communicationsministers nach ungarischem Gesetze. Nur zu der kurzen Strecke von Doboljen bis zum Sisseker Bahnhofe jenseits der Save ist die Erlaubniß des Reichstages nothwendig, weil die Trace dort in einen anderen Bezirk eintritt. Seine Einwilligung nun traut sich Minister Pechy nicht vorzuenthalten: Die Doppel-Verladung in Sissek und Doboljen aber will er erzwingen, indem er sich hinter den mangelnden Consens des Landtages versteckt. — Unsere Landtags-Campagne beginnt, was die Stellung zu den Schwarzen anbetrifft, unter den traurigsten Auspicien. Indem der Großgrundbesitz in Salzburg, und zwar gleich mit 40 Stimmen Majorität, clerical wählte, haben wir zum ersten Male seit dem Wiedererwachen unseres politischen Lebens auch diesen Landtag verloren — derart, daß die Römlinge dort über zwei Drittel der Stimmen verfügen. In Oberösterreich drang die liberale Liste im Großgrundbesitze auch nur mit 11 Stimmen Mehrheit durch: aber auch dort sind die Verfassungstreuen um kaum 2 bis 3 Vertreter stärker als die Ultramontanen!"

Schweiz.

Zürich, 14. Sept. [Reblaus-Congreß. — Tagesbefehl für den Truppenzusammenzug bei Freiburg. — Von der Gotthardbahn. — James Fazy. — Der Ochsenbein'sche Handel.] Ein kleines, aber mächtiges Insect, die Reblaus, hat es nun schon zu einem zweiten europäischen Congreß gebracht. In Bern fanden sich Vertreter zusammen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, der Türkei und Schweiz. In seiner Eröffnungsrede stellte Bundesrath Droz die erschreckende Thatsache fest, daß von 6,700,000 Hectaren Weinberge schon fast der zehnte Theil verheert ist und der jährliche Schaden mindestens 170 Mill. Fr. beträgt. Redner betonte besonders stark die Schuld des Menschen selbst, welcher durch seine Verkehrsfreiheit wesentlich das Uebel befördert habe; es sei daher dringend nothwendig, jeden Heerd der Ansteckung streng abzusperren. Der Schluß der Rede lautete: „Die Grundsätze der menschlichen Solidarität zwischen den Staaten sollen insbesondere ihre Anwendung finden gegenüber einem Feind, der weder politische Grenzen, noch Neutralitätserklärungen kennt. Darum giebt auch eine Conferenz, wie die gegenwärtige, eine große Lehre für die Zukunft; sie wird die Nationen mehr und mehr veranlassen, ihre Kräfte gemeinsam gegen die Uebel aller Art, welche die Menschheit plagen, zu richten." Der Congreß ist beschäftigt, den Lausanner Vertrag über Maßregeln gegen die Reblaus zu erweitern. — Oberst Lecomte erließ für den Truppenzusammenzug bei Freiburg einen Tagesbefehl, welcher mit den Worten schließt: „Bereitet Euch vor, mit Geduld und Muth die Arbeiten, die Entbehrungen und die Schwierigkeiten der großen Manövertage zu überstehen, um so mehr als diese Uebungen keine Parade, sondern feldmäßige Manöver sein werden, welche an uns große physische und moralische Anforderungen stellen. Bereitet Euch zu diesen Anforderungen und Arbeiten durch Mäßigkeit, durch Beobachtung der Regeln und Vorschriften der Gesundheitspflege, durch den festen Willen vor, Euer Möglichstes zu leisten, und durch den Gedanken, daß Ihr nur durch diesen Preis Euch auf die Höhe Eurer Pflichten erheben werdet, welche das Vaterland eines Tages von Euch zu fordern in der Lage sein könnte. In der Ueberzeugung, daß diese Empfehlungen überall ihr Echo finden werden, heiße ich Euch unter dem eidgenössischen Banner willkommen!" — Die Großen Räthe von Bern und Schaffhausen haben die Nachsubvention für die Gotthardbahn einhellig bewilligt. Der große Tunnel war Ende August 11,260,$_{9}$ Meter im Firststollen lang, also mehr als Dreiviertel der Gesammtlänge. — James Fazy, der alte „Löwe" von Genf, tadelt die Verfassungs-Revision und hat sein altes Gebrüll noch nicht verlernt, trotz aller Erfahrungen heutiger Zeit. Wie immer, predigt er die Zügellosigkeit der ultramontanen Priesterschaft, die er 15 Jahre lang im Namen der Freiheit beschützte und und zur Helfershelferin seiner Herrschaft machte. Daneben empfiehlt er natürlich auch die Vernachlässigung der Schule oder die Freiheit der Unwissenheit. — Der Exbundespräsident „General" Ochsenbein hat, wie schon gemeldet, herausgefunden, daß er noch nicht genug kalt gestellt war, und sich die schönsten Eisumschläge geholt. Als conservativer Candidat für den Großen Rath veröffentlichte er eine Schmähschrift gegen seinen liberalen Mitbewerber. Dafür wurde er von den Männern der Feder gründlich in die Pfanne gehauen: als Freischaarenanführer, als politischer Renegat und als Reisläufer. In einem Artikel hieß es: „Es war im Frühling 1845, als bekanntermaßen der Freischaarenführer Ulrich Ochsenbein, damals Fürsprecher in Nidau, nach Abschluß des Waffenstillstandes von Luzern im kritischen Augenblick spurlos verschwand und unversehrt zu Hause anlangte, während die Freischaaren überfallen, massacrirt und zum Theil gefangen genommen wurden. Man erzählte sich, der Schimmel Ochsenbein's sei plötzlich in einen schwarzen Besenstiel verwandelt worden und mit seinem Reiter durch die Luft gefahren. Die von Ochsenbein mit der Berner Reserve-Division 1847 auf eigene Faust in's Entlebuch unternommene Expedition hatte, um dem persönlichen Ehrgeiz des à la Napoleon I. daher reitenden Obersten zu genügen, dem Canton Bern das artige Sümmchen von 100,000 Francs und einer Anzahl Hausväter das Leben gekostet. Drei Wochen vor der Nichtwiederwahl O.'s in den Bundesrath hatte er als Chef des Militärdepartements (sein größtes Verdienst war bekanntlich das Verbot der „Schlitzhosen" und die Conservirung der „Bundeslade") ein mit strengen Strafen

---

habe nur sagen wollen, daß Sie unrecht thun, wenn Sie sich vor dem böswilligen Geschwätz der Menschen, vor dem Unwillen, meinetwegen Zorn Ihres Vaters mehr fürchten, als vor dieser Heirath. Die Menschen sprechen sich bald müde; der Zorn eines Vaters erschöpft sich; nur die Gemeinheit ermüdet nie, erschöpft sich nie. Vor dem Loos, ein hilfloses Opfer dieser Gemeinheit zu werden, will ich Sie bewahren, nicht in den Tod treiben."

„Was bleibt mir denn anderes, wenn ich Herrn Klempe nicht heirathen soll? Ich kann doch so nicht leben!"

Ihr weinender Blick irrte an ihrer Gestalt niederwärts; ein in das traurige Geheimniß nicht Eingeweihter hätte wohl schwerlich gesehen, was die Unglückliche sah.

„Sie können so nicht leben, sagen Sie", erwiederte Gerhard eifrig; „aber einmal drängt es wohl mit der Entscheidung nicht, und sodann, die Welt ist so groß! was Ihnen hier unmöglich dünkt, das wird Ihnen verhältnißmäßig leicht werden unter Menschen, die Sie nicht kennen und von denen Sie selbst nicht gekannt sind. Ich denke dabei an meine Heimath; es wird mir nicht allzu schwer fallen, Sie dort in eine Lage zu bringen, die wenigstens erträglich — vielleicht viel — viel freundlicher ist, als Sie jetzt für irgend möglich halten. Sie sind ja noch so jung! ich möchte sagen, selbst noch ein Kind!"

In der That, die regelmäßigen Züge des kleinen Gesichtes waren so unerschlossen, der Ausdruck, trotz alles Leides, so voll hilfloser Unerfahrenheit und kindischer Scheu, aber auch zugleich so voll von jenem Eigensinn, der bei Kindern wohl oder übel den Mangel an Einsicht und Charakter ersetzen muß. Gerhard hatte die dunkle Empfindung, daß diese dumpfe Beschränktheit dem armen Kinde feindlicher und verhängnißvoller sein werde, als die Welt, vor der sie sich so fürchtete. Auch hatte sie wohl kaum verstanden, was er gesagt, denn sie wiederholte nur: „ich kann so nicht leben."

„Weiß denn Ihr Vater darum?" fragte Gerhard.

„Um was?"

„Daß Sie — heirathen müssen?"

„Ich glaube."

„Und den nicht heirathen dürfen, den Sie heirathen müßten?"

Das arme Kind wurde todtenblaß und starrte ihn mit entsetzten Augen an. „So wissen Sie es?" stammelte sie; „hat er es Ihnen gesagt?"

„Wer? Herr Zempin?"

Sie schüttelte den Kopf. „Er! er!"

„Herr Deep?"

„Ja, ja! Er ist ja der Einzige, der es weiß; Herr Zempin mußte es ihm sagen — er ist doch ein paar Mal hier gewesen — und wer hätte auch sonst mit Herrn Klempe sprechen sollen? Herr Deep hat es Ihnen gesagt?"

Gerhard hielt es für das gerathenste, die Frage einfach zu bejahen. Er fürchtete, das arme Kind werde wissen wollen, ob Deep aus freien Stücken gesprochen? ob von ihm gefragt? aber dazu waren ihre Gedanken wohl zu verworren. Sie fragte nur wieder: „Herr Klempe kommt doch zurück?"

Gerhard war überzeugt, daß das Mädchen sich das Gräßliche des Gedankens einer Verbindung mit dem rohen Menschen niemals völlig klar gemacht hatte, und daß sie sich jedenfalls in diese Gefahr nur stürze, um einer, die sie für noch schlimmer hielt, auszuweichen. Aber bei dem ersten Worte, das er vorsichtig wagte: ob er nicht einmal mit ihrem Vater sprechen dürfe, gerieth das arme Kind ganz außer sich: der Vater werde es ihr nie vergeben, daß sie sich mit Herrn Zempin eingelassen; der Vater habe ihr nur ein einziges Mal eine Warnung gemacht: sie solle sich vor Herrn Zempin hüten; der Vater habe ihr ja nie ein böses Wort gesagt, selbst neulich Morgens nicht, als er sie in vollen Thränen getroffen und dann wohl gemerkt habe, wie es mit ihr stehe; und er sei ja schon schon so grenzenlos unglücklich, und ehe sie ihm das anthäte, lieber, tausendmal lieber wolle sie sterben.

Und während sie mit vor Schluchzen kaum vernehmlicher Stimme so sprach, liefen ihr die Thränen stromweis über die bleichen Wangen und der zarte Körper zuckte so, daß Gerhard jeden Augenblick fürchtete, sie könnte in Krämpfe verfallen. Der Regen, der etwas nachgelassen, setzte mit erneuter Heftigkeit wieder ein. Anna blickte ängstlich nach dem Hause: Herr Deep, der sie nach Früchten geschickt, werde sich bereits wundern, wo sie so lange bleibe. Er dürfe sie ums Himmels willen nicht beisammen sehen; Gerhard möchte doch ja noch ein paar Minuten draußen bleiben und auf einem anderen Wege zurückkommen; am besten über den Hof; man gelange aus dem Garten leicht in den Hof.

Sie nahm ihr Körbchen, das sie auf die Erde gesetzt hatte, um sich die Augen zu wischen, wieder auf, that ein paar Schritte und blieb zögernd stehen:

„Sie sagen es Fräulein Edith nicht?"

„Wenn Sie es nicht wünschen, obgleich Ihr Geheimniß bei Fräulein Edith vollkommen sicher wäre, die ja so herzlichen Antheil an Ihnen nimmt."

„Nein, nein! sagen Sie ihr es nicht: ich würde mich vor ihr zu Tode schämen; und sie hält so viel von ihrem Onkel: sie würde es gar nicht glauben. Wenn ich todt bin, soll sie dies wieder nehmen — ich habe es von ihr — es ist auch ihr Haar d'rin — oder nehmen Sie's lieber gleich; es ist sicherer. Bitte, bitte, thun Sie's!"

Sie hatte ein kleines goldenes Herz, das sich an einem schmalen Sammetbändchen am Halse trug, abgeknüpft und Gerhard in die Hand gedrückt. Dann war sie um den Busch, hinter welchem sie standen, in den Gang gebogen, der nach dem Hause führte.

Eine Blaumeise, die sich still in den Busch gedrückt, schlüpfte jetzt behutsam durch das Gezweig und flatterte schnell davon.

Großer Gott! dachte Gerhard; ich glaube, das Vögelchen da hat mehr Muth und Verstand als das arme Kind. Wie soll dies werden?

(Fortsetzung folgt.)

[Der Dialect der Madonna.] Der fromme „Kuryer Pozn." bringt seinen Lesern in einer Correspondenz aus Dietrichswalde die „frohe" Kunde, daß die Mutter Gottes bei ihren dortigen Erscheinungen nur Polnisch spreche, und zwar in einem so feinen und schönen Dialect, wie er auf Erden unter den Polen nirgends gehört werde. Das fromme Blatt knüpft an diese Mittheilung folgende politische Betrachtungen: „Was für eine besondere Gnade ist es für uns verlassene Waisen, deren Sprache überall verdrängt wird, daß die Königin des Himmels und der Erde zu uns in unserer Muttersprache spricht! Der allerheiligsten Jungfrau werden wenigstens unsere „Herzensfreunde" nicht verbieten, in der nichtamtlichen Sprache zu sprechen.

[Construction der Kriegsschiffe.] Die Rückwirkung des Unterganges des „Großen Kurfürsten" scheint sich vor Allem auf dem Gebiete der Schiffbauconstruction geltend machen zu wollen. Das Resultat der technischen Beurtheilungen dieses Falles muß ganz entschieden zu Ungunsten der Panzerthurmschiffe und als eine Befürwortung der Rückkehr zu dem Breitseiten- resp. Kasematischiff-Panzersystem gefaßt werden. Der erstaufgeführten Schiffsgattung wird neuerdings sogar beinahe übereinstimmend die Eigenschaft eines wirklichen Panzerschlachtschiffes abgesprochen, und es muß in der That anerkannt werden, daß, nachdem der Rammstoß, welchem bisher ein so großer Werth beigelegt wurde, sich durch den Vorgang mit dem „König Wilhelm" für das Schiff, von welchem derselbe geführt worden, als nahezu eben so gefahrvoll, wie für das von einem solchen Stoß getroffene Schiff ausgewiesen hat, die Thurmschiffe, in Betreff deren bisher für den Nahkampf gerade vorzugsweise auf die Anwendung dieser Angriffsform gerechnet worden war, einer wesentlich veränderten Beurtheilung unterzogen werden müssen.

belegtes Verbot gegen die Reisläuferei und Anwerbung in fremde Kriegsdienste erlassen. Drei oder vier Wochen später war der gleiche O. französischer Brigadegeneral, bonapartistischer Söldling, Oberreisläufer und Werber, wobei freilich der Wille größer blieb, als das Gelingen; denn die gehoffte Massenzuströmung schweizerischer Soldaten zu dem Bluthandel realisirte sich nicht. Ja wohl, Herr General Ochsenbein thäte besser, sich 50 Klaftern tief wegen seiner Vergangenheit und der dem Schweizerlande durch ihn zugefügten Schande unter den Boden hinab zu schämen, anstatt wieder von sich reden zu machen." In mehreren Reden entwickelte Fürsprecher Aebi vor dem Bieler Schwurgericht wegen dieser Angriffe die Klage, und versuchte, seinen Clienten im günstigsten Licht erscheinen zu lassen. Die Vertheidiger aber, Ständeräthe und Fürsprecher Hofer und Sahli, verarbeiteten den Kläger militärisch und politisch mit photographischer Treue. Die Geschworenen sprachen „Nichtschuldig" und der Gerichtshof verurtheilte Herrn Ochsenbein zur Zahlung der Kosten und Entschädigung von 365 Francs an die drei Verklagten. Der so Gerichtete hatte nun die Unverfrorenheit, seine Gegner zum Zweikampf herauszufordern, ist aber bei ihnen, wie gleichfalls schon gemeldet, glänzend abgefahren.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Septbr. [Die Revue in Vincennes. — Gambetta's Reise nach dem Süden. — Die Nachrichten des „Fanfulla" über den Vertrag zwischen England und der Pforte. — Von der Ausstellung.] Die gestrige Revue ist gut von Statten gegangen. Die Militärs hatten ihr nicht ganz ohne Besorgniß entgegengesehen. Es galt nicht eine Parade wie diejenige, welche vor 3 Monaten im Boulogner Gehölz abgehalten wurde; die Revue im Gehölz von Vincennes bildete den Schluß der Manöver, welche die Truppen des 4. Corps unter der Leitung des Generals Deligny seit vierzehn Tagen in der Umgebung von Paris ausgeführt haben. Man hatte also ein ganzes Armeecorps vor sich, in feldmäßiger Ausrüstung etwa 45,000 Mann, 11,000 Pferde und 210 Kanonen. Die Compagnien waren in Kriegsstärke und bestanden zur Hälfte aus Reservisten. Ein Theil dieser letzteren, ein kleiner Theil allerdings, hatte vor 14 Tagen noch gar keine militärische Ausbildung genossen, in Folge einer Anomalie, die mit den neuen Heeresgesetzen verschwindet. Die Zusammensetzung der einzelnen Bataillone war somit eine sehr ungleichmäßige, und man konnte wohl auf einige Unordnung gefaßt sein. Trotzdem lief das Defilé, wie gesagt, glücklich ab und die Reservisten hielten sich gut. Die Störungen, welche hier und da entstanden, waren nicht von Bedeutung. Die Artillerie that auch diesmal sich durch ihre vortreffliche Haltung hervor und die Cavallerie leistete nach der Erklärung der Sachverständigen Besseres als bei den ganzen Paraden von Longchamps, obgleich die Pferde beständig zu wünschen lassen. Besonderen Beifall fand eine Charge der gesammten Cavallerie, 62 Schwadronen, unter dem Befehl des Generals de Bonnemains, welche den Schluß der Revue bildete. Das Ganze wurde vom Kriegsminister Borel befehligt. Der Marschall Mac Mahon erschien Punkt 2 Uhr, von einem nicht ungewöhnlich zahlreichen, aber ungewöhnlich glänzenden Generalstabe umgeben. Im Publikum erregten natürlich zumeist die fremden Offiziere Aufmerksamkeit und unter ihnen namentlich der General v. Loë mit den ihn begleitenden deutschen Offizieren. Ein chinesischer Militär-Attaché und mehrere prachtvoll berittene Araber-Häuptlinge machten Sensation. In den Zuschauertribünen bemerkte man die Marschallin Mac Mahon, die Großfürsten Constantin und Alexander, den Landgrafen von Hessen, den Herzog von Cambridge, die Minister Bardoux, de Freycinet, Pothuau u. s. w. Unnöthig zu sagen, daß die Pariser und die hier weilenden Fremden sich in Masse als Zuschauer eingefunden hatten, obgleich der Weg nach dem Manöverplatze von Vincennes weit länger und weit weniger angenehm ist, als der nach dem Boulogner Gehölz. Trotz der starken Anhäufung von Menschen hört man indeß von keinem Unfall. Die Blätter besprechen heut die Revue in langen Artikeln. Die liberalen Journale besonders sind des Lobes voll. Die „Debats" schließen ihre Betrachtungen, wie folgt: „Wir sind von Vincennes zurückgekehrt — nicht gerade entzückt, aber getröstet und völlig über die Zukunft beruhigt, denn für unbekannte und verdächtige Unternehmungen. In Boulogne und Dünkirchen sprach man die Sprache des 19. Jahrhunderts, in Chartres diejenige der früheren Jahrhunderte. Es ist unmöglich, nicht von diesem Contrast in der Haltung zweier großer Parteien, welche das Land theilen, betroffen zu werden, und nicht zu begreifen, warum die öffentliche Meinung sich mehr und mehr von den Clericalen ab- und der Republik zuwendet. Auf der einen Seite sieht sie Fähigkeit und Gutmüthigkeit, auf der andern eine declamatorische Unfähigkeit, deren Aufrichtigkeit selbst verdächtig ist. Wie wäre da eine Zögerung möglich?" — Wie gemeldet, hat Midhat Pascha durch den türkischen Gesandten Aarifi Pascha vorgestern eine Botschaft des Sultans erhalten. Dieselbe überbrachte, wie heute die „Debats" erzählen, dem ehemaligen Großvezier die Erlaubniß, auf türkisches Gebiet zurückzukehren und sich mit seiner Familie, seinem Wunsche gemäß, in Kreta niederzulassen. Diese Botschaft ist die zweite, welche Midhat Pascha vom Sultan Abdul Hamid erhält. Die erste wurde ihm gegen den 25. August von dem türkischen Gesandten in London Musurus Pascha zugestellt. Der Sultan gab damals seinem ehemaligen Großvezier die Absicht kund, ihn zurückzurufen, wenn er den Wunsch darnach aussprechen sollte. Midhat Pascha erwiderte am 31. August, er danke dem Sultan für sein großmüthiges Anerbieten, er wünsche nach der Türkei zurückzukehren und sich mit seiner Familie da niederzulassen, wo es ihm gefalle, da er unter den jetzigen Umständen nicht wieder nach Konstantinopel kommen wolle. Jetzt also, in diesem von Aarifi Pascha mitgetheilten Telegramm spricht der Sultan seine Befriedigung über den Brief vom 31. August aus und fordert ihn dringend auf, sich seinem Wunsche gemäß nach Kreta zu begeben. Er stellt seiner Familie ein Schiff des Staates zur Verfügung und zeigt an, daß er einen Palastbeamten nach Kreta schicken wird, um Midhat dort zu empfangen. Der Letztere wird im Laufe der Woche nach Marseille gehen, um sich direct nach Kreta einzuschiffen. — Gambetta ist bereits in Lyon eingetroffen.

Osmanisches Reich.

P. C. **Adrianopel**, 12. Sept. [Protest.] Vor Kurzem überreichten 90 bulgarische Gemeinden Rumeliens dem hiesigen englischen Viceconsul Calvert durch je einen Delegirten eine Petition, beziehungsweise Protest, mit der Bitte, dieselbe der englischen Regierung zu unterbreiten. Der Inhalt dieser Petitionen ist dem Sinne nach beiläufig folgender:

„England, welches uns früher mit seiner Sympathie beglückte, entzog uns dieselbe plötzlich, um uns jetzt grausamerweise noch einmal unter die Gewalt der Türkei und deren Joch zu stellen. Gott hat uns durch die Hand des gesalbten einzig wahren Königs der Welt, Sr. Majestät Kaiser Alexanders II. von Rußland, unseres Erretters, beschützt und wird uns auch ferner nicht verlassen. Wir lesen in den Büchern, daß England in den von totaler Finsterniß erfüllten Ländern Afrikas und Australiens Licht und Wohlfahrt einführte und diesen Völkern dort die Wohlthaten der europäischen Cultur brachte; nach den Erlebnissen der jüngsten Zeit, wo einige Minister Englands im Centrum Europas so ungerecht gegen die Bulgaren handelten, müssen wir aber daran zweifeln, daß England auch wirklich die in den Büchern beschriebenen Segnungen ausgeübt hat. Lord Beaconsfield, der die Trennung Bulgariens zu seinem Ideal erhob, hat alle Welt taub gemacht mit seinem Schreien, daß die englischen Interessen gefährdet seien, ohne zu denken, daß auch andere Nationen Interessen haben. Bulgarien ist in fünf Theile getheilt: a. einen Theil bildet das Fürstenthum Bulgarien, b. einen die halbautonome Provinz Rumelien, c. einen Theil besitzt Serbien, d. einen Theil Rumänien und e. einen Theil die Türkei. Wir erheben unsere Stimmen und protestiren ganz energisch gegen diese ungerechte Bestimmung des Berliner Friedensvertrages, welche darauf ausgeht, uns gänzlich zu Grunde zu richten. Wir erklären ferner, daß wir die gemachten Bedingungen nicht anerkennen, daß wir uns denselben nicht unterordnen und uns nicht mehr der türkischen Autorität, die unser Blut ausgesaugt, unterordnen werden. Wir erklären, daß man der bulgarischen Nation ihre Existenz nicht streitig machen könne. Nein! Wir werden Krieg führen und uns bis auf den letzten Blutstropfen gegen die türkische Invasion vertheidigen."

[Türkische Grausamkeiten.] Der „Pr." wird aus Semlin unter dem 16. d. Mts. geschrieben:

„Hierher kommen haarsträubende Berichte aus Bosnien über die Unmenschlichkeit der Mahomedaner. Ich werde Ihnen nur zwei solcher Fälle mittheilen. Zwei Offiziere fielen den Türken in die Hände. Die Türken stachen ihnen die Augen aus, dem Einen von ihnen schnitten sie die Zunge ab und wollten dasselbe auch bei dem Anderen vornehmen, als die Verwundeten von unseren Soldaten gerettet wurden. Der seiner Augen und Zunge Beraubte ist ein blutjunger Mann, welcher kaum zwei Jahre dient. Beide Unglücklichen wurden auch anderweitig am Körper mißhandelt. Der andere Fall ist wo möglich noch entsetzlicher. Beim Zubereiten des Mittagsmahls saßen im Lager einer Truppenabtheilung die Offiziere derselben um das Feuer, an dem das frugale Mahl gekocht wurde. Bald sollte es fertig werden, als ein Hauptmann aufstand, meinend, er wolle eine Cigarette rauchen, bis aufgetischt wird. Gleich neben den Offizieren war ein dichtes Gebüsch. Der Hauptmann verschwand darin und alsbald erschreckte Alle ein gräßlicher Schrei, welcher Mark und Bein erstarren machte. Man sprang hinzu und fand keine 15 Klafter vom Kochfeuer den Kopf des Hauptmanns getrennt vom Rumpfe. Die Augen des Kopfes starrten die Angekommenen mit einem unsäglichen Blick des Schmerzes an, die Zunge lallte, als wollte der Kopf sagen, wie die schreckliche That geschah. Dann fielen die Augen zu und der Kopf starb, während der Leib des kräftigen Mannes noch zuckte. Man durchsuchte das Gebüsch, man that Alles, um den Thäter zu finden; doch war Alles vergeblich. „In diesem unseligen Kriege sah ich manchen Greuel; aber das Gräßlichste, was ich bis jetzt sah, war der noch lebende Kopf des armen Cameraden", so schließt seinen Brief ein Offizier an seine hiesigen Bekannten. Der unglückliche Hauptmann war ein kräftiger, schöner Mann von 35—36 Jahren und erst seit einem Jahre verheirathet. Sein schreckliches Schicksal ruft hier das größte Mitgefühl hervor."

Provinzial-Zeitung.

Schlesische Gartenbau-Ausstellung.

VII.

Breslau, 19. Septbr. Eine der originellsten Coniferen ist die Japanische Schirmtanne — Sciadopitys verticillata Sieb. et. Zucc., ausgezeichnet durch hellgrüne eigenthümlich geformte Nadeln und nicht minder beachtenswerth die Podocarpus elongata l'Hrt. Außerordentlich reich dotirt ist die Sammlung der Taxineen, ausgezeichnet durch ein ehrwürdiges Aeußere und schöne Blattform. Wir finden in unserem Coniferen-Wäldchen die seltensten Arten der Taxineen vertreten. Die Torreya nucifera Zucc. Die edlen Cephalotaxus-Arten: C. pendulata Sieb. et Zuck. mit kräftigem großen Blatt, dessen Grün ein bläulicher Hauch untermischt ist, die kurzblättrigen C. drupacea Hort., beide sind in Japan einheimisch, C. Tortunei Hock., ein schlanker Baum mit zartem hellgrünem Blattwerk. Der zierlichste Nadelschmuck ist der Rimuharz-Eibe — Dacrydium cupressinum Solan. aus Neu-Seeland eigenthümlich. Die Nadeln, außerordentlich hart und scharf, haben kaum die Länge von ½ Centimeter, während der Baum eine Höhe von 200 Fuß erreicht. Durch originelle Blattform fesselt die Phylocladus trichomanoides Don., in Neuseeland als Bauholz vielfach verwendet und die Chinesische Salisburia adiantifolia. — Die Araukarien finden wir sämmtlich vertreten: die Neuholländische Araucaria Rulei T. Miall., die elegante Araucaria Cookii R. Br., auch Cook's Schmacktanne genannt, die A. Connighamia Ait., die A. Bidrilii Hook., die A. imbricata Pav., eine Hauptzierde der Andenkette, die A. brasiliensis Rich. und die statiöse A. excelsa R. Br. Unter den Nadelhölzern sind die Araukarien wohl die ältesten, ihre Urahnen zierten schon die Landschaft der Steinkohlenperiode. Wie der Obelisk zum ewigen Andenken an die Schlesische Gartenbau-Ausstellung von 1878, der Araucaritas Rhodeanus Goepp. beweist, beschotteten diese Baumriesen ehemals auch unsere Schlesische Heimath.

Bei dieser Gelegenheit will ich nicht versäumen, den Leser auf zwei neu ausgestellte interessante Nummern in der fossilen Abtheilung aufmerksam zu machen, auf den versteinerten fossilen Fisch — Palaeoniscus Freislebeni, eine Amphibien-Art und auch Stücke von sogenannter Augen- oder Blumenkohle. Diese Kohle, tiefschwarz glänzend, ist in der Zeit der Bildung der Kohle durch Contraction der noch weißen Masse entstanden. Ihren Namen verdankt sie bläulich schimmernden Sternen von regelmäßiger Construction, welche auf ihrer Bruchfläche erscheinen. Die ausgestellten Stücke entstammen dem Fuchsschacht bei Weißstein, Kreis Waldenburg.

Ich bitte nun, mir nochmals in das Palmenhaus zu folgen, das in seiner Vorhalle Schätze birgt, wie sie so wohlcultivirt und so reich ausgestattet nirgends sonst zu finden sind, die reiche Sammlung ausländischer officineller Pflanzen, welche der Botanische Garten ausgestellt hat. Kein anderer der 70 botanischen Gärten aller Welttheile kann sich rühmen, eine solche Sammlung zu besitzen. Wenn der unsrige diesen Vorzug genießt und auch auf anderen Gebieten sonst nirgends vorhandene kostbare Sammlungen zur Verfügung hat, so dankt er es nur den Bemühungen seines verdienten Directors, des Geh. Medicinalraths Professor Dr. Göppert, der diese Schätze während seiner langjährigen fruchtbaren Wirksamkeit nach und nach, vielfach unterstützt durch seine in den entferntesten Gegenden der Welt weilenden Freunde, gesammelt hat. Als Pendant zu der bereits beschriebenen keimenden Cocosnuß verdient die ebenfalls aus der Frucht keimende Phytelephas macrocarpa R. Br., der Elfenbeinbaum, die Beachtung des Beschauers. Ein stammloses, palmartiges Gewächs, gehört der Elfenbeinbaum zu den Pandaneen. Das Eiweis der nußartigen Frucht ist so hart, daß die letztere wie Elfenbein zu kleineren Gegenständen, wie Schachfiguren und Schmucksachen verarbeitet wird. Ihr Vaterland ist Amerika. Die Areca Catechu L., eine Palmenart Ostindiens, ist die Spenderin des tonisirenden und adstringirenden Medicaments Catechu, auch fälschlich terra Japonica genannt. Als fiebervertreibend wird die südamerikanische Galipea odoratissima Lindl. und die brasilianische G. ovata St. Hil. geschätzt, doch werden beide von der peruanischen Cinchona succirubra Klotsch., welche die rothe Chinarinde der Anden von Peru liefert, als Fieberbanner bedeutend übertroffen. Aus der Chinarinde wird die Perle unserer Officinen, das Chinin, gewonnen, welches in der Receptur eine der bedeutendsten Rollen spielt. — Das Brosimum Alicastrum Sr., in Brasilien einheimisch, auch Milchbaum genannt, liefert einen wohlschmeckenden Milchsaft und eine nahrhafte Frucht. Die Blätter des Erytoxylon Coca Lam., welches in Peru und Chili seine Heimath hat, haben eine erregende und reizende, jedoch nicht, wie man glaubte, eine unmittelbar stärkende Eigenschaft, so daß sie selbst substanziöse Nahrung ersetzen könnten. Ein stets gern gesehenes Trifolium, welches uns mit den im modernen Haushalt unentbehrlichen Getränken versorgt, macht hier ebenfalls seine Aufwartung: die Cacaopflanze, Theobroma Cacao L., aus den Tropen Amerikas, welche die geschätzte Cacaobohne zur Bereitung der Chocolade liefert; die chinesische Theepflanze, Thea Bohea L., die Spenderin des anregenden duftigen Getränks, das man leider in unserem lieben Schlesien nicht zu bereiten versteht — man kocht die Blätter bis sie ein schwarzes bitteres Getränk geben, anstatt sie nur zu brühen — und die dem zarten Geschlecht so sehr ans Herz gewachsene Kaffeepflanze, Coffea Mocca Hort. — Als aromatische Gewürze von den holden Herrscherinnen in der Küche verdienen vorzüglich geachtet zu werden: das Amomum Cardamomum L., das Cardomum-Gewürz liefernd, die Pfefferpflanze Piper nigrum L., der Erzeuger des unreifen schwarzen und des reifen weißen Pfeffers, des Cinamomum Ceylanicum N. ab E., der echte Zimmt von der Insel Ceylon — Cardamom und Pfeffer sind ostindischen Ursprungs — und die auf der Insel Jamaica gedeihende Myrtus Pimenta L., deren Frucht das englische Gewürz bildet. — Die Wachspalme, Cerydoxylon andicola Humbld., liefert ein wachsähnliches Harz, die Garcinia Gutta L. von der Insel Ceylon den bekannten Farbenstoff Gummi-Gutti, das Myroxylon peruiferum L. aus Columbien den in der Medicin vielfach verwendeten peruvianischen Balsam, das ostindische Caspicum annum das rothe Gewürz, ohne welches ein echter Magyar keine Fleischspeise genießt, Paprica.

Mit Zittern und Zagen nahen wir einer Pflanze von sehr zarter, fast ätherischer Constitution, der Paulinia Curare S. W. aus Indien stammend. Wer sollte vermuthen, daß dieses scheinbar harmlose Gewächs ein so furchtbares Gift liefert, das Curarengift, ursprünglich das Pfeilgift der Indier genannt. Der Giftstoff der Curare-Bohne ist so scharf, daß schon ein Riß der Haut mit einer damit bestrichenen Nadel den Tod herbeiführt. In der Medicin wird es in Form von subcutanen Injectionen, selbstverständlich in sehr kleinen Dosen, gegen die Fallsucht empfohlen und verwendet, jedoch scheint es epochemachende Erfolge nicht aufweisen zu können, da das epileptische Leiden leider bisher als unheilbar gilt. Physiologische Versuche ergaben übrigens, daß Curarin nur auf die notorischen Nerven, die das Athmen bewirken, lähmenden Einfluß übt, während es die Herzthätigkeit, also auch den Blutumlauf nicht hemmt. Wird bei einem vergifteten Thiere die Athmung längere Zeit künstlich unterhalten, so kehrt das Leben allmälig wieder. Eine ebenso gefürchtete Pflanze, die durch Meyerbeers Afrikanerin einen weit verbreiteten Ruf erlangt hat, stellt sich uns in der Hippomane Mancinella spinosa S. W., dem Mancinella- oder Mancanilla-Baum vor. Wenn auch nicht schon sein Schatten, wie gefabelt wird, tödtlich wirkt, so gehört er doch zu den wenigen Giftbäumen, deren Ausdünstung schon schädlich ist, geschweige denn seine Blätter, Blüthen und Früchte. Uebrigens ist seine Heimath, wie der Libretto-Dichter der Afrikanerin will, nicht Ostindien, sondern Westindien. Die an den Rändern sehr übrigens formschönen großen Blättern haftenden stachelartigen Sp[...] scheinen seine Tücke anzudeuten.

Das Palmenhaus verlassend, wollen wir dem äußersten Süden der Füllerinsel einen Besuch abstatten. Rechter Hand von der fossilen Abtheilung, nahe den bereits gewürdigten Baumriesen aus dem Nesselgrunde bei Glatz, nimmt eine Fichte, Pinus piceus L., aus den Forsten des Grafen v. Schaffgotsch-Warmbrunn unsere Aufmerksamkeit in Anspruch und in ihrer eigenthümlichen Form wegen. Der Baum, 204 Jahre alt, hat eine Höhe von 14 Meter und einen Durchmesser von 0,25 Meter; rauhes Klima und Schneedruck — er ist unter der Knieholz-Region in einer Höhe von 1200 Meter über dem Meeresspiegel gewachsen — haben sein Wachsthum verkümmert, bis das mitleidige Beil seinem elenden Dasein ein Ende machte. Weiterhin lagern die riesigen Stämme aus den königlichen Forsten von Reichenau und Grüssau im Liegnitzer Regierungsbezirk, herrlich entwickelt, schlank und kräftig gewachsen, weiterhin die durch ihre Höhe, Stammstärke und geraden Wuchs Bewunderung einflößenden Stämme von Reinersdorf, unter denen ich die 200jährige Rieseneiche, Quercus Robur L., die 270jährige Kiefer, Pinus silvestris, und die prächtige 200jährige Fichte besonders hervorhebe. Das Herz eines jeden Forstmannes wird freudig erregt schlagen, wenn es die reiche und prächtige Sammlung aus den Lampersdorfer Forsten des um die Forstcultur in Schlesien, um die physiologisch-morphologische Partie des Botanischen Gartens wohlverdienten Herrn von Thielau auf Lampersdorf, der trotz seines hohen Alters von 82 Jahren rüstig und strebsam, mit Eifer und Hingebung als echter Naturfreund, Alles aufbietet, um die Liebe zu den Werken der Natur zu nähren und alle Zweige der Gesellschaft für sie empfänglich zu machen. Die Sammlung verräth dem Kenner auf den ersten Blick ihren Ursprung aus einem nach allen Gesetzen der Fachkunde cultivirten Forst.

Die Bienen-Ausstellung, welche, wie sich's geziemt, in der Nachbarschaft der Erzeugnisse des Waldes ein Plätzchen erhalten hat, giebt uns eine Vorstellung über die Ausbreitung, wie der Pflege dieses nützlichen Insects in dem schlesischen Lande. Unter der reichen Collection finden wir recht stattliche Völker, deren emsiges, geschäftiges Treiben zu beobachten, die mit Glasscheiben versehenen, zum Theil mit allem Comfort und aller Eleganz ausgestatteten Stöcke uns ermöglichen. Ein zierlich in Hausform gearbeiteter Zuchtkasten für Bienen-Majestäten stellt das treu nachgebildete Modell des Forsthauses in Peiskerwitz dar. In Verbindung mit den Bienen-Wohnhäusern, die zu einem idyllischen Dörfchen en miniature vereint erscheinen, ist auch eine Ausstellung von bienenwirthschaftlichen Geräthen verbunden, die manches Neue und Beachtenswerthe enthält.

Außer den Warmhäusern und Pavillons aus der Fabrik des Herrn M. G. Schott geben den landschaftlichen Reizen den architektonischen Schmuck der Pavillon der Breslauer Baubank, geschmackvoll in Zink getriebene Fontainen-Aufsätze und Figuren von S. B. Renner's Nachfolger, formschöne Fontainen-Aufsätze von A. Gottwald hierselbst und zahlreiche Thonfiguren aus der Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik von J. Hersel in Ullersdorf bei Naumburg am Queis, vertreten durch Paul Kanold jun. in Breslau. Die letzteren, symmetrisch vertheilt auf stilvollen Sockeln, verleihen dem großen Rasenteppich das Gepräge eines italienischen Villengartens.

Wir nähern uns dem Ausgange, welcher von der Füllerinsel nach dem Turnplatze führt. Eine breite, freundliche Allee von blühenden Granatbäumen — Punica Granatum L. — und zum Theil fruchttragenden Orangen — Citus Aurauticus L. und C. Pompelinus — die ersteren gehören dem Kaufmann Herrn Poser hierselbst, die letzteren dem Rittergutsbesitzer Herrn von Reinersdorf auf Ober-Stradam — führt uns zu der vermittelnden Parkbrücke. Rechts kokettirt noch mit uns, als wollte es uns zur Weile locken, ein allerliebst construirtes ovales Beet blühender Erica-Arten. Die kleine Gruppe verdient um so mehr unser Verweilen, als die Ericacultur als eine schwierige, in unseren Tagen mit Unrecht etwas vernachlässigt wird. Die in ihren Einzelnheiten reizvollen Blüthen machen zu wenig Effect und werden daher zurückgesetzt in unserer auch auf dem Gebiet der Gartenpflege nach packenden Effecten haschenden Zeit.

Unrecht wäre es, die Füllerinsel zu verlassen, ohne von einer allerliebst construirten kleinen Grotte von Jungfern-Rinde der spanischen Korkeiche — Quercus suber L. — und eines in der Grotte aufgestellten, von derselben Rinde umzäunten länglichen Beetes mit geschmackvoller Gruppirung der Pflanzen Notiz zu nehmen. Die Grotte stellt ein kleines Mausoleum dar, geschaffen, die vereitelten Wünsche und die erstorbenen Hoffnungen eines melancholischen Träumers aufzunehmen.

Zu beiden Seiten des Brückenausganges bemerkt der Besucher der Ausstellung zwei Tafeln, die ihn mit der geographischen Eintheilung des Ausstellungsgebiets bekannt machen und seine Aufmerksamkeit darauf lenken, daß der dritte auf den Etiquettes verzeichnete Name der Name des Autors sei, der die Pflanze zuerst beschrieben oder auf allgemein angenommene Weise benannt hat. Um Verwechselungen vorzubeugen, ist die Hinzufügung des Autornamens erforderlich.

Im Scheiden von den entzückenden Schönheiten der Füllerinsel wollen wir nicht versäumen, an der gegenwärtigen Schlesischen Gartenbau-Ausstellung die übersichtliche und wissenschaftliche Gruppirung und die gewissenhafte Etiquettirung zu loben, welche ihr außer den Vorzügen ihrer landschaftlichen Reize — Dank der aufopfernden Mühewaltung des wissenschaftlichen Leiters, Herrn Geheimrath Dr. Göppert, und des Assistenten des Botanischen Gartens, Herrn Dr. Conwentz, — zu Theil geworden ist. Keine der vorangegangenen ähnlichen Ausstellungen kann sich weder im Einzelnen noch im Allgemeinen solcher Vorzüge rühmen. Jan Ballach.

Breslau, 19. September. [Tagesbericht.]

H [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorstehers Banquier Beiersdorff stattgehabten Sitzung, in welcher die Mitglieder der Versammlung in Amtstracht erschienen waren, wurden u. A. folgende Mittheilungen erstattet:

Zu der Beerdigung des Directors des statistischen Bureaus, Dr. Bruch, sind seitens des Vorsitzenden die Stadtverordneten Hainauer, Wiener und C. Wolff deputirt worden. — Der Vorsitzende gedenkt im Anschluß an diese Mittheilungen in ehrenvollster Weise der Verdienste des Verstorbenen um die Stadt.

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß der Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten die beschlossene Erhöhung des Schulgeldes an den hiesigen städtischen Gymnasien und Realschulen I. Ordnung genehmigt habe, jedoch, um nicht in das bereits begonnene Schuljahr einzugreifen, erst vom 1. October cr. ab. Durch diese Einschränkung ergebe sich gegenüber den Beschlüssen der Versammlung ein Minus von zusammen 31,500 Mark. Ueber die Deckung dieses Ausfalls werde er der Versammlung eine besondere Vorlage zugehen lassen, sobald der Beschluß der Königlichen Regierung über die Entnahme der Zinsen von den Baukosten der Canalisation aus der Anleihe de 1871 eingetroffen sein wird.

Stadtrath J. Friedenthal zeigt an, daß er aus Gesundheitsrücksichten sich veranlaßt gesehen habe, die auf ihn gefallene Wiederwahl zum unbesoldeten Stadtrath abzulehnen. Indem er bemerkt, daß diese Erklärung dem Magistrat bereits zugegangen, spricht er der Versammlung seinen herzlichen und ergebensten Dank für das wiederholt bewiesene Vertrauen aus. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, beschließt die Versammlung dem Stadtrath Friedenthal durch ein besonderes Dankschreiben ihre Anerkennung für die der Stadt geleisteten Dienste auszudrücken, und erhebt sich zum äußeren Zeichen ihres Dankes von den Plätzen.

Magistrat übersendet Abschrift einer Verfügung der Königl. Regierung vom 9. August c., derzufolge die hiesigen drei höheren Bürgerschulen vom 1. October c. ab aus dem Ressort der Königl. Regierung in das des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums übergehen.

Magistrat benachrichtigt die Versammlung von der erfolgten Bestätigung der wieder- resp. neugewählten Stadträthe Grund, Hüllebrand, Dr. Marck, Schierer, Staats, Bülow und Dr. Fischer, indem er bezüglich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

des letzteren mittheilt, daß derselbe angezeigt habe, er weile gegenwärtig in Paris und werde wegen der Förderung der Interessen, um derentwillen er die Reise noch dort unternommen, nicht vor dem 1. October cr. zurückkehren und sein neues Ehrenamt übernehmen können. Magistrat ersucht demzufolne, vorläufig die Verpflichtung resp. Vereidigung der erstgenannten sechs Herren in der heutigen Sitzung vorzunehmen, bezüglich der späteren Einführung resp. Vereidigung des p. Fischer eine weitere Benachrichtigung abwarten zu wollen.

Von den Stadtv. Dr. Elsner und Bilstein eingeführt, wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadträthe durch den Bürgermeister Geh. Rath Dr. Bartsch verpflichtet und mit folgender Ansprache begrüßt:

Meine Herren Stadträthe Grund, Hüllebrand, Dr. Mark, Schierer und Staats! Die geehrte Stadtverordneten-Versammlung hat nach Ablauf Ihrer bisherigen Amtsperiode Sie aufs Neue in den Rath der Stadt Breslau gewählt. Diese Wiederwahl ist Ihnen das vollgiltigste Zeugniß von dem ausgezeichneten Vertrauen, welches Sie durch Ihre hingebenden Leistungen, die Sie zum Besten der Stadt aufgewendet, gerechtfertigt haben, ein Vertrauen, von welchem die Versammlung bereits beseelt war, als Sie zum ersten Male gewählt wurden. Es gereicht Ihnen zur Genugthuung, aber auch dem Magistrat, der es freudig begrüßt, Sie als hochgeschätzte und bewährte Collegen in seiner Mitte zu erhalten, und daß Sie in ihrer aufopfernden Thätigkeit nicht müde geworden sind und die Wiederwahl angenommen haben. Wir danken Ihnen dafür, und ich ersuche Sie nun, auf Grund Ihres früher geleisteten Amtseides mir in meine Hand zu geloben, daß Sie die mit dem Amte verbundenen Pflichten auch fernerhin nach höchstem Vermögen erfüllen wollen. (Geschieht.)

Sie, Herr Stadtrath Bülow, begrüße ich mit besonderer Theilnahme. Ich gedenke in dieser feierlichen Stunde Ihres verewigten Vaters. Vor 42 Jahren hatte ich das Glück, an der Seite Ihres Vaters im Magistrat zu sitzen und habe dessen aufopfernde, hingebende Leistungen zum Besten der Commune durch 12 Jahre verfolgt. Sie sind, Herr Stadtrath Bülow, als ein würdiger Sohn in die Fußstapfen Ihres Vaters getreten, schon mit Ihrer Wirksamkeit als Stadtverordneter und in den verschiedenen Ehrenämtern. Wir begrüßen Sie aufrichtig als einen wahren Gewinn und hoffen, daß Sie entschlossen sind, als ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und ausgezeichneter Berufstreue Ihre guten Dienste der Stadt Breslau zu widmen und ich ersuche Sie, es durch den zu leistenden Amtseid zu bekräftigen, daß Sie die mit dem Amte verbundenen Pflichten übernehmen wollen. (Geschieht.)

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Verlegung des Leihamtes. Die Versammlung hatte am 14. Februar dieses Jahres einen Antrag des Magistrats, betreffend die Verlegung des städtischen Leihamtes nach dem alten Stockhause abgelehnt. Das Bedürfniß, der Armenhaus-Verwaltung erweiterte Räume zur Unterbringung von Armenhaus-Inquilinen zur Disposition zu stellen, hat sich jedoch seitdem in erhöhtem Maße geltend gemacht, und Magistrat hat deshalb zunächst anderweite Abhilfe-Vorschläge ins Auge gefaßt, sieht sich aber genöthigt, zunächst auf obigen Antrag zurückzukommen, will aber für die Zukunft, der in der Versammlung gegebenen Anregung gemäß, eine Verlegung des Armenhauses aus dem Innern der Stadt und einen dem fortdauernd wachsenden Bedürfnisse Rechnung tragenden Neubau desselben ins Auge fassen. Zur Schaffung eines unvermeidlichen Provisoriums beantragt Magistrat daher, die Versammlung wolle

1) zur Verlegung des städtischen Leihamtes nach dem alten Stockhause, Stockgasse 6 und der Umkasernirung von 7 Oberfeuerwehrwachtmännern und 4 Feuerwehrmännern, die bisher im Stockhause untergebracht waren, nach der ehemaligen Ballhauskaserne, Breitestraße 35, die Genehmigung ertheilen und
2) die zur Ausführung der hierdurch nothwendig werdenden Bauarbeiten im Stockhause und der Ballhauskaserne erforderlichen Mittel mit 16,300 M. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1878/79 bewilligen.

Die Armen- und Bau-Commissionen empfehlen, den Magistats-Anträgen zuzustimmen.

Die Versammlung genehmigt ohne Discussion die Anträge des Magistrats.

Städtische Bank. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich mit der Ertheilung der Decharge bezüglich der Rechnung der städtischen Bank pro 1877, nachdem dieselbe geprüft worden ist und die unerheblichen Notate durch die Stadtbankkasse erledigt worden sind, einverstanden erklären, und zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1878 wiederum 4 Mitglieder aus der Mitte der Versammlung wählen.

Die Versammlung giebt ihre Einwilligung zu Ertheilung der Decharge und wählt zu Mitgliedern der Revisions-Commission pro 1878 die Herren Flatau, Kopisch, Schweitzer und Storch.

Retablissementsfonds. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1) daß von der weiteren Einziehung der an Angehörige der Reserve und Landwehr aus dem Retablissementsfonds gewährten Beihilfen Abstand genommen werde;
2) daß der hierauf eingegangene Betrag incl. der Zinsen in Höhe von 6209 M. 57 Pf. dem Geschwister Epstein'schen Unterstützungs-Fonds überwiesen werde.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt beiden Anträgen zuzustimmen, was seitens der Versammlung geschieht.

Vom Stadtv. Storch und 15 anderen Stadtverordneten ist folgende Interpellation eingegangen:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat um Auskunft ersuchen, ob es thatsächlich begründet ist, daß die baupolizeiliche Genehmigung zum Bau der Getreidehalle auf dem Christophoripatze nicht ertheilt worden ist.

Stadtv. Storch begründet des Näheren die Interpellation. Nachdem bereits der Bau der Getreide-Halle auf dem Christophori-Platze vergeben und der Bau selbst in Angriff genommen worden sei, habe jetzt in Folge eines Protestes der Adjacenten eine Sistirung des Baues stattgefunden. Sollte die Bauausführung dadurch verhindert werden, so sei das bereits für den bestimmten Platz vorbereitete Material fortgeworfen oder es müsse für dieses Material ein anderer Platz gesucht werden. Im Wesentlichen geht die Frage des Stadtv. Storch dahin, ob es begründet sei, daß der Bau der Getreidehalle geplant und thatsächlich in Angriff genommen worden sei, ohne daß die Sicherheit der Baugenehmigung vorhanden sei.

Stadtbaurath Mende erklärt, daß die projectirte Zeichnung für die Getreidehalle, sobald der Baubeschluß seitens der Versammlung gefaßt worden, der Polizeibehörde zur Genehmigung eingereicht worden sei. Inzwischen sei seitens der Besitzer des Grundstücks Christophoriplatz 8 (Wiener und Süßkind) gegen den Bau protestirt und der Magistrat seitens der Polizeibehörde zur Aeußerung über diesen Protest aufgefordert worden. Eine endgiltige Entscheidung in der Sache sei noch nicht erfolgt.

Die Versammlung beschließt, in die Discussion über die Interpellation einzutreten.

Stadtv. Simon frägt den Magistrat, ob der Bauconsens ertheilt worden sei oder nicht, eine Frage, welche Seitens der Magistratsbank dahin beantwortet wird, daß die Genehmigung noch nicht eingetroffen sei.

Stadtv. Storch bittet den Magistrat darüber um Auskunft, ob der Magistrat auch ohne Genehmigung den Bau fortzusetzen beabsichtigt und sich allen daraus entstehenden Consequenzen unterwerfen wolle.

Stadtv. Simon beantragt: den Magistrat zu ersuchen, in Zukunft die Vergebung der Bauarbeiten erst dann stattfinden zu lassen, wenn der Bauconsens ertheilt sei.

Stadtv. Dr. Asch beleuchtet den Sachverhalt und bittet darüber um Auskunft, ob der Bau einer Getreidehalle zu denjenigen Anlagen gehöre, für deren Ausführung das Provocations-Verfahren vorgeschrieben sei, ferner ob bei der Bauausführung gegen bestimmt baupolizeiliche Vorschriften verstoßen sei.

Stadtv. Ehrlich ist der Ansicht, daß der Magistrat durchaus correct vorgegangen sei. Stadtv. Dr. Steuer empfiehlt, den Antrag Simon an die Commission zu überweisen.

Stadtv. Dr. Honigmann beantragt unter eingehender Motivirung, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Mittheilung über die bei der Ausführung des Baues der Getreidehalle obwaltenden Hindernisse zugehen zu lassen.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, unter Ablehnung der von den Stadtv. Steuer und Simon gestellten Anträge, die Annahme des Antrages von Dr. Honigmann.

Hierauf werden die Herren Stadtverordneten Dr. Grätzer und Schmook mit 57 resp. 52 von 63 Stimmen zu Mitgliedern der Wahl- und Verfassungs-Commission gewählt. Bei der nunmehr folgenden Wahl des Vorsitzenden wird der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Banquier Beyersdorf, mit 61 von 63 Stimmen gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Infolge eines von Dr. Steuer gestellten und von 30 Mitgliedern unterstützten Dringlichkeitsantrages vollzieht die Versammlung auch sofort die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden, als welcher Justizrath Friedensburg mit 56 von 59 Stimmen gewählt wird. Derselbe nimmt ebenfalls die Wahl mit Dank an.

Hierauf folgt geheime Sitzung.

—d. [Von der Schlesischen Gartenbau-, Forst- und Landwirthschaftlichen Ausstellung.] Am gestrigen Tage haben circa 7—8000 zahlende Personen die Ausstellung besucht. Der Umstand, daß den Mitgliedern der Neuen städtischen Ressource an ihrem gestrigen Concerttage auch die Besichtigung der Ausstellung in allen ihren Theilen gratis gestattet war, hatte wohl sämmtliche Mitglieder in den Schießwerder gelockt, so daß eine fast gefahrdrohende Ueberfüllung des Schießwerders eintrat. Zu bedauern bleibt, daß das Publikum so wenig den schriftlichen und mündlichen Anordnungen des geschäftsführenden Comites, das mit so großer Aufopferung den Bewohnern Breslaus und der Provinz einen so schönen Genuß bereitet hat, Rechnung trägt. Obschon im Interesse der Pflanzenwelt und vieler anderen ausgestellten Objecte das Rauchen im Saale verboten ist, kehren sich doch die Wenigsten an dieses Verbot. Darunter, sowie unter dem von den Schleppen der Damen aufgewirbelten Staube hatte beispielsweise die herrliche Latania borbonica des Landraths v. Reuß auf Lossen, welche mitten im Saale stand, schon so sehr gelitten, daß sie gestern Vormittag aus dem Saale fortgeschafft werden mußte. Auch dir Rasenplätze des Schießwerders werden leider nicht respectirt. Ueber den Rasenplatz zwischen dem Orchester und dem dahinter liegenden Kiosk ist, obschon hier, wie überall, ein Drahtzaun den Rasen abschließt, ein förmlicher Fußsteig gebildet worden. Man hat Fichten vor Anfang und Ende des Fußsteiges gesetzt. Aber auch dies nutzt bei einem Theile des rücksichtslosen Publikums nichts. Die Fichten werden umgangen und so wird schließlich der angerichtete Schaden immer größer. Naive und grobe Antworten werden dem zu Theil, der auf das Ungehörige des Betretens des Rasens hinweist. Möge diese Unsitte fortan aufhören!

---

* [Anerkennung.] Der Geheime Medicinalrath, Professor Dr. Göppert hat heute folgendes Schreiben erhalten:

„Unter den, in Ew. Wohlgeboren Eingabe vom 15. d. Mts. angeführten Umständen und mit Rücksicht auf die sonstigen, mir von meinem Commissarius, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Heyder, mündlich vorgetragenen besonderen Verhältnisse will ich mit der Verleihung der goldenen Staatsmedaille an den Fabrikbesitzer Schott daselbst für seine vorzüglichen Leistungen in der gärtnerischen Organisation der gegenwärtig stattfindenden Schlesischen Gartenbau- 2c. Ausstellung hiermit ausnahmsweise einverstanden erklären. — Berlin, den 18. September 1878. — Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Friedenthal.

+ [Die erste große Geflügel-Ausstellung] in Breslau im Mathiaspark, welche von den Entrepreneurs Vogel u. Silberstein ins Leben gerufen wurde, ist jetzt — obgleich dieselben bei der Eröffnung durch die Nicht-Fertigstellung der Käfige mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen hatten, — in anerkennenswerther Weise zur Ausführung gebracht worden. Nicht nur, daß alle Gattungen Geflügel, welche in Deutschland gezüchtet werden, in ca. 510 Gruppen aus Hühnern und Tauben, Gänsen und Enten bestehend, ausgestellt sind, auch Sing- und Schmuckvögel, Käfige und verschiedene zur Hühner- und Vogelzucht gehörige Apparate sind hier in großer Auswahl vorhanden. Landwirthe, Geflügelfreunde und Züchter werden daher mit großer Befriedigung die Ausstellung besichtigen, und zwar um so mehr, als gegenwärtig die Geflügelzucht einen wichtigen Factor in der Landwirthschaft bildet. — Von Tauben sind sehr seltene und werthvolle Racen ausgestellt, und sind vorzugsweise grün punktirte Römer und schwarze Brünner mit weißen Binden vom Ober-Stabsarzt Dr. Ertelt in Arnsdorf, Kreis Hirschberg, blaue chinesische Mövchen von Herrmann in Dresden, Prager roth getigerte Kröpfer von Capitän Brown in Ober-Lößnitz bei Dresden, rothe Malteser von Schulz in Bautzen, egyptische blaue Mövchen von Prosche in Dresden, deutsche blauschedige Bagdetten von Kratzsch in Zeitz, rothe Berber von Frey in Breslau, blaue und gelbe englische Kröpfer von Haiber in Breslau, weiße, junge, englische Riesen-Pfau-Tauben von Pache in Reichenbach i. Schl., silberfahle Tümmler von Fräulein Böhmert in Herford zu erwähnen. — Von Hühnern verdienen 2 gelbe Italiener von Bernarts jun. in Aachen, 2 weiße japanische Seidenhühner von Rentier Lamperts sen. in Weiden bei Köln, dunkle Brahma und gelbe Cochinchina von Gutsbesitzer Wille zu Neudorf bei Goldberg, 2 echt gelbe Bäkies (coutes pattes) von Theis in Schellberg bei Solingen, 2 Torgking von Haiber in Breslau und 2 Goldbantams von Mehnert in Goslar am Harz besondere Erwähnung. Gutsbesitzer Klämt in Peißwitz bei Goldberg hat Peking- und Aylesbury-Enten, sowie Pommersche Gänse ausgestellt. Zeidler in Halle hat eine Collection exotischer Vögel, Hähnel, Nadlermeister in Berlin, eine große Anzahl geschmackvoller Kanarien- und Papagei-Käfige und Grünhaldt u. Comp. in Ober-Lößnitz bei Dresden einen Brut-Apparat für 72 Eier am Platze. Dieser Apparat ist bereits fünfmal prämiirt. — Die Ausstellung dauert bis Montag, den 23. September, Abends 6 Uhr. Morgen tritt die Prämiirungs-Commission zusammen. Bei dem in den letzten Tagen stattgehabten starken Besuche haben eine Menge schlesischer Gutsbesitzer große Ankäufe von seltenen Hühner- und Tauben-Exemplaren gemacht, wie die an den Käfigen aushängenden Verkaufszettel bezeugen. — Möge jeder Natur- und Thierfreund die noch kurze Zeit benutzen, um diese höchst interessante Ausstellung zu besuchen.

** [Amtliches.] Die neueste Nummer (38) des hiesigen „Amtsbl." enthält eine Allerhöchste Verordnung, betreffend Abänderungen des Statuts des Breslau-Odervorstädtischen Deichverbandes. Das unterm 9. Juli 1861 ausgefertigte Deichkataster wird nämlich durch ein neues ersetzt, in welchem die Hof- und Baustellen — zu denen auch die Stations-Grundstücke der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und der Breslauer Straßenbahn innerhalb der Umzäunungen, sowie die als Streichpläne, zu Oefen und anderen Gebäuden und als Lagerplätze und Zufuhrwege benutzten Flächen der Ziegeleien gehören, — mit dem Zehnfachen, die eingefriedigten Gärten, sowie die Begräbnißplätze mit dem Dreifachen ihrer Fläche veranlagt werden. Der Acker gilt nach wie vor als Normalklasse, zu welcher auch die der Eisenbahn gehörigen Grundstücke der Umzäunung und die nicht schon vorhin erwähnten Flächen der Ziegeleien gehören.

Ferner enthält das „Amtsblatt" eine Verordnung des Oberpräsidiums, betreffend das Gesetz über „Maßregeln gegen die Verbreitung der Reblaus." Nach dieser Verordnung können auch die Ortspolizeibehörden vorläufig verbieten, daß, wenn das Vorhandensein der Reblaus constatirt ist: Reben und Rebtheile, sowie andere Pflanzen und Pflanzentheile, gleichviel ob bewurzelt oder unbewurzelt, von den bezüglichen Grundstücken abgegeben oder überhaupt entfernt werden. Jedoch muß dem Oberpräsidium sofort Anzeige erstattet werden. — Gleichzeitig macht die Verordnung bekannt, daß der Kunst- und Handelsgärtner Herr Bromme zu Grünberg als Reichs-Aufsichts-Commissarius und ferner Herr Dr. Gallus zu Sommerfeld als Sachverständiger für die Weinbau-Gegenden der Provinz Schl.sien ernannt worden ist.

* [Personalien.] Verliehen: Dem seitherigen commissarischen Kreis-Wundarzt Dr. Horn zu Nimptsch die Kreis-Wundarztstelle des Kreises Nimptsch. Bestätigt: die Wahl des Bürgermeisters Zunderer aus Freiburg a. U. zum Bürgermeister der Stadt Freiburg i. Schl.

Uebertragen: Dem Pastor v. Przybilski zu Droschkau die Local-Inspection über die evangelischen Schulen zu Droschkau, Glausche und Reichthal, Kreis Namslau, und zu Domsel, Kreis Wartenberg. Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Pohl zum katholischen Lehrer in Glambach, Kreis Münsterberg; 2) für den Lehrer Thielscher zum katholischen Lehrer in Cameese, Kreis Neumarkt. Widerruflich bestätigt: die Vocation für den Adjuvanten Källner zum evangelischen Lehrer in Rudolfswaldau, Kreis Waldenburg.

† [In der Kunsthandlung von F. Karsch] am Stadttheater ist seit einigen Tagen eine höchst gelungene Copie des großen Kaiserbildes von Professor Gustav Richter, welches vor zwei Jahren durch die hiesige kaufmännische Zwingerressource erworben wurde, ausgestellt. Die Copie ist von Herrn von Iwonsky gemalt und macht diesem Künstler alle Ehre; namentlich der fein modellirte Kopf Sr. Majestät ist, wie auf dem Richterschen Original, von brillanter Wirkung. Das große, wohl acht Fuß hohe Bild ist, wie wir hören, für den Ständesaal in Gleiwitz bestimmt; den prachtvollen Goldrahmen hat die Rahmenfabrik des Herrn Karsch geliefert. — Ein Besuch in der genannten Kunsthandlung behufs Besichtigung des Bildes ist namentlich in den Abendstunden bei künstlicher Beleuchtung desselben sehr lohnend.

+ [Fleischbeschau-Bezirke.] Mit dem 1. October d. J. wird die Stadt Breslau in den Grenzen der bestehenden Polizei-Commissariate in 15 Fleischbeschau-Bezirke eingetheilt. Für Fleischbeschauer, Restaurateure und Wurstmacher dürfte es von Interesse sein, daß die Listen der für die einzelnen Bezirke in Aussicht genommenen Fleischbeschauer schon jetzt im Königlichen Polizei-Präsidium, Zimmer Nr. 30/31, eingesehen werden können.

? [Herr Eugen Hildach,] in den musikalischen Kreisen unserer Provinz längst als Gesangslehrer und Concertsänger auf das Vortheilhafteste bekannt, ist seit Kurzem von Görlitz nach Breslau übersiedelt, um hier ein Gesang-Institut zu errichten. Wir hatten in diesen Blättern wiederholt, so erst kürzlich anläßlich der Aufführung des „Christus" von Kiehl, Gelegenheit, auf die trefflichen Leistungen des Künstlers aufmerksam zu machen und empfehlen nunmehr sein Unternehmen bestens der Unterstützung des Publikums.

* [Zoologischer Garten.] An der Westküste Afrikas (Guinea) finden sich zwei Affen, Paviane, der Dril und der Mandril, beide gleich ausgezeichnet durch Häßlichkeit des Körpers wie des Wesens, im Alter wenigstens. Mandrils — kenntlich an ihrer zwischen zwei blauen gewulsteten Wangen liegenden bluthrothen Nase, während der Dril im gänzlich schwarzen Gesicht eine zinnoberrothe Unterlippe zeigt — sind wiederholt in riesigen Exemplaren nach Europa gebracht worden, so erinnerm sich wohl die Breslauer noch des gutgeschulten Kunstreiters in Bröckmann's Affentheater; Drils jedoch von solcher Größe, wie der augenblicklich bei uns ausgestellte, sind bis heut noch niemals lebend nach Europa gekommen. Wie groß das Kunststück ist, sich eines solchen Unbands zu bemächtigen, das zeigt sein wirklich unheimliches Wesen und seine riesige Zahngarnitur. Dem Affen ist ein eigener Wärter beigegeben, der auf einigermaßen vertrauten Fuße mit ihm lebt. Zur Schau steht der Dril im kleinen Raubthierhause, wohlverwahrt in einem für Löwen bestimmten Käfige und nebenbei auch an eine Kette geschmiedet. Das seltene Thier wird nur bis zum Schluß der nubischen Karawane, am 22. September hier bleiben, ebenso die im Affenhause untergebrachten fliegenden Hunde.

* [Die Nibelungen-Vorstellungen] des Herrn Paul Hoffmann im großen Saale des Paul Scholtz'schen Etablissements erfreuen sich großer Anerkennung seitens des Publikums und sind so zahlreich besucht, daß sich Herr Hoffmann veranlaßt sieht, dieselben noch heute Freitag und morgen Sonnabend zu wiederholen.

** [1. Karte der Provinz Schlesien. Für den Schulgebrauch entworfen und gezeichnet von C. Leeder, wissenschaftlicher Lehrer an der Knaben-Mittelschule zu Görlitz. Dritte Auflage. 2. Physikalische Karte der Provinz Schlesien. Für den Schulgebrauch entworfen und gezeichnet von C. Leeder. Zweite Auflage.] Beide Handkarten sind für ihren Zweck sehr geeignet. Beide zeichnen sich durch Uebersichtlichkeit aus; ohne überladen zu sein, fehlen doch nicht Angaben, die für einen Schüler nothwendig sind. Die physikalische Karte giebt dadurch, daß das Flachland durchweg mit grüner Farbe angedeutet ist, während die erhöhten und gebirgigen Gegenden weiß gelassen sind, ein klares Bild von der Physiognomie der Provinz und der angrenzenden Länder. Die Gebirge mit ihren Abdachungen und Ausläufern sind in hübscher brauner Farbe schraffirt und vervollständigen obiges Bild. Der billige Preis (jede kostet 40 Pf.) kommt dem Zwecke des Schulgebrauchs sehr entgegen. Für ihre warme Empfehlung spricht auch der Umstand, daß die erstere Karte bereits in dritter und die letztere in zweiter Auflage vor uns liegt.

+ [Unglücksfall.] Gestern Vormittag wurde die 4 Jahre alte Tochter eines Färbers auf der Junkernstraße von einer Droschke überfahren. Das bedauernswerthe Mädchen erlitt hierbei eine bedeutende Verletzung am linken Oberarme und an der Stirn.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Gestern Nachmittag um 2¼ Uhr wurde aus dem sogenannten Waschteiche am Lehmdamme der Leichnam eines ca. 35—40 Jahre alten unbekannten Mannes ans Land gezogen. Der Entseelte, welcher ca. 3 Tage im Wasser gelegen zu haben schien, hat rothes Haar, vollen Backenbart und schwachen Schnurbart, und ist mit roth gemusterter Unterjacke, grauem Jaquet, schwarzer Weste, grauen Beinkleidern, kurzen Stiefeln und Militärhemde bekleidet. Der Leichnam ist nach dem Anatomiegebäude gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Einem Kellner auf der Schmiedebrücke wurde eine Summe von 60 M., einem Unteroffizier vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11 aus der Kasernenstube eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 40,079 nebst weißer Metallkette und einer Handelsfrau auf der Kleinen Scheitnigerstraße 28 ein vierrädriger blauer Handwagen mit dem Namen R. Miloner gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Sonnenstraße ist ein braunes ledernes Portemonnaie mit 2 einfachen Kronen und 7 M. Silbergeld abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Kistenmacher K. wegen Diebstahls, ebenso der Schuhmacher W. wegen desselben Vergehens, sowie die Arbeiter H. Z. und Sch. wegen Einbruchs in eine Bodenkammer in dem Hause Matthiasstraße 38.

=ββ= [Von der Oder.] Wenn der Wasserstand der Oder auch für die Schifffahrt ein sehr ungünstiger ist, so hat doch die Schifffahrt mit Lustgondeln keineswegs nachgelassen. Leider befinden sich unter diesen immer noch Gondeln, welche nicht den öffentlichen Gondel-Leih-Instituten angehören und den polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen. Zwei solcher Boote mußten am Sonntage polizeilich sistirt werden, da deren Insassen — angeblich dem Arbeiterstande angehörig — die die Fahrstraße markirenden Merkzeichen entfernten. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen; auch wird der Besitzer des einen Bootes sich noch über den Erwerb desselben auszuweisen haben. — Erfreulicheres ist dagegen von den meisten anderen Booten, namentlich denen der hiesigen Rudervereine zu berichten. Diese, für die Hebung des Wassersports nach jeder Richtung hin bemüht, haben schon zahlreiche Anhänger und Nachahmer gefunden. Ihre Ausdauer ist bewunderungswürdig und ruft oftmals nicht geringes Staunen bei den Bewohnern entfernter gelegener Ortschaften hervor. Insbesondere hat der zuerst hier entstandene „Breslauer Ruderverein", der blauweiß-gestreifte Flagge trägt, nachdem er im Laufe des Jahres mehrere größere Uebungsfahrten gemacht hatte, durch eine am Sonntag ausgeführte Distancefahrt nach Ohlau und zurück die allgemeine Bewunderung erregt. Die Entfernung dahin auf der Oder in Folge der vielfachen Krümmungen etwa 6¾ Meilen und zurück, also zusammen etwa 13 Meilen, wurde von Mitgliedern dieses Vereins mit dem englischen Boote in 12 Stunden zurückgelegt. Einige Minuten nach 4 Uhr früh war die Mannschaft aufgebrochen und schon Nachmittags 4 Uhr passirt sie zurück am Zoologischen Garten mit einem Ruderschlage, welcher keineswegs die anstrengende Tour vermuthen ließ. Zur Bergfahrt waren 7 Stunden erforderlich, so daß die Ankunft in Ohlau um 11 Uhr erfolgte. Die Thalfahrt, Nachmittags ¾1 Uhr ihren Anfang nehmend, endete bei einem ¾stündigen Aufenthalt in Tschirne kurz nach 4 Uhr in Breslau. Es wurden also in der Stunde beinahe 1¾ Meilen durchschnittlich zurückgelegt, gewiß eine hervorragende Leistung, die der Sportfähigkeit des Breslauer Rudervereins alle Ehre macht.

** [Durchschnitts-Marktpreise im Regierungs-Bezirk Breslau pro August.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in: Breslau mit 1 M. 19 Pf. pro Kilogramm. Am wohlfeilsten in: Brieg, Militsch, Prausnitz, Reichenstein und Trachenberg mit 90 Pf. Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten in: Breslau mit 1 M. 8 Pf. pro Kilogramm. Am wohlfeilsten in: Frankenstein und Guhrau mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch am theuersten in: Frankenstein, Freiburg, Glatz, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neurode, Nimptsch, Prausnitz, Reichenbach, Reichenstein, Striegau und Trachenberg mit 1 M. 20 Pf. Am wohlfeilsten in: Brieg, Steinau, Trebnitz und Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfleisch am theuersten in: Breslau mit 1 M. 9 Pf. pro Kilogramm. Am wohlfeilsten in: Wartenberg mit 55 Pf. (Diese Preisdifferenz, daß in Breslau das Kalbfleisch um 100 pCt. theurer ist, als in Wartenberg, ist bemerkenswerth.) — Das Hammelfleisch am theuersten in: Breslau mit 1 M. 12 Pf. Am wohlfeilsten in: Brieg, Frankenstein, Militsch, Oels, Trachenberg, Trebnitz mit 90 Pf. — Die Eßbutter am theuersten in: Neumarkt mit 2 M. 20 Pf. pro Kilo. Am wohlfeilsten in: Guhrau und Prausnitz mit 1 M. 60 Pf. — Die Eier am theuersten in: Habelschwerdt und Neurode mit 3 M. per Schock. Am billigsten in: Nimptsch mit 1 M. 84 Pf. — Vergleicht man die Durchschnitts-Marktpreise des Monats Juli mit denen des August, so ist das Rindfleisch von der Keule um 1 Pf. theurer geworden, während das vom Bauch gleichen Preis behalten hat. Schweinefleisch ist um 2 Pf. theurer geworden als im Juli, Kalbfleisch um 1 Pf., und Hammelfleisch hat denselben Preis behalten. Dagegen ist die Eßbutter um 16 Pf., und die Eier sind um 11 Pf. theurer geworden als im Juli. — Hält man die Gesammt-Durchschnitts-Marktpreise der einzelnen Regierungsbezirke gegeneinander, so war das Rindfleisch (von der Keule) am theuersten im Regierungs-Bezirk Breslau (mit 99 Pf.) und Liegnitz, am billigsten im Regierungs-Bezirk Oppeln mit 93 Pf. (Alles pro Kilogramm.) Das Rindfleisch (vom Bauch) am theuersten im Regierungs-Bezirk Breslau mit 95 Pf., Liegnitz 91 Pf., am billigsten im Regierungs-Bezirk Oppeln mit 88 Pf. Das Schweinefleisch am theuersten im Regierungs-Bezirk Breslau mit 1 M. 13 Pf., Regierungs-Bezirk Oppeln 1 M. 8 Pf. und am billigsten im Regierungs-Bezirk Liegnitz mit 1 M. 5 Pf. Das Kalbfleisch am theuersten im Regierungs-Bezirk Breslau und Liegnitz mit 80 Pf., am billigsten im

Regierungs-Bezirk Oppeln mit 76 Pf. Das Hammelfleisch am theuersten im Regierungsbezirk Liegnitz mit 1 M. 1 Pf., Regierungs-Bezirk Breslau 98 Pf., am billigsten im Regierungs-Bezirk Oppeln mit 91 Pf. Die Eßbutter am theuersten im Regierungs-Bezirk Liegnitz mit 1 M. 92 Pf. pro Kilo, dann Regierungs-Bezirk Breslau mit 1 M. 86 Pf., am billigsten im Reg.-Bezirk Oppeln mit 1 M. 67 Pf. Die Eier (per Schock) am theuersten im Regierungs-Bezirk Liegnitz mit 2 M. 49 Pf., dann Regierungs-Bezirk Breslau mit 2 M. 29 Pf., am billigsten im Regierungs-Bezirk Oppeln mit 2 M. 6 Pf. Hiernach dürften alle hier genannten Lebensmittel (mit Ausnahme des Schweinefleisches) am billigsten im Regierungs-Bezirk Oppeln zu kaufen sein.

** [Zwei reife Erdbeeren] werden uns freundlichst aus Königsdorf-Jastrzemb zugeschickt. Die herrlich duftenden Früchte sind Beweise für das dort herrschende wundervolle Herbstwetter; sie wurden im Kurpark und Annathal gepflückt, wo sie stellenweise neben neuen Blüthen gefunden wurden.

□ **Sprottau**, 17. September. [Wahl. — Kartoffelernte. — Feldmäuse.] Heute fand die Wahl eines Controleurs Seitens des Magistrats statt. Als solcher ging Herr Dordan, erster Buchhalter der Kämmereikasse zu Brieg, aus der Wahlurne hervor. - Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend im vollen Gange. Die Berichte über den Ertrag derselben gehen aber sehr auseinander. Während einzelne Landwirthe mit den eingeernteten Kartoffeln nach Quantität und Qualität sehr zufrieden sind, entspricht bei andern das Ernte-Ergebniß durchaus nicht den gehegten Erwartungen. Der Preis der Kartoffeln beträgt pro Centner 1,50—1,75 Mark. — Auch auf den Feldern der hiesigen Gegend sind die Feldmäuse zur Landplage geworden. Haben dieselben schon jetzt bedeutenden Schaden angerichtet, so wird derselbe nach Bestellung der Felder, an den Wintersaaten, voraussichtlich noch größer werden.

---

8 **Bunzlau**, 18. Sept. [Die Einweihungsfeier] der neuen Synagoge hierselbst wurde gestern Nachmittag durch einen Festgottesdienst vollzogen, an welchem nicht nur die israelitische Gemeinde, sondern auch viele geladene Gäste theilnahmen. Vor Beginn des Gottesdienstes fand an der Thür der Synagoge unter angemessenen Ansprachen die Uebergabe des Schlüssels durch Herrn Maurermeister Bergmann an den Vorsteher der Gemeinde, Herrn Banquier Teichmann, und die Eröffnung des Gotteshauses durch Herrn Bürgermeister Stahn statt. Die neue Synagoge ist ein Rohziegelbau in Form eines Achtecks, das von einer Kuppel gekrönt wird. Letztere, sowie hohe Bogenfenster spenden dem Innern Licht. Das Innere ist überaus reich und geschmackvoll ausgestattet und wird an den Abendgottesdiensten durch Gas erleuchtet. Der ganze Bau, welcher unter Leitung des Herrn Banquier Sachs ausgeführt wurde, ist ein schönes Zeugniß von der Opferwilligkeit und dem religiösen Sinn der Gemeinde. Der Festgottesdienst bestand aus einer Liturgie unter Leitung des Herrn Cantor Tintner und aus einer Festpredigt und Weihgebot von Herrn Rabbiner Dr. Freund aus Görlitz und war wohl geeignet, die Festversammlung zu erheben und zu erbauen.

L. **Liegnitz**, 17. Sept. [Communalbericht.] Dem heut ausgegebenen Berichte über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Liegnitz für das Jahr 1877 und das erste Quartal 1878 entnehmen wir folgende interessante Daten. Im Jahre 1877 fanden 92 freiwillige und 32 Zwangs-Verkäufe von Grundstücken statt, unter letzteren 17 von Neubauten. Im 1. Quartal d. J. betrug deren Zahl bereits 18. An Private wurden in gedachtem Zeitraum 245 Bauconsense ertheilt. Für städtische Bauten sind 18,719,92 M. verausgabt worden. Die der Stadtgemeinde gehörigen Gebäude sind mit 1,918,750 M. gegen Feuersgefahr versichert. Es kamen 15 Brandunfälle vor, welche eine Gesammt-Entschädigung von 32,607 Mark erforderten. Für das Feuerlöschwesen wurden 6628,83 M. verausgabt. Die Ausgaben für Regulirung, Herstellung und Instandhaltung der Straßen betrugen 35,566,16 M., für Trottoirlegungen 20,628,97 M., wozu die Hausbesitzer 9317,85 M. beizutragen hatten. Vom 1. Januar 1878 ab sind die im städtischen Gebiet belegenen Chausseestrecken in Besitz der Stadt übergegangen. Dieselben haben eine Länge von 12,089,50 Mtr. und zwar 5596,50 Pflasterung, 6474,25 Chaussirung, 18,75 hölzerne Fahrbahn. Die Kosten der Straßenreinigung betrugen vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 12,643,66 M., zu denen die Hausbesitzer 5511,75 M. beitrugen. Der Etat hatte 7868,09 M. mehr ausgeworfen. Das günstige Resultat war eine Folge des letzten günstigen Winters. — Die Zahl der Gaslaternen zur Straßenbeleuchtung betrug 443, von denen 114 die ganze Nacht hindurch brannten. Die Brennzeit einer Abendlaterne betrug 1644¾, die einer Nachtlaterne 2466½ Brennstunden, deren Gesammt-Consumtion 147,603 Kubikmeter Gas, der Kostenaufwand 28,044,57 M. Außerdem wurden 12 Petroleumlaternen mit einem Aufwande von 763,4 M. unterhalten. Zur Unterhaltung der Landstraßen und Communicationswege im Stadtkreise wurden 11,017,55 M., für Reparaturen von Brücken, Dämmen, Schleusen 3522,21 M. verwendet. Die Gasanstalt producirte 1,242,532 Kubikmeter Gas, von denen die Straßenbeleuchtung 147,603, das städtische Krankenhaus 3288,50, der Niederschlesisch-Märkische Bahnhof 76,326, die Militär-Hauptwache 200, alle sonstigen Consumenten 871,068, die Anstalt selbst 17,799 Kubikmeter verbrauchten. Vergast wurden 4,504,450 Klgr. Steinkohlen im Preise von zusammen 62,790,48 M. Die Gesammtflammenzahl belief sich auf zusammen 10,009. Das Röhrennetz bestand ult. März d. J. in 23,946,29 laufenden Metern. Die Einnahmen der Anstalt betrugen 286,922,81 M., die Ausgaben 168,268,24 M., der Ueberschuß 118,654,57 M., das Vermögen 353,097 M., gegen das Vorjahr mehr 20,431 M. Im Schlachthofe sind 2955 Rinder, 9883 Schweine, 9590 Kälber, 6584 Hammel und 29 Zickel geschlachtet, an Einnahme 20,878,89 M. erzielt worden, die Ausgaben beliefen sich einschließlich 2,187,26 M. Amortisation und 10,674,29 M. Zinsen auf 20,838,84 M. Der Gesammt-Flächeninhalt des Stadtforstes beträgt 1847 Hectar 48 Ar. Für Bau- und Nutzhölzer wurden 99,215,54 M., für Brennhölzer 65,561,07 M., aus anderen Erträgen 3240,18 M. vereinnahmt, 41,891,79 M. mehr als etatirt. Die Ausgaben betrugen 44,345,86 M. — Die Gewerbesteuer-Rolle für 1877/78 weist nach 1406 Gewerbetreibende mit einem Steuersoll von 42,857 M., Zunahme 59 Gewerbetreibende mit 1977 Mark Steuer. Im Eichamt wurden 2527 Längenmaße, 1502 Flüssigkeitsmaße, 110 Fässer, 7469 Hohlmaße für trockene Körper, 197,245 Handelsgewichte, 76 Balkenwaagen, 182 Brückenwaagen, 52 Kastengewichte 25 Meßapparate geeicht und dafür 25,665,75 M. eingenommen. Der Kämmereikasse floß ein Ueberschuß von 9500,32 M. zu. Für 1877/78 waren 486 Personen zur Staats-Einkommensteuer, 9544 Personen zur Klassensteuer veranlagt mit einem Steuerbetrage von 67,552,44 M. resp. 85,410,24 M. 5638 Personen waren steuerfrei geblieben. Die Anzahl der gebäudesteuerpflichtigen Gebäude zu 4 pCt. Steuer beträgt 1583, zu 2 pCt. 711, der Jahresbeitrag der ersteren 42,679 M., der letzteren 2530 M. Grundsteuer wurde 8397,03 M. abgeführt. Brausteuer betrug 26,694, Branntweinsteuer 1602,60 M. Bei der Sparkasse betrug Ende März d. J. das Interessenten-Guthaben 2,024,197,69 Mark, das Vermögen 2,264,159,28 M. Im Leihamt waren 7256 Pfänder mit 58,974 M. beliehen. Die städt. Darlehns- und Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von 110,018,15 M., eine Ausgabe von 100,209,40 M. Das Vermögen beträgt 67,352 M. Die Stiftungskasse hat ein Vermögen von 28,323,09 M. Im Bürger-Hospital wurden 19 Personen verpflegt. Die Kasse hatte 15,744 M. Einnahme, 10,836,24 M. Ausgabe. Das Vermögen beträgt 106,732 M. Die Collectur-Amtskasse schließt mit 4334,69 M. Einnahme, 4057,22 M. Ausgabe, 56,700 M. Capitalvermögen. Die Schnabel'sche Stiftung gewährte 12 Frauen Verpflegung und Obdach. Es betragen die Einnahmen 7315,43 M., die Ausgaben 6758,47 M., das Vermögen 77,025 M. Die Wittiber'sche Stiftung hat 7 Waisenmädchen erzogen und verpflegt. Einnahme 1801,19 M., Ausgabe 1688,43 M., Vermögen 33,000 M. Die Stipendienkasse verausgabte 1928,90 M., Vermögen 41,510 M. Die Armenstiftungen und Legate haben ein Vermögen von 311,823 M. und eine Zinseneinnahme von 15,481,10 M. Die Armenkasse nahm ein 111,047, gab aus 149,719 M., folglich Kämmereizuschuß 38,672 M. Das Vermögen beträgt 405,089 M. Im Armenhaus waren 85 Personen untergebracht. Die Ausgaben betrugen 12,506,22 M., die eigenen Einnahmen 6496,92 M., der Zuschuß aus der Armenkasse 6009,30 M. Das Gymnasium mit seiner Vorschule zählte 470 Schüler, darunter 125 Auswärtige. Die Ausgaben betragen 64,361 M., die eigenen Einnahmen 48,895 M., der Kämmereizuschuß 15,466 M., pro Schüler Aufwand 137 M. Die Wilhelmsschule hat 446 Schüler, 34,427 M. Ausgaben, pro Kopf 77,02 M., eigene Einnahmen 18,092 M., 16,335 M. Kämmerei-Zuschuß. Die höhere Töchterschule hat 294 Schülerinnen, 24,397 M. Ausgaben, pro Kopf 83 M., 22,496 M. Einnahme, 1901 M. Zuschuß. Die übrigen 7 städtischen Schulen haben 3202 Schüler, 86,123 M. Ausgaben, 27,673 M. Einnahmen, Zuschuß 58,360 M. Der Gesammt-Kämmereizuschuß beträgt 95,078 M. Die Kirchenkasse der Oberkirche hatte 68,830,03 M. Einnahme und 49,194,23 M. Ausgabe. Die Liebfrauen-Kirchkasse 66,486,83 M. Einnahme, 63,511,28 M. Ausgabe. Die Dotations-Kirchkasse 134,145,18 M. Einnahme, 131,680,58 M. Ausgabe. Die Unterhaltung der Promenaden erforderte 6832,22 M., denen an eigenen Einnahmen 606,80 M. gegenüberstehen. Hierorts prakticiren 29 Aerzte, 6 approbirte Medicinalpersonen, 2 Thierärzte, 17 Hebammen, denen 4 Apotheken zu Dienst stehen. Das städtische Krankenhaus beherbergte 677 Personen 16,389 Tage. Geheilt oder gebessert entlassen wurden 543 Personen 10 in eine Irrenanstalt überführt, 76 starben. Die Einnahmen betrugen 24,599,33 M., zu denen die Armenkasse 7059,07 M. beitrug. Bei der Begräbnißkasse betrugen die Einnahmen 39,587,13 M., die Ausgaben 31,637,13 Mark. In der Polizei-Verwaltung waren 40 Beamte thätig, die Kosten stellen sich auf 46,028 M., die Einnahmen auf 4288 M. Schankconcessionen bestehen hier 195. In den fünf Vierteljahren wurden 614 Tanzerlaubnißscheine ausgefertigt, welche 3085 M. Steuer einbrachten. Polizeilich detinirt waren 1218 Personen 1561 Tage. Zur Gewerbesteuer waren 1406 Gewerbetreibende mit einem Steuerbetrage von 42,837 M. veranlagt. An Provinzial-Abgaben hatte die Stadt 6656,91 M. zu entrichten. Die magistratualischen Journale zählen im Berichtsjahre 20,564 Nummern, die der Polizeiverwaltung 21,620. Die Gesammtzahl der Communalsteuerpflichtigen betrug 11,728, darunter 10 juristische Personen, mit einem Soll von 180,675 M. Die hierbei nicht eingerechnete Communalsteuer der beiden Bahnen und der Reichsbankstelle beträgt 17,935 M. An Hundesteuer sind 4871,25 M. eingekommen. Der Ertrag der städtischen Gebäude und Aecker belief sich auf 62,221,33 M. Die Stadt-Hauptkasse mit sämmtlichen Nebenkassen hatte vom 1. Januar 1877 bis Ende März 1878 2,875,977,05 Mark Einnahmen und 2,815,156,42 M. Ausgaben, darunter 132,058,34 M. für Besoldungen, 6054,33 M. Pensionen. Activ-Capitalien waren am Schlusse des Berichtsjahres vorhanden 4,113,947,96 M. Die Schuldenmasse beträgt 1,554,300 M. — Der umfassende, klar und übersichtlich gehaltene, von Herrn Oberbürgermeister Oertel verfaßte Bericht (102 große Quartseiten) giebt ein getreues Bild von der finanziellen und wirthschaftlichen Entwickelung unserer Gemeinde, das wohl geeignet ist, uns auch in Zukunft nicht kleinmüthig werden zu lassen, vielmehr zu mahnen, daß wir auch fernerhin — wenn auch mit Vorsicht — vorwärts schreiten.

X. **Neumarkt**, 18. September. [Tageschronik.] Durch Spielen von Streichhölzern von Kindern sind vor einigen Tagen in Nieder-Mois zwei Wirthschaften in Brand gerathen und eingeäschert worden. — Verflossenen Sonnabend fand unter Betheiligung von etlichen 60 Personen die Abschiedsfeier des zum 1. k. Mts. nach Nimptsch versetzten Postmeisters Poltmann von hier statt.

⊙ **Bolkenhain**, 18. Sept. [Tageschronik.] Laut landräthlicher Verordnung im Kreisblatt dürfen künftighin öffentliche Tanzlustbarkeiten in Ortschaften unter 500 Einwohnern höchstens 6 Mal, in Ortschaften von 500 bis 1000 Einwohnern 9 Mal und bei über 1000 Einwohnern 12 Mal im Jahre stattfinden. Gleichzeitige Vergnügungen bei mehreren Wirthen sind nur für einmal zu rechnen. Die Tanzlustbarkeiten dürfen nicht über 11 Uhr ausgedehnt werden, ausgenommen in der Kirmeszeit — 15. October bis 15. November — wo die Erlaubniß bis 1 Uhr Nachts ausgedehnt werden darf. — In den mit dem Justiz-Fiscus gepflogenen Verhandlungen, die Etablirung von 3 Amtsgerichten am hiesigen Orte betreffend, ist augenblicklich ein Stillstand eingetreten, insofern ein Schreiben des Chefpräsidenten vom Appellations-Gericht zu Breslau den sofortigen Abschluß des Vertrages mit der hiesigen Commune wegen des zu erbauenden Gerichts-Gebäudes zum jährlichen Miethspreise von 1700 M. verlangte, während die von der Stadtverordneten-Versammlung mit der Führung der Verhandlung betraute Commission an dem geforderten Miethspreise von 2000 M. entschieden festhält, bis der von dem Herrn Justizminister eingeholte Bescheid eingegangen sein wird. — Die seit langer Zeit in den Ortschaften des hiesigen Kreises herrschende Epidemie ist noch immer nicht als erloschen zu betrachten; an vielen Orten liegen noch Kinder an Scharlach und ähnlichen Krankheiten darnieder und erst heute hat wieder der Tod ein Opfer gefordert.

---

§ **Striegau**, 18. Sept. [Excursion. — Erlöschen der Maul- und Klauen-Seuche.] Gestern unternahmen die Mitglieder des hiesigen Gewerbe- und Handwerker-Vereins in Gemeinschaft mit Damen eine Excursion nach Ober-Streit behufs Besichtigung der dortigen Granit-Steinbrüche und Granit-Schleifanstalten. Die Herren Director Mirus und Werkmeister Sebastian geleiteten die Gäste in die verschiedenen Räume des Etablissements, wobei die Schleifanstalten, welche die Herstellung prächtiger Werkstücke zu Denkmälern, Kunstbauten ꝛc. ermöglichen, ein ganz besonderes Interesse erregten. Ein größeres, dem verstorbenen Ober-Präsidenten Grafen Stolberg zu errichtendes Denkmal ist für Landeshut bestimmt. — Die unter den Rinderheerden des Gastwirths K. und einiger Gutsbesitzer zu Zuckelnick und Pläswitz ausgebrochene Maul- und Klauen-Seuche ist erloschen.

---

8 **Peiskretscham**, 18. Sept. [Wahl.] Da einem der vor Kurzem gewählten Magistrats-Mitglieder die Bestätigung versagt worden, fand gestern eine Neuwahl statt, aus welcher Apotheker Pietruzki als Rathsherr hervorging.

[Notizen aus der Provinz.] * Hainau. Das hiesige Stadtblatt meldet unterm 18. Septbr.: Die Manöver der 9. Division fanden vom Montag bis heute auf der Linie Braunau, Hartmannsdorf und Töppendorf, je eine halbe Meile nördlich und südlich der Straße statt. Heute war hier in der Stadt sehr deutlich der Kanonendonner vernehmbar. Der Kampf zieht sich jetzt immer mehr nach Hainau zu; am Freitag wird sich derselbe innerhalb des Vierecks Töppendorf, Moschendorf, Märzdorf und Ober-Alzenau und am Sonnabend, dem Schlußtage, zwischen Hedwigsdorf, Ueberschaar, Woitsdorf und Modelsdorf bewegen.

† Jauer. Das hiesige Stadtblatt meldet: Einer unserer Mitbürger verlor im vorigen Jahre plötzlich auf das rechte Auge sein Sehvermögen. Wie die in Breslau von dem berühmten Augenarzt Herrn Prof. Dr. Cohn angestellten Untersuchungen ergaben, hatte sich in das Auge ein Blasenwurm eingeschlichen, der zerstörend wirkte. Anfänglich war der Wurm nur durch vielfache Vergrößerung zu bemerken und demgemäß unfaßbar. Mehrfache Versuche des Herrn Prof. Cohn, denselben aus dem Auge durch Golddraht-Drainage zu entfernen, blieben erfolglos. Bei einer ähnlich leidenden Person wurde inzwischen der Versuch gemacht, das Auge von hinten zu öffnen und den Wurm von da herauszunehmen. Dieser Versuch glückte vollständig, so daß die betr. Person das Sehvermögen wieder erhielt, da die Zerstörung des Auges durch den Wurm noch nicht sehr weit vorgeschritten war. Der hierauf bei unserem Mitbürger gemachte Versuch der Extrahirung des Wurmes glückte ebenfalls vollständig, leider konnte derselbe das Sehvermögen auf das kranke Auge nicht mehr erhalten, da die Entwickelung des Wurmes schon zu weit vorgeschritten und das innere Auge vollständig zerstört war. Wären diese Versuche nicht geglückt, so kam in beiden Fällen auch das andere Auge in Gefahr, sympathisch zerstört zu werden.

* Grünberg. Das hiesige Wochenblatt meldet: Die vom Kreisgerichtsrath Stilke eingereichte Nichtigkeits-Beschwerde gegen das Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom 28. Juni c. ist vom Königl. Appellations-Gericht zu Glogau zurückgewiesen, und ist somit das Urtheil erster Instanz bestätigt.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 19. Sept. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei erhöhten Coursen in fester Stimmung, erst zum Schlusse trat auf niedrigere Berliner Notirungen eine Abschwächung ein. Creditactien schlossen nach 409,50 zu 404. Oesterreichische Renten höher. Für Oberschlesische Eisenbahnactien herrschte Verkaufslust vor und wichen dieselben gegen gestern um 2 pCt. im Course. Valuten behauptet.

Breslau, 19. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. September 115,50 Mark Br., September-October 115,50 Mark Br., October-November 116 Mark bezahlt, November-December 117—16,50 Mark bezahlt, December-Januar 117,50—17 Mark bezahlt, April-Mai 120 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 170 Mark Br., September-October 170 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 113 Mark Gd., September-October 113 Mark Gd., October-November —, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per Septbr.-Octbr. 265 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 61 Mark Br., pr. September 59,50 Mark Br., September-October 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd., October-November 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd., November-December 59 Mark Br., 58,50 Mark Gd., April-Mai 58,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, pr. September 52,30—52,40 Mark bezahlt, September-October 51 Mark bezahlt, October-November 49 Mark Gd., November-December 48,50 Mark Gd., April-Mai 49,70 Mark bezahlt.

Zink: unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungs-Preise für den 20. Septbr.

Roggen 115, 50 Mark, Weizen 170, 00, Gerste —, —, Hafer 113, 00, Raps —, —, Rüböl 59, 50, Spiritus 52, 40.

Breslau, 19. Septbr. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster M. Pf.	schwere niedrigster M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchster M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	16 70	16 20	18 20	17 40	15 20	14 30
Weizen, gelber	16 00	15 60	17 60	16 90	15 00	14 10
Roggen	13 40	13 10	12 60	12 20	11 90	11 40
Gerste	14 60	13 60	13 20	12 70	12 40	11 80
Hafer, neuer	12 20	11 50	11 20	10 80	10 40	10 00
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	25	25	22	50	19	—
Winter-Rübsen	24	50	21	50	18	—
Sommer-Rübsen	25	—	21	—	17	—
Dotter	23	—	21	—	17	—
Schlaglein	25	50	22	50	21	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

Breslau, 19. Sept. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Trotzdem die Umsätze im Hypotheken-Geschäft in letzter Woche nicht von Belang waren, zeigt sich doch mehr Leben im Geschäft, als in den Vorwochen, sowohl von Capitalien, wie von Hypotheken liegen viele Offerten vor und wenn auch wegen der strengen Ansprüche der Geldgeber und der selten genügenden Qualität des Hypotheken-Materials bisher nur wenig Abschlüsse erzielt wurden, so ist bis zum Quartal doch regeres Geschäft zu erwarten. Das Grundstück-Geschäft ist ziemlich still; Verkäufe von Bedeutung wurden in den letzten Tagen nicht bekannt.

Breslau, 19. Septbr. [Hopfen-Bericht von H. Boronow, Hopfen-Agentur.] Die in meinem letzten Bericht ausgesprochene Befürchtung, bezüglich der zu erwartenden Qualität diesjähriger Ernte, hat sich als nur zu begründet erwiesen. Jetzt, wo die Pflücke überall im Gange, ein Theil der Pflanze auch schon eingeheimst ist, ist als feststehend zu constatiren, daß wirkliche Prima-Waare lange nicht in dem Maße vorhanden, wie solche für die Consumtion zu wünschen wäre. Geringe und Secunda-Hopfen hingegen sind übermäßig vertreten. Die Aussichten für das zu erreichende Quantum haben sich nicht verschlechtert, es wäre nur noch nachzutragen, daß nach aus England und Amerika vorliegenden Berichten auch die dortige Ernte ein befriedigendes Resultat ergiebt. Im Ganzen läßt sich das voraussichtliche Ernte-Ergebniß dahin zusammenfassen, daß quantitativ ein Mittelertrag zu erwarten ist, die Qualität jedoch ganz außerordentlich gegen die des verflossenen Jahres zurückstehen wird. Preise werden namentlich für beliebte und Qualität habende Sorten den vorjährigen nicht nachstehen, geringe und Secunda-Waare dürfte sich jedoch heuer erheblich billiger anschaffen lassen. Dem oben gesagten entsprechend war auch die Physiognomie der beiden letzten Nürnberger Hopfenmarkttage vom 12. und 14. d. M. Die Zufuhr war reichlich, Angebot in Secunda- und geringer Waare sehr stark, während Prima, namentlich wie solche von schlesischer Brauer-Kundschaft gewünscht wird, noch gar nicht am Platze war. Fast Alles dem Markte entnommene waren Früh-Hopfen, von zum Theil recht mangelhafter Beschaffenheit und fast ausschließlich für den Export bestimmt. Es wurde hierfür bei recht schleppendem Geschäft je nach Qualität bezahlt 40—50 M., während einige kleine Posten trocken eingebrachter und in Farbe gut ausfallender leichter würtemberger Hopfen zu 75—80 M., alles pr. 50 Kilo, leicht Nehmer fanden.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke]** vom 11. bis 18. Septbr. Die eingehenden Berichte bestätigen fast sämmtlich, daß durch die günstige Witterung die Reife der Kartoffeln wesentlich gefördert ist. Man hört über Krankheit derselben weniger klagen, wogegen die Kartoffeln nicht die erwartete Größe haben sollen. — Ein lebhafteres Geschäft in Kartoffelfabrikaten konnte sich nicht entwickeln, da es, soweit dies trockene Stärke und Mehl betrifft, für effective Käufe an der Waare und für Lieferungsgeschäfte an convenirenden Offerten fehlt. Feuchte Stärke, deren Production nunmehr stärker begonnen hat, wird reichlicher angeboten, auch für September-October-Lieferung. Es bleiben indeß die letzt notirten Preise von 13,75—14 M. frei Berlin oder entsprechend billiger ab Station für September-October-Lieferung maßgebend, während solche für trockene Stärke und Mehl von 26—27 M. auf Lieferung und nach Lage der Station mehr nominell sind.

Wir notiren: Mehl, hochfein, loco 30,50 M., Ia 28 M., IIa 22—26 M. Stärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, loco 28,50—29 M., do. ohne Centrifuge 27—27,50 M., IIa 23—25 Mark, IIIa Mehl und Stärke 12—16 Mark. Syrup, Capilair wasserhell, loco 33 M., do. zum Export eingedickt 34 M., Ia gelb 28,50—29 M., geringere Qualitäten 27,50—28 M. — Weizenstärke überwiegend offerirt und im Preise nachgebend. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 46—46,50 Mark, do. Schlesische und Hallesche 45—46 M., do. kleinstückige do. 40—42 M., Schabestärke 32—34 M., Reisstückenstärke 48—49 M., Reisstrahlenstärke 58—59 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten, en détail entsprechend höher.

[Berichtigung.] In dem Referat in Nr. 435 über die für die Berlin-Görlitzer Eisenbahn abgegebenen Kohlenpreise wurde erwähnt, daß die Firma Jarislowsky u. Co. in Kattowitz Fanny-Stückkohlen mit 20½ Pf. per Ctr. offerirt habe. Diese Angabe ist dahin zu berichtigen, daß die genannte Firma Fanny-Stückkohlen mit Achtundzwanzig Pfennig per Ctr. offerirt habe.

Ausweise.

Paris, 19. Sept. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 1,344,000, Gesammt-Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 18,530,000, Vorschüsse Zun. 668,000, Notenumlauf Abn. 4,963,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 1,084,000, laufende Rechnung der Privaten Abn. 4,924,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 19. Septbr. [Schwurgericht. Landfriedensbruch.] Unter militärischer Bedeckung wurden gestern acht Untersuchungsgefangene in den Schwurgerichtssaal gebracht. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch. Die acht Angeklagten sind Knechte aus Groß-Märtinau, sie verübten die unter Anklage stehende That am 20. Januar 1878 zu Maluschütz, Kreis Trebnitz und zwar werden: 1) Gottlieb Gnerlich, 32 Jahre alt, aus dem Soldatenstande ausgestoßen und bereits im Jahre 1873 wegen Landfriedensbruch mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft, der Rädelsführerschaft; 2) Wilhelm Brandenburg, 26 Jahre alt; Wilhelm Weis, 23 Jahre alt, wegen Branddrohung mit 1 Woche Gefängniß vorbestraft; Wilhelm Obst, 27 Jahre alt; Wilhelm Krella, 18 Jahre alt; Karl Krischock, 23 Jahre alt und Otto Hanisch, 24 Jahre alt, der Gewaltthätigkeit gegen Personen und 3) Karl Borgander, 26 Jahre alt, der Zerstörung von Sachen beschuldigt.

Am 20. Januar cr. — einem Sonntage — kamen Abends gegen 10 Uhr die Angeklagten in das Stankesche Gasthaus zu Maluschütz, tranken mehrere Quart Schnaps und begannen sich dann zu zanken und zu prügeln. In der Gaststube befanden sich außer dem Gastwirth Stanke der Schlossergeselle Schumann und der Müllergeselle Paul Scholz. Stanke forderte, als bald der Skandal losging, den ihm allein bekannten Borgander auf, Ruhe zu stiften, oder mit seinen Genossen die Stube zu verlassen. Auf wiederholtes Zureden des B. verließen auch wirklich seine Cameraden das Gastzimmer, doch wurde hierbei Scholz von hinten erfaßt, in den Hausflur gezogen und arg gemißhandelt, bis es ihm gelang, nach der Schenkstube zu entkommen. Nunmehr packte Gnerlich den dicht an der Thür befindlichen Gastwirth Stanke, zog auch diesen nach dem Hausflur und prügelte mit seinen Genossen tüchtig auf denselben los. Dem energischen Dazwischentreten der Frau Stanke gelang es, ihren Mann freizumachen, sowie auch die Tumultuanten aus dem Hausflur zu entfernen. Die Hausthür wurde schnell verschlossen. Unglücklicherweise war der Knecht Wilhelm Obst in der Stube zurückgeblieben. Als die draußen Stehenden sein Fehlen bemerkten, stürmten sie unter dem Rufe „unser Bruder Wilhelm muß heraus, die Hausthür [illegible] Mit Stangen, die sie vom Hofe entnahmen und Latten, die sie aus dem Zaune rissen, schlugen die Knechte die Fenster des Gasthauses ein, sogar Fensterkreuze wurden zertrümmert. Es betheiligten sich hierbei insbesondere Krella, Brandenburg, Krischock und Obst; Letzterem war es nämlich gelungen, durch eine Hinterthür zu entkommen, worauf er den Angreifern thätig zur Seite stand. Auch Borgander und Weiß werden durch den Wächter des Dorfes Gnerlich zeich- beschuldigt, an dem Zerstörungswerk theilgenommen zu haben.

hete sich indeß ganz besonders aus. Er kletterte auf das Fensterbrett, von dort aus schlug er mit einer Stange die in der Stube befindliche Hängelaampe herab, alsdann stieg er mit einigen der Mitangeklagten in die Schenkstube ein, hier demolirten sie das Schenkhäuschen. Bei Beginn des Tumults waren Scholz und Schumann, die Freunde des Wirths, durch die Hinterthür entflohen, um Hilfe herbeizuholen. Sie kehrten in Begleitung des Gemeindeschöffen Haase, des Müllermeister Pelz, der Müllergesellen Wilhelm und Herrmann Buttermilch zurück. Bei ihrer Ankunft ließen die Tumultanten, welche inzwischen sämmtliche Fenster zertrümmert hatten, von ihrem Zerstörungswerk ab und griffen Jene an. Schumann erhielt einen Schlag auf die rechte Hand, der ihn 14 Tage arbeitsunfähig machte, Herrmann Buttermilch sank, von einem Hiebe auf den Kopf getroffen, zur Erde. Wilhelm Buttermilch wollte flüchten, er wurde von Obst eingeholt und mehrere Male mit einem Knittel über den Kopf geschlagen. Dem Gemeindeschöffen Haase warf Brandenburg ein Klafterscheid an die Beine. Haase holte nun den Gemeindevorsteher Reichelt herbei. Inzwischen hatten sich die von der tobenden Bande angegriffenen Personen in das Haus des Müllermeisters Pelz geflüchtet. Dieser verschloß die Hausthür von innen, worauf die Draußenstehenden begannen, auch ihm die Fenster einzuschlagen. Als der Gemeindevorsteher erschien, gelang es seinen Bemühungen, die Tumultanten von weiteren Excessen abzuhalten. Die Angeklagten gestehen im Allgemeinen den Tumult zu, allerdings sucht jeder Einzelne seine active Thätigkeit bei den Skandal- und Prügelscenen abzuleugnen. Die Vernehmung der Belastungszeugen stellt die Schuld von 5 Angeklagten, nämlich Gnerlich, Brandenburg, Obst, Krischock und Krella außer allen Zweifel, wogegen dem Weiß und Hanisch nichts Strafbares nachgewiesen werden kann, hinsichtlich des Borgander aber festgestellt wird, daß derselbe sich ernstlich Mühe gegeben hat, seine Cameraden von den Excessen abzuhalten und nur zu diesem Behufe zwischen die Angreifer und Angegriffenen getreten ist. — Die Geschworenen verweigern dem Gnerlich die in Antrag gebrachten mildernden Umstände, verneinen aber gleichzeitig das erschwerende Moment der Rädelsführerschaft. Brandenburg, Obst und Krischock werden unter Annahme mildernder Umstände des qualificirten, Krella des einfachen Landfriedensbruchs für Schuldig befunden; Weiß, Borgander und Hanisch dagegen für Nichtschuldig erklärt. Der Gerichtshof beschließt auf Grund des Verdikts der Geschworenen und conform mit den Anträgen der Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Weiß, Borgander und Hanisch. Gnerlich erhält 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus; Brandenburg 1 Jahr, Obst 1 Jahr 3 Monate, Krischock 7 Monate und Krella 4 Monate Gefängniß.

Vorträge und Vereine.

A. F. **Breslau**, 19. Septbr. [Von den Monatsberichten des Vereins „Breslauer Dichterschule"] ist im Verlage von Josef Max u. Co. das neunte Heft des vierten Jahrganges erschienen. Die erste der vier im Monat August stattgehabten Versammlungen war statutengemäß der Aufnahme neuer Mitglieder gewidmet. Poetisches Material zum Vortrag und zur Discussion war wiederum reichlich genug vorhanden, um die erschienenen Mitglieder und Gäste hinreichend zu beschäftigen. Von größeren zur Vorlage gelangten Arbeiten, welche sich einer beifälligen Kritik zu erfreuen hatten, erwähnen wir Mitglied Dr. Wiener's (Baltimore) episches Gedicht: „Die Goldgräber", und desselben Verfassers Romanze: „Kaiser Heinrich"; auch manches andere der zahlreichen, von auswärtigen Mitgliedern eingesandten Gedichte sprach in Form und Inhalt an und wurde für den Abdruck in den Monatsberichten reservirt. — Unter den Autoren des neuen, mit einem hübschen Gedicht von Carl Tannenhofer in Wien eröffnenden Heftes bemerken wir wiederum einige neue Namen mit recht verheißungsvollen Leistungen, so z. B. A. V. R. Euberg, Hedwig Bender und einen „K. S." unterzeichneten Anonymus, hinter welchem sich ein hiesiger jugendlicher, sehr begabter Dichter verbirgt. Mitglied Spiegelberg ist mit einem epischen Gedicht: „Der Gast"; Rudolf Liebmann in Schweidnitz mit einer sinnigen und hochpoetischen, „Zuversicht" betitelten Dichtung, Sigmar Mehring mit einer Ueberfetzung nach Bret Harte, außerdem noch F. G. Ad. Weiß in Graz, Adelaide v. Gottberg in Wien, Johanna Wege in Naumburg a. S. und Arthur Winkler-Tannenberg in Görlitz mit je einem poetischen Beitrag vertreten. — Der Schluß des Heftchens bringt einen Aufruf des Lehrers F. Brümmer in Nauen bei Berlin an alle Dichter, Novellisten und Schriftsteller zur Einsendung ihrer Biographien ꝛc. behufs deren Aufnahme in den bevorstehenden Nachtrag zu dem, von genanntem Verfasser herausgegebenen „Deutschen Dichter-Lexicon". — Mit ihrem, für nächsten Dinstag bevorstehenden Umzug in das Winterlocal, beabsichtigt die „Breslauer Dichterschule" wie alljährlich einen geselligen Abend zu verbinden, bei welchem eingeführte Gäste, soweit es der Raum gestattet, Zutritt haben.

—d. **Breslau**, 19. September. [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Die gestern Abend im Café Restaurant abgehaltene Versammlung, die erste in dieser Saison, eröffnete der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Eger, mit einer längeren Ansprache, in welcher er u. A. mit warmen und beredten Worten des verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Schneidermeister Heidemann, sowie des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Lewald gedachte. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen von ihren Plätzen. An Stelle des Herrn Heidemann ist Herr Dr. Schlesinger in den Vorstand getreten und Stadtverordneter Grosche zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Den weiteren Gegenstand der Verhandlung bildeten die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Man müsse sich, wie der Vorsitzende ausführt, vor Allem davor bewahren, solche Stadtverordneten zu wählen, die aus bestimmten Zwecken dieses Amt erlangen wollen. Wenn nun auch — fährt Redner fort — das Bürgerthum das Recht der Wahl als sein ausschließliches Recht bewahren müsse, so sei doch andererseits zu bedenken, daß ohne eine gewisse Centralisation der Wahl sehr leicht Fractionen und Fractiönchen sich bildeten, welche nicht immer das Wohl des Ganzen im Auge behielten, sondern Sonderinteressen verfolgten. Um etwaigen derartigen Uebelständen zu begegnen, sei ein Central-Comite in Aussicht genommen, über dessen Zusammensetzung wir bereits berichtet haben. Hervorzuheben ist hierbei, daß der sog. Zwölfer-Ausschuß der Stadtverordneten aus Neuwahlen der jetzt vorhandenen Stadtverordneten hervorgegangen ist. Die folgende sehr lange Debatte über den Beitritt des Vereins zum Central-Comite führte schließlich hauptsächlich wohl in Folge der Ausführungen des Rechtsanwalts Wiener und des Handelskammer-Syndicus Dr. Eras zu folgenden Beschlüssen: 1. Der Bezirksverein wählt eine Commission, welche die Candidatenliste der Stadtverordneten aufstellt, welche im Vereinsbezirk gewählt werden sollen. 2. Der Bezirksverein setzt sich wegen seiner Candidaten durch Delegirte mit dem Zwölfer-Ausschuß in vorbereitende Verbindung. 3. Die zu wählende Commission soll aus 21 Mitgliedern bestehen und soll der Vorstand, welchem zu diesem Zwecke das Recht der Cooptation eingeräumt wird, diese Commission wählen. 4. Die Zahl der in den Zwölfer-Ausschuß zu delegirenden Mitglieder soll, falls nicht alle Bezirksvereine dem Central-Comite beitreten, so bemessen werden, daß das Verhältniß von 12 (Stadtverordneten) zu 27 (Delegirten der Bezirksvereine) nicht alterirt wird. — Die Erledigung des Fragekastens wurde für die nächste Versammlung verschoben.

Briefkasten der Redaction.

§ Aufklärung. Der eingesandte Artikel war nur eine Variante früherer Einlieferungen und empfahl sich deshalb die Aufnahme desselben nicht.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Sept. In Bezug auf die Niedersetzung des Kriegsgerichts in Angelegenheit des „Großen Kurfürsten" ist vom General-Auditoriat Bericht erstattet worden. Die Entscheidung, an welches Corps die Sache zu weisen ist, steht noch von höchster Stelle aus. (Wiederholt.)

Berlin, 19. Septbr. Die Commission für das Socialistengesetz hielt heute Mittag die erste Sitzung und trat ohne General-Debatte alsbald in die Berathung des ersten Paragraphen ein. Zahlreiche Bundesrathsmitglieder wohnten der Sitzung bei.

Berlin, 19. Sept. In der heutigen Sitzung der Commission für das Socialistengesetz brachte Lasker zu § 1 den Antrag ein: Vereine, welche durch sociale Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft bezwecken, oder in welchen socialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten. Ein weiterer Antrag Laskers bezweckt die Ueberweisung des Kassenbestandes der genossenschaftlichen Kassen an besondere Administrationen und die Erhaltung der ursprünglichen Zweckbestimmung anstatt der im Entwurf vorgeschlagenen Ueberweisung an die Orts-Armenkassen. Hänel beantragt Zusatzbestimmungen zu § 130 des Strafgesetzbuches, wodurch Vereine und Bestrebungen gegen die Ordnung in Staat und Gesellschaft, wie sie § 1 des Entwurfs kennzeichnet, ohne sie jedoch auf die Socialistenpartei zu beschränken, unter Strafe gestellt werden. Der Minister von Eulenburg sprach sich im Laufe der Debatten gegen den Hänel'schen Antrag aus, hielt die Definition, die in § 1 gegeben sei, für genügend, erklärte aber, einer besseren Fassung des § 1 nicht entgegentreten zu wollen; der Lasker'sche Antrag sei discutirbar.

Wien, 19. Septbr. (Officiell.) Generalmajor Zach nahm am 18. d. nach vorausgegangener Beschießung zwei am Debeljacaberg errichtete Vorwerke, wies sodann die gegen dieselben Abends von den Insurgenten aus der Festung Bihac, sowie vom rechten Unnaufer aus unternommenen heftigen Vorstöße zurück und trieb eine andere, 800 Mann starke Insurgenten-Abtheilung, welche sich über Paparovic dem Plateaurand bei Baljevac näherte, unter großen Verlusten für die Insurgenten zurück. Unsere Verluste sind noch nicht näher constatirt. 5 Offiziere wurden verwundet. Das Gros der über Doboj vorrückenden Truppen des dritten Armeecorps erreichte Gracanica, wo dasselbe viele Waffen und Munition vorfand.

Petersburg, 19. Septbr. Neuerliche Nachrichten über Bewegungen chinesischer Banden gegen den District Kuldscha betreffen über 2 Monate alte Thatsachen. Wie die „Turkestaner Ztg." meldet, rückte am 29. Juni behufs größerer Sicherstellung obengenannten Districts eine Truppencolonne nach Scharkoden aus, wo sie am 14. Juli eintraf. Infolge von Gerüchten, daß eine Bande Chinesen und Dunganen sämmtliche Militärdepots und Pulverkeller in Kuldscha anzuzünden beabsichtige, um den Russen die Möglichkeit zu nehmen, gegen die Chinesen Kriegsoperationen auszuführen, wurden die Wachen verstärkt und das Kriegsmaterial an sichere Orte überführt. (Wiederholt.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18
Oesterr. Credit-Actien	405 —	401 —	Wien kurz	172 30	172 25
Oesterr. Staatsbahn	444 —	443 —	Wien 2 Monat	170 80	170 85
Lombarden	125 —	124 —	Warschau 8 Tage	208 10	208 60
Schles. Bankverein	89 —	89 75	Oesterr. Noten	172 70	172 90
Bresl. Discontobank	68 50	68 25	Russ. Noten	208 50	208 75
Bresl. Wechslerbank	76 50	76 50	4½ % preuß. Anleihe	104 90	104 90
Laurahütte	73 —	72 90	3½ % Staatsschuld	92 75	92 75
Donnersmarkhütte	28 50	25 —	1860er Loose	107 90	106 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	34 40	32 75	77er Russen	82 40	82 25

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	95 —	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 90	112 —
Oesterr. Silberrente	53 60	53 60	Rheinische	109 —	109 —
Oesterr. Goldrente	61 50	61 25	Bergisch-Märkische	77 75	77 75
Türk. 5% 1865er Anl.	13 —	12 80	Köln-Mindener	107 —	107 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 90	56 80	Galizier	100 50	100 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	31 90	32 25	London lang	20 27½	— —
Oberschl. Litt. A.	127 75	128 10	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	64 20	64 —	Reichsbank	155 75	155 80
R.-O.-U.-St.-Actien	105 75	105 75	Disconto-Commandit	133 50	133 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 402, 50. Franzosen 443, —. Lombarden 124, 50. Disconto-Commandit 132, 20. Laura 72, 50. Goldrente 61, 40. Ungarische Goldrente 73, 25 1877er Russen —, —.

Günstige Auslands-Course und Deckungskäufe steigerten anfangs Spielwerthe, Schluß etwas abgeschwächt. Bahnen still, wenig verändert. Banken, Montanpapiere meist behauptet. Auslands-Fonds besser, russische Valuta niedriger. Discont 3¾ pCt.

Frankfurt a. M., 19. Septbr., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202, —. Staatsbahn 221, 25 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 202, — Neueste Russen —, —. Schwach.

Hamburg, 19. Septbr., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 202, 50. Franzosen —, —.

Wien, 19. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18
Papierrente	60 57	60 27	Anglo	99 25	97 —
Silberrente	62 40	62 —	St.-Esb.-A.-Cert.	256 50	254 75
Goldrente	71 50	71 35	Lomb. Eisenb.	71 50	71 50
Ungar. Goldrente	85 —	84 10	London	117 20	117 50
1860er Loose	110 70	110 50	Galizier	233 —	232 —
1864er Loose	137 50	137 70	Unionbank	66 50	67 50
Creditactien	233 75	229 80	Deutsche Reichsb.	— —	58 —
Nordwestbahn	110 —	109 25	Napoleonsd'or	9 37½	9 41
Nordbahn	— —	— —			

Paris, 19. Sept. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 17 Neueste Anleihe 1872 113, 47 Italiener 73. 50 Staatsbahn 552, 25. Lombarden 162, 50. Türken 12, 97. Goldrente 62⅞. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Bewegt.

London, 19. Septbr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95 01. Italiener 72¾. Lombarden 6⅜. Türken 13, —. Russen 1873er 83¾. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 19. Septbr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Gedrückt.			Rüböl. Fest.		
Sept.-Oct.	177 50	178 —	Sept.-Oct.	59 80	59 70
April-Mai	185 —	185 50	April-Mai	59 50	59 50
Roggen. Fest.					
Sept.-Oct.	119 50	119 —	Spiritus. Ermattend.		
Oct.-Nov.	119 50	119 —	Sept.	54 80	54 90
April-Mai	122 50	122 —	Sept.-Oct.	52 50	52 50
Hafer.			April-Mai	51 70	51 60
Sept.-Oct.	132 —	132 —			
Oct.-Nov.	126 50	126 50			

Stettin, 19. Septbr., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Still.		
Sept.-Oct.	180 —	180 —	Sept.-Oct.	59 50	60 —
Oct.-Nov.	180 —	180 —	Frühjahr	60 —	60 —
Frühjahr	185 —	185 —			
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	113 —	114 —	loco	55 —	55 30
Oct.-Nov.	114 —	114 50	Sept.-Oct.	51 90	52 20
Frühjahr	120 —	120 —	Oct.-Nov.	50 —	50 20
Petroleum.			Frühjahr	51 —	51 20
Herbst	10 25	10 25			

(W. T. B.) **Köln**, 19. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 18, 10, per März 18 20. Roggen per November 11, 50, per März 12, 10. Rüböl loco 32, 50, pr. October 31, 30. Hafer loco 15, —, per November 13, —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 19. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 175, —, per April-Mai 182, —. Roggen ruhig, per September-October 112, —, per April-Mai 119, 50. Rüböl matt, loco 62½, per October 62½. Spiritus ruhig, per Septbr. 47¾, per October-November 43, per November-December 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: Stürmisch.

(W. T. B.) **Paris**, 19. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per September 69, —, per October 66, —, per November-December 63. 75, per Novbr.-Febr. 63, 25. Weizen behauptet, per Septbr. 28, 50, per Oct. 28, —, per November-December 27, 75, per Novbr.-Februar 27, 75. Spiritus fest, per September 63, 25, per Novbr.-December 60, 75. — Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**. 19. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Novbr. 273. Roggen per October 145, per März 156.

Hamburg, 19. Sept., Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54. Lombarden 154, —, Italiener —, —. Creditactien 198, 75. Oesterreichische Staatsbahn 552, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Neueste Russen 82½. Norddeutsche offerirt 142 Br. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 19. Sept., 7 Uhr 2 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 25. Staatsbahn 220, 87. Lombarden —, —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 73 Neue Russen —. Oesterr. Silberrente 53⅜. Matt.

Paris, 19. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Steigend.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19	18
3proc. Rente	76 45	76 32	Türken de 1865	13 10	12 50
5proc. Anleihe v. 1872	113 95	113 02	Türken de 1869	90 —	87 —
Ital. 5proc. Rente det.	73 70	73 15	Türkenloose	51 50	50 —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	551 25	550 —	Goldrente	62⅞	62½
Lombard. Eisenb.-A.	162 50	162 50	1877er Russen	84⅝	84¼

Ungarische Goldrente 73⅞.

London, 19. Sept., Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platzdiscont 4⅜ pCt. Bankeinzahlung 26,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19	18.
Consols	95⅛	95,01	5pr. Ver. St.-Anl.	108⅜	108⅛
Italien. 5proc. Rente	72¾	72⅞	Silberrente	—, —	53, —
Lombarden	6,05	6,05	Papierrente	—, —	52, —
5proc. Russen de 1871	81	80¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	83¼	82½	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	83⅞	83	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	51⅝	51⅝	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	13	12¾	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	19	17⅜	Petersburg	—, —	—, —

Bertha Scheidler, geb. Land,
Robert Stock,
Verlobte.
Breslau. [3416]

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Johanna, verw. von Blacha, geb. Machat, mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Albin Krisch auf Bauerwitz beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1047]
Matzkirch, im September 1878.
Marie Machat, geb. Schön.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna von Blacha,
Albin Krisch.
Matzkirch. Bauerwitz.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr verschied nach längerem qualvollen Leiden unser theurer, heißgeliebter Sohn, Bruder und Schwager [1050]

Siegfried Wittner

im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beuthen O.-S., 18. Septbr. 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Rechtsanwalt Dr. Krantz in Mohrungen mit Fräul. Martha Mutiray in Judischen.
Geboren: Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Sternberg in Freienwalde i. P.
Gestorben: Major a. D. Herr Schuster in Mariensee. — Oberst-Lieutenant z. D. Herr v. Müller in Görlitz. — Wirkl. Geh. Ober-Regier.-Rath a. D. Herr Stiehl in Freiburg in Baden.

Stadt-Theater. 4996

Freitag, den 20. Sept. „**Die weiße Frau im Schlosse Avenel.**" Oper in 3 Acten von Scribe. Für die deutsche Bühne bearbeitet von K. A. Ritter. Musik von Boildieu.
Sonnabend, 21. Sept. Auf Verlangen zum 1. Male wiederholt: „**Ein Wintermärchen.**" Phantastisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von Fr. v. Flotow.

Thalia-Theater.

Direction: **Schwemer.**
Freitag, den 20. Septbr. „**Wenn man im Dunkeln küßt.**" [4997]

Sommertheater

im Concerthause, früher Wiesner, jetzt Ritsche. [4994]
Freitag, 20. Septbr. „**Die Männer taugen Alle nichts.**"

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Concert und Vorstellung.
Näheres die Anschlagezettel.

Theaterbesuchern
wird das Etablissement
„Zum Tauentzien"
bestens empfohlen. [4702]

Zeltgarten.
Täglich: [4871]
Grosses Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Paul Hoffmann's neueste große Vorstellung:
Die Nibelungen.
Anfang 7½ Uhr. [4958]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr. [4995]

2 jüdische Familien in **Bernstadt**, welche bei dem stattgehabten Feuer stark mitgenommen, bitten flehentlich um **Unterstützung.** [3419]
Milde Gaben werden gern entgegengenommen von **Bernhard Wollstein**, Breslau, Carlsplatz Nr. 3.

Hermann Thiel's Atelier für künstl. Zähne, Plomben 2c. befindet sich **jetzt Alte Taschenstraße 15**, an der Liebichshöhe.

Französisch u. Englisch, gründlich und leicht faßlich bei einer bewährten Lehrerin. Näheres zu erfr. bei **B. Leubuscher**, Schweidnitzerstr.-Ecke, Hummerei. [4921]

3000 Thaler,

gute sichere Hypothek, innerhalb der städt. Feuertaxe, sind per Michaeli c. von einem **pünktlichen Zinsenzahler** zu cediren. [3414]
Gefäll. Offerten unter B. 2 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine Hypothek,
circa **Rmk. 13,000 à 6%,**
nach **45,000 Rmk.** beginnend, auf einem höchst solid erbauten und bewohnten Hause, im schönsten Stadttheile **Breslau's**, unweit des **Matthiasplatzes**, ist **bald** oder per **1. October** c. zu cediren. Off. u. **H. 2130** beförd. das Annonc.-Bureau **Grüter**, **Breslau**, Riemerzeile 24. [4962]

II. Pelzwaaren-Auction.

Dinstag, den 24. Septbr., Vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24, parterre**, die II. Post neuer fertiger Pelzwaaren, und zwar:
1) **74 Stück neue Herren-Gehpelze in feinerem Nerz, in Iltis, Biber, Bisam, Fischotter** u. dgl. m., sowie schwarzgefütterte Pelze mit allerhand feinen Pelzbesätzen in neuester Façon;
2) **41 Damenpelze in echtem und unechtem Sammet, in Seiden-, Wollen-, Kammgarn- u. Tuchbezug**, sämmtliche aber mit feinem und geringerem Pelz gefuttert und mit **Skunks, Nerz, Iltis, Bisam und Fee besetzt;**
3) **102 Stück Damenpelzgarnituren in Nerz, Iltis, Zobel, Marder, Skunks, Affe, Bisam, Luchs und Fee;**
4) **23 Stück große, weite Reisepelze**, Fußtaschen, Pelzmützen, Decken und Teppiche 2c.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [4999]
Der Königliche Auct.-Commiss.
G. Hausfelder,
Bureau: Zwingerstr. 24.

Zoologischer Garten.
Nur bis Sonntag, den 22. Septbr.:
C. Hagenbeck's nubische Karawane
täglich von 10—12 und 3—7 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfennige, Kinder unter 10 Jahren 20 Pfennige.
Dampfschifffahrt hin und zurück 30 Pfennige.

Zoologischer Garten.
Angekommen: **1 Orang-Utan.** [4952]

Zoologischer Garten.
Angekommen: **1 Dril-Pavian, 80 Pfd. schwer,**
der größte aller lebenden Affen in Europa. [4953]

Zoologischer Garten.
Angekommen: **10 fliegende Hunde.** 4954

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à 4½ %.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der auf Grund des **Allerhöchsten Privilegii vom 7. Juni 1866** ausgefertigten und am **1. October 1878** in Höhe von 148,200 Mark zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen à 4½ %** sind gezogen worden, und zwar:

über à 1000 Thlr. = 3000 Mark:
Ser. I. Lit. a. Nr. 59. 66. 94. 132.
" II. " " Nr. 287.
" IV. " " Nr. 386.
" V. " " Nr. 452.

über à 500 Thlr. = 1500 Mark:
Ser. I. Lit. b. Nr. 19. 73. 141. 544.
" II. " " Nr. 681. 691. 692. 746. 785. 786. 801. 836.
" III. " " Nr. 918. 979.
" IV. " " Nr. 1172. 1178. 1255. 1256.
" V. " " Nr. 1338.

über à 200 Thlr. = 600 Mark:
Ser. I. Lit. c. Nr. 23. 35. 87. 97. 154. 178. 197. 199. 353. 415. 492. 578. 579. 635. 708. 726. 899. 991. 1116. 1415. 1471. 1518. 1629. 1645. 1662.
" II. " " Nr. 1933. 2012. 2059. 2120. 2139. 2140. 2431. 2458. 2522. 2523.
" III. " " Nr. 2608. 2700. 2707. 2748. 2824. 2875. 2891. 2922. 3015. 3239. 3257. 3302. 3316. 3364.
" IV. " " Nr. 3428. 3453. 3486. 3545. 3598. 3617. 3643. 3644. 3656. 3703. 3713. 3816. 3852. 4003. 4013. 4101. 4196.
" V. " " Nr. 4216. 4252. 4270. 4288. 4340. 4341. 4382. 4398. 4440. 4557. 4562. 4575. 4593. 4656. 4752. 4820. 4826. 4911. 4953.

über à 100 Thlr. = 300 Mark:
Ser. I. Lit. d. Nr. 12. 100. 200. 239. 244. 310. 359. 614. 631. 660. 725. 747. 902. 993. 1076. 1143. 1292. 1312. 1404. 1658. 1747. 1758. 1856. 1917. 1942. 2011. 2014. 2072. 2114. 2117. 2174. 2286. 2301. 2316. 2564. 2654. 2668. 2697. 2738. 2763. 2807. 2815. 2963. 3008. 3068. 3070. 3184. 3217. 3266. 3288. 3374. 3506. 3560. 3576.
" II. " " Nr. 3780. 3966. 4054. 4172. 4184. 4190. 4292. 4348. 4384. 4401. 4501. 4519. 4598. 4708. 4760. 4802. 4825. 4840. 4895. 4934. 5141. 5176. 5177. 5191.
" III. " " Nr. 5253. 5292. 5360. 5575. 5587. 5624. 5718. 5925. 5966. 6013. 6052. 6093. 6123. 6191. 6192. 6221. 6244. 6342. 6435. 6520. 6577. 6661.
" IV. " " Nr. 6801. 6857. 6986. 7012. 7082. 7107. 7133. 7174. 7180. 7264. 7313. 7571. 7593. 7609. 7720. 7742. 7746. 7881. 8011. 8045. 8119. 8214. 8266. 8383.
" V. " " Nr. 8404. 8471. 8541. 8559. 8600. 8601. 8629. 8734. 8990. 9000. 9049. 9053. 9096. 9124. 9139. 9147. 9148. 9172. 9237. 9250. 9254. 9363. 9386. 9422. 9447. 9519. 9533. 9653. 9668. 9670. 9729. 9980. 9983.

zusammen 49,200 Thlr. = ... 147,600 Mark.
Außerdem sind zur Erfüllung des obengedachten planmäßigen Amortisationsbetrages pro 1878 aus freier Hand **angekauft** worden die Stadt-Obligationen Ser. II Lit. d Nr. 4657 und 4924 über je 100 Thlr. = 200 Thlr. oder 600 "
giebt 148,200 Mark.

Die Besitzer der ausgeloosten Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien am **1. October 1878** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Haupt-Kasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 1. April cr. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte vom 1. October cr. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits früher verloosten und gekündigten Stadt-Obligationen, und zwar:

pro termino 1. October 1876
über à 1000 Thlr. = 3000 Mark:
Ser. I. Lit. a. Nr. 144.
über à 500 Thlr. = 1500 Mark:
Ser. I. Lit. b. Nr. 209.
" III. " " Nr. 862.
" IV. " " Nr. 1074.
über à 200 Thlr. = 600 Mark:
Ser. I. Lit. c. Nr. 1113. 1214. 1247.
" II. " " Nr. 2364.
" III. " " Nr. 2669. 2923.
" IV. " " Nr. 3588. 3593. 3966. 4158.
" V. " " Nr. 4552.
über à 100 Thlr. = 300 Mark:
Ser. I. Lit. d. Nr. 160. 858. 1809. 2029. 2231. 2757. 3289.
" II. " " Nr. 4125. 4196. 4596. 4697.
" III. " " Nr. 6323.
" IV. " " Nr. 7620.
" V. " " Nr. 8935. 9195. 9343.

pro termino 1. October 1877
über à 500 Thlr. = 1500 Mark:
Ser. I. Lit. b. Nr. 125. 290. 407. 477.
" II. " " Nr. 831.
" III. " " Nr. 880.
" IV. " " Nr. 1137. 1230. 1231.
" V. " " Nr. 1313. 1329. 1362. 1374.
über à 200 Thlr. = 600 Mark:
Ser. I. Lit. c. Nr. 346. 409. 1231. 1307. 1439.
" II. " " Nr. 2500.
" III. " " Nr. 2687. 2942. 3280.
" IV. " " Nr. 3460.
" V. " " Nr. 4710. 4957.
über à 100 Thlr. = 300 Mark:
Ser. I. Lit. d. Nr. 589. 1496.
" II. " " Nr. 3939.
" V. " " Nr. 9855.

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die **baldige Rückgabe** dieser Obligationen und der dazu gehörigen Zins-Coupons und Talons gegen Empfangnahme der Valuta hiermit erinnert. [463]
Breslau, den 11. März 1878.
Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Waldenburg-Friedländer Actien-Chaussee.

Die Actionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Actien-Vereins werden zur [4990]
außerordentlichen General-Versammlung
auf Dinstag, den 3. October c.,
früh 10 Uhr, in das Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten zu Waldenburg, unter Hinweis auf § 29 des Geschäftsstatutes ergebenst eingeladen.
Zum Vortrag kommen:
1) Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung über die Betriebs-Rechnung pro 1877.
2) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung pro 1877.
3) Genehmigung für das Directorium zur Festsetzung und Vertheilung einer etwaigen Dividende pro 1878.
4) Geschäftliche Mittheilungen und Entgegennahme etwaiger Anträge.
Waldenburg, den 9. September 1878.
Das Directorium.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt,

Vorwerksstraße Nr. 27, 2. Etage.
Der neue Cursus zur Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrichs- und Primaner-Examen beginnt Anfang October. [3307]
Auskunft ertheilt jederzeit der Dirigent der Anstalt
Theiler, Major a. D.

Trebnitzer Bierhalle,
Tauenzienplatz Nr. 14.
Hiermit erlaube ich mir auf den Verkauf des jetzt namentlich wieder vorzüglichen dunklen und hellen [4992]
Trebnitzer Lagerbieres in Flaschen,
24 Flaschen für 3 M. frei ins Haus, aufmerksam zu machen.
Versandt nach außerhalb in Kisten von je 50 Flaschen für M. 6,25.
Wiederverkäufern höchsten Rabatt. **S. Breslauer.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 36a Matthiasstraße, eingetragen Band 19 Blatt 381 im Grundbuche der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 12 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 7 Mark 20 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1879/80 6485 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 17. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [474]

Breslau, den 6. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 56c Lehmdamm, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oder-Vorstadt Band 16 Blatt 441, dessen der Grundsteuer nicht unterliegende Flächenraum 4 Ar 47 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 3500 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 25. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 26. October 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [530]

Breslau, den 23. Mai 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 24 Bismarckstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 17 Blatt 141, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 10 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1620 Mark für das Etatsjahr 1879/80.

Versteigerungs-Termin steht

am 14. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 16. November 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [222]

Breslau, den 4. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 der Laurentiusstraße zu Breslau, eingetragen Band 5 Blatt 241 des Grundbuches von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 2 Ar 15 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1740 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 18. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. November 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [223]

Breslau, den 8. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 13 der Laurentiusstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 10 Blatt 233, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 2 Ar 18 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1920 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 22. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 23. November 1878, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [224]

Breslau, den 8. September 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen Actien-Gesellschaft

Kunzendorf-Hausdorf-Steinkunzendorfer Chaussee-Actien-Verein

vermerkt worden, daß an Stelle des bisherigen Vorstandes getreten sind und bis ultimo Juni 1879 den neuen Vorstand bilden:

als Mitglieder: [468]
1) der Rittergutspächter und Director **Kleemann** zu Peterswaldau,
2) der Commerzienrath **Geisler** zu Peterswaldau,
3) der Kaufmann **A. R. Sindermann** zu Neurode;

als Stellvertreter:
1) der Kaufmann **Joseph Grieger** zu Hausdorf,
2) der Gasanstaltsbesitzer **Berthold Enders** zu Peterswaldau,
3) der Stellenbesitzer **Franz Spitzer** zu Hausdorf.

Neurode, den 13. August 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst Nr. 207 die Commandit-Gesellschaft auf Actien, in Firma [469]

Koppener Dampf-Brauerei, Albert Nitschke & Comp.,

zu Koppen mit einer Zweigniederlassung zu Beuthen OS. eingetragen ist, ist heute vermerkt worden.

Col. 4: die Zweigniederlassung zu Beuthen O.-S. ist aufgehoben und deren Firma erloschen.

Beuthen OS., den 17. Sept. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Moritzstraße Nr. 19 belegene, im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 450 Neudorf-Commende verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 3. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Ar 57 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 10 Mark 05 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6300 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [461]

am 6. December 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 26. August 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Gomille.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S., I. Abth.

Beuthen, den 16. September 1878, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers

Gustav Benda jun.

zu Kattowitz, in Firma **Ehemals Lieber'sche Maschinenbau-Fabrik G. Benda jun.**, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. September 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Salomon Königsberger zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. September 1878, Vormittags 11 Uhr,

im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem Commissar Kreisrichter Grötschel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [464]

bis zum 15. October 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 25. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 40 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Morgenroth u. Justizrath Schmiedicke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abtheilung,

den 14. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

Ueber den Nachlaß des am 22. Mai 1878 zu Deutsch-Krawarn verstorbenen Brauereibesitzers [462]

Gotthard Pudollek

ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Kaufmann Paul Ackermann bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 14. October 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 17. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,

auf den 30. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 17. December 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 30. December 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Engelmann und Dr. Gabbler, Rechts-Anwalt Hoffmann, Geheime Justiz-Rath Klapper und Justiz-Rath Schmiedel, sämmtlich zu Ratibor, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Am 9., 10., 15., 23. und 24. und event. noch am 29. und 30. October cr., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, kommen im Amtslocale des Stadt-Leih-Amtes hierselbst verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingnen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden zur Versteigerung.

Kauflustige werden hierzu eingeladen. [460]

Breslau, den 11. September 1878.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber den Nachlaß des am 30sten August 1878 verstorbenen Kaufmanns

Friedrich Hertzog

aus Creuzburg (Firma **C. G. Hertzog**) ist durch Beschluß vom heutigen Tage der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Felix Prager aus Creuzburg bestellt.

Die Gläubiger des Verstorbenen und resp. seines Nachlasses werden aufgefordert, in dem

auf den 30. September 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem verstorbenen Kaufmann **Hertzog** etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Rechtsnachfolger desselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. September 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Verstorbenen haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. October 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale Zimmer Nr. 4, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rampoldt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 30. December 1878 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 8. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar, in demselben Zimmer anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Libawski und Rechts-Anwalt Drobnig zu Sachwaltern vorgeschlagen. [459]

Creuzburg OS., den 17. September 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Behufs nochmaliger Verdingung der zum Neubau des Amts-Gerichts-Gebäudes in Münsterberg erforderlichen **Klempnerarbeiten** ist ein neuer Termin auf [1051]

Montag, den 30. Septbr. c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, bis zu welchem Submissions-Offerten, versiegelt und mit bezeichnender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Massenverzeichniß und Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien von da bezogen werden.

Strehlen, den 18. Septbr. 1878.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Reuter.

Nothwendiger Verkauf.

Die zur Fabrikant Ferdinand H[illegible]richter'schen Concursmasse gehörigen Grundstücke Nr. 54a und Nr. 54b zu Ober-Peterswaldau sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. November 1878, Nachmittags 2½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle auf dem Grundstücke Nr. 54a Ober-Peterswaldau verkauft werden.

Das Grundstück Nr. 54a Ober-Peterswaldau ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von jährlich 195 Mark und das Grundstück Nr. 54b Ober-Peterswaldau bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von jährlich 180 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [465]

am 9. November 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 8, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Reichenbach i. Schl., den 9. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
von Bünau.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Gutsbesitzer **Anna Nixdorf**, geb. **Eckert**, gehörige Grundstück Nr. 9 Berthelsdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. November 1878, Nachmittags 2½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle auf dem genannten Grundstück verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 33 Hectar 48 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $364\frac{52}{100}$ Thlr. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 135 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [466]

am 12. November 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 8, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Reichenbach i. Schl., den 7. September 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastationsrichter.
von Bünau.

Bekanntmachung. Verpachtung der Bürgerberg-Restauration.

Die auf dem hiesigen schön gelegenen Bürgerberge befindliche Restauration, deren Räumlichkeiten im Jahre 1873 neu erbaut sind, soll

vom 1. Juli 1879 ab

anderweit auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. [5000]

Hierzu haben wir einen Termin auf

Dinstag, den 8. October d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt und laden Pachtlustige hierzu ein.

Die Verpachtungsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Zahlung der Schreibgebühren von uns bezogen werden. Bietungs-Caution 300 Mark.

Goldberg i. Schles., den 18. September 1878.

Der Magistrat.

Die mit einem Jahreseinkommen von 810 Mark excl. Wohnung und Feuerung dotirte [1043]

evang. Lehrerstelle

zu Linden, Kreis Glogau, wird zum 20. November cr. vacant. Qualificirte Bewerber wollen sich an das Dominium wenden.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 19. September 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,15 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,05 B
do. cons. Anl.	4	95,75 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,70 G
do. Lit. A. ...	3½	—
do. altl.	4	96,75 bz
do. Lit. A. ...	4	95,25 bz
do. do.	4½	102,00 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do.	4	II. 95,25 G
do. do.	4½	102,00 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 95,25 B
do. do.	4½	102,00 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10 G
Rentenbr. Schl.	4	96,75 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,00 B
do. do.	5	99,10 bz 3
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52,35 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,75 à 4 bzG
do. Goldrente	4	61,50 b
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,70 à 60 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,25 G
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,15 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,25 B
Obschl. ACDE.	3½	127,50 bz
do. B.	3½	122 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 à 6 bz
do. St.-Prior..	5	112,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 G, G —
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	95,25 B
do. Lit. J.	4½	95,25 B
do. Lit. K.	4½	95,25 B
do.	5	102,00 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,65 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	92,10 bz
do. 1874	4½	100,25 B
do. Lit. F.	4½	101,15 bz
do. Lit G. ...	4½	100,25 B
do. Lit. H. ...	4½	101,00 G
do. 1869	5	101,40 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B..	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer .	4½	100,10 B

Wechsel-Course vom 18. Sept.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,30 bzG
do. do.	3½	2M.	168,15 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	5	kS.	20,48 bz
do. do.	5	3M.	20,26 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,95 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	208,00 bz
Wien 100 Fl.	4½	kS.	172,85 B
do. do.	4½	2M.	171,60 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		[bz
Oest. W. 100 fl.	173,15 bz	ult172,50-2,80
Russ. Bankbill.	[bz	
100 S.-R.	208,60à65	209,25à209bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 124,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 445 G
Rumän. St.-Act.	4	32,50 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	77,00 B	—
D. Reichsbank	4½		
Sch. Bankverein	4	90,00 bzB	—
do. Bodencrd.	4	93,50 B	[8,50à4bz
Oesterr. Credit	4	—	ult.408à7,50à9,50à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	26 à 6,50 bzG	—
Laurahütte	4	73,25 G	ult. 73,00 bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	33,50 à 75 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. September

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	746,2	8,9	W. schwach.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	748,1	10,4	WSW. mäß.	bedeckt.	
Stockholm	742,2	10,5	SW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	740,2	8,8	O. mäßig.	Regen.	
Petersburg	748,9	14,9	SSW. schw.	bedeckt.	
Moskau	760,2	9,3	SSW. still.	halb bedeckt.	
Cork	760,5	11,1	W. mäßig.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	766,5	14,0	NW. schwach.	Regen.	Seegang mäßig.
Helder	755,1	11,8	WSW. mäß.	wolkig.	
Sylt	750,1	11,9	W. steif.	wolkig.	Schwere Hagelb.
Hamburg	753,9	11,7	WSW. steif.	heiter.	
Swinemünde	753,4	12,2	WNW. stark.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	750,0	17,2	WSW stark.	wolkig.	stark böig.
Memel	748,3	16,2	SW. steif.	Regen.	Seegang hoch.
Paris	764,1	11,4	W. schwach.	wolkenlos.	
Crefeld	759,6	11,0	WSW. frisch.	wolkenlos.	Nachm. Regen.
Carlsruhe	762,8	13,5	SW. schw.	wolkenlos.	
Wiesbaden	762,1	12,3	SSW. leicht.	wolkenlos.	Nachts Regen.
Kassel	759,4	11,8	SSW. still.	wolkig.	
München	762,9	15,4	SW. frisch.	bedeckt.	
Leipzig	759,0	14,0	WSW. frisch.	wolkenlos.	Nachts etw. Reg.
Berlin	756,7	14,4	S. schwach.	wolkenlos.	Gest. Abd. Regen.
Wien	759,9	12,2	NO. still.	bedeckt.	
Breslau	756,9	17,5	SW. still.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat im Westen wieder zugenommen; doch sind Druckvertheilung, Wind und Wetter allgemein nur wenig verändert, nur ist der Himmel an vielen Stellen Deutschlands aufgeklärt. Die böigen Westwinde an der deutschen Küste dauern fort. Von Helgoland und Mecklenburg wird sogar voller Sturm gemeldet; in Westeuropa wehen die Westwinde heute wieder nur mäßig. Vom Canal bis Dänemark zeigt sich erhebliche Abkühlung, am Ostufer der Ostsee hat dagegen die südliche Luftströmung Erwärmung und meistens Regen gebracht.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.